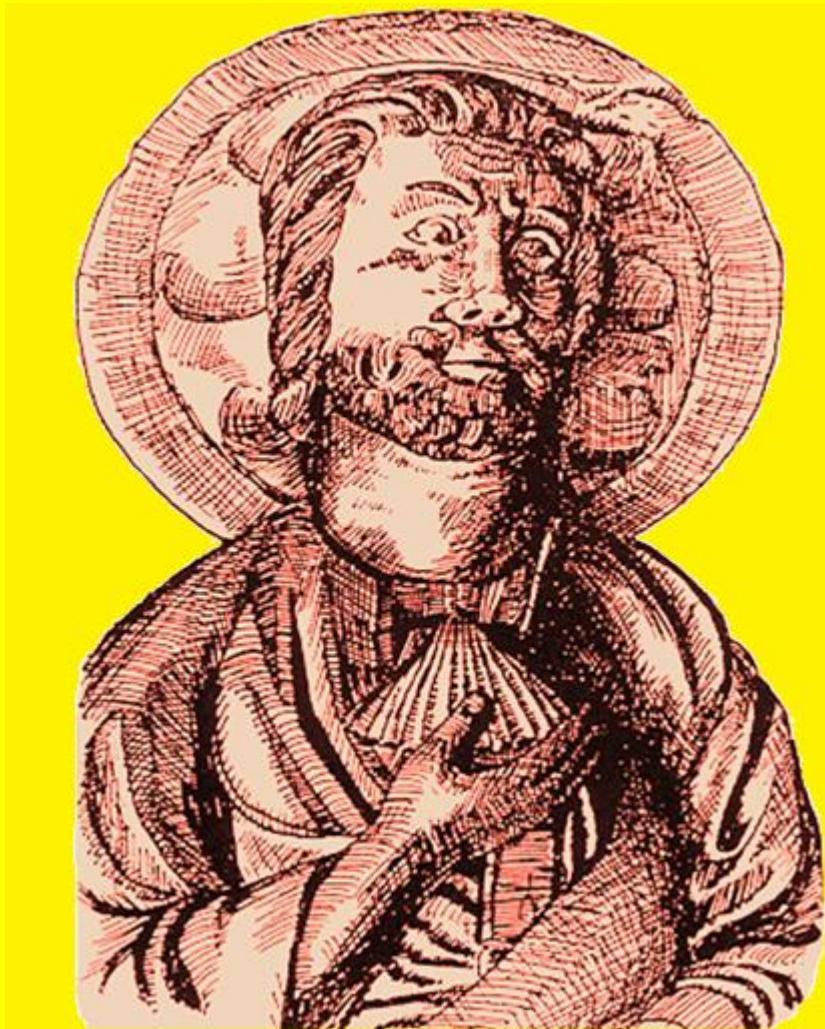


Der Jakobusfreund

Nr. 28 / Frühjahr 2019 / 15. JG



Der Jakobusfreund

Nr. 28 / Frühjahr 2019 / 15. JG

Impressum

Herausgeber: **Freundeskreis der Jakobuspilger - Hermandad Santiago e. V. Paderborn**

Verantwortlich i. S. d.
Presserechts: Ewa Ilic
Bestelladresse: Busdorfmauer 33, D-33098 Paderborn
Telefon: 0 52 51 - 5 06 86 77
Fax: 0 52 51 - 1 47 47 78
E-Mail: redaktion@jakobusfreunde-paderborn.com
Pilgerbüro: info@jakobusfreunde-paderborn.com
www.jakobusfreunde-paderborn.com

Homepage:
Bankverbindung: Bank für Kirche und Caritas Paderborn
IBAN DE02 4726 0307 0017 3500 00
BIC (nur für Auslandszahlungen) GENODEM1BKC
Gläubiger-Identifikationsnummer DE34ZZZ000000065899

Redaktionsteam: Karl-Rudolf Böttcher (KRB), Maria Diedrich, Marianne Pohl
Werbung: Monika Löhr monika.loehr@gmx.net
Erscheinungsweise: zweimal jährlich
Gedruckte Auflage: 1.700 Exemplare
Fotos: Diese stammen vom jeweiligen Autor, ansonsten erfolgt ein gesonderter Hinweis.

Druck: Druckerei Boxberger GmbH, Weist 5, 34431 Marsberg
Versand: Degler Lettershop, Goldener Grund 21, D-33100 Paderborn
PDF-Datei auf unserer Homepage im Mitgliederbereich

Die eingesandten Berichte geben die Meinung des Verfassers, nicht des Freundeskreises wieder. Der Bezugspreis ist für Mitglieder durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Der Einzelpreis für Nichtmitglieder beträgt 5,00 €.

Redaktionsschluss für die Herbstaussgabe: 15. August 2019
Texte und Fotos bitte per E-Mail oder digital übersenden!

© Copyright Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn e. V.

*Bild auf der Titelseite: St. Jakobus aus dem Domportal von Paderborn
Zeichnung von Theodor Fockele († 31.10.2014)*

Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermandad Santiago e.V. Paderborn



Unsere nächsten Termine:

1. **Frühjahrestreffen:** Samstag, **09. März 2019, 14:00 Uhr**, Westphalenhof
2. **Mitgliederversammlung:** Samstag, **09. März 2019, 19:15 Uhr**
3. **Frühjahrestreffen:** Sonntag, **10. März 2019**, mit verschiedene **Pilger-Veranstaltungen**, siehe Programm
4. **Pilgerwanderung:** Donnerstag, **30. Mai 2019, 10:00 Uhr**, von Marsberg zum Kloster Bredelar

Wir bitten um Vormerkung und rege Teilnahme



• • • INHALT • • •

Termine - Übersicht	1
Inhaltsverzeichnis	2
Editorial - Grußwort	3
Frühjahrstreffen/Mitgliederversammlung - Einladung -	4
- Schreibworkshop -	6
Termine - Pilgerwanderung Himmelfahrt	7
Mitteilungen des Vorstands	8
Pamplona + Paderborn - Aktuelles - Besuch in der Casa	9
- Besuch der Jakobusfreunde aus Pamplona	12
Rückblick - Herbsttreffen - Protokoll Mitgliederversammlung -	18, 20
Ausblick - Pilgerreisen 2019 -	22, 40
Pilgerberichte	24
<i>Camino Francés</i> - Über die Pyrenäen - <i>Karl-Rudolf Böttcher</i>	24
- weiter nach Santiago 2018 - <i>Werner Fichte</i>	26
- Aus Fremden wurden Freunde - <i>Werner Schulze Frenking</i>	37
<i>Caminho Português</i> - Eine wunderschöne Reise - <i>Joachim Reich</i>	41
<i>Jakobswege in Frankreich</i> - Vom Mont Saint Michel nach Nantes -	45
- <i>Sylvia Heinze und Anna Maria Groß</i>	
<i>Jakobswege in Deutschland</i>	49
- Auf dem Elisabethpfad ... - <i>Karl-Heinz Bartsch</i>	49
- Meine Eselswanderung in der Uckermark - <i>Rita Mecke</i>	57
Hospitalera/os - Zwei Hospitaleras - <i>Waltraud van Altena-Höffken</i>	59
- Hospitalero-Treffen – Auch das erleben H. - <i>Karl-Rudolf Böttcher</i> -	60, 61
Briefe - E-Mails	62
Verschiedenes - Verehrung d. Apostels Jakobus - <i>Dr. Hans Jürgen Arens</i>	63
- Jakobusspuren in Würzburg - <i>Karl-R. Böttcher</i> - Der Sonnengesang	68, 71
- Wölfe am franz. Jakobsweg - <i>Heinrich Wipper</i> - Pilgern eine Annähe-	72
- <i>Gerda Montkowski</i> - Geh aus mein Herz ... - <i>Georg Rößler</i> -	74, 77
Libori-Vortrag - Das Fünfte Evangelium -	79
Buchbesprechung /Bücher - War dann mal weg - <i>Peter Schibalski</i> -	81
- Hommage an m. ... - <i>Dietmar Bunse</i> - Jakobsweg Corvey - Marburg	82, 83
Mitgliedsantrag	84

Grußwort auch als Nachwort



Alle Wege führen nach Santiago. Europa ist überspannt von einem Pilgerwegenetz nach Santiago de Compostela. Die Pilger gehen heute auf sicheren Wegen, gekennzeichnet mit dem gelben Pfeil oder der Muschel, dem Ziel entgegen. Einer von den hundert oder tausend Wegen geht über die Bischofsstadt Paderborn, sozusagen direkt durch das Paradiesportal des Doms. Und hier steht er in Lebensgröße und begrüßt seine Freunde und die, die es noch werden wollen. Er steht inmitten von sechs Aposteln, mehr haben wir nicht in Paderborn.

Als einziger vor ihnen ist Jakobus mit seinem Attribut dargestellt. In seiner rechten Hand hält er die Muschel, ein Symbol des Empfangens, zu jeder Zeit offen wie seine geöffnete Hand. Sein Pilgerbart umschließt den leicht geöffneten Mund zu einem Begrüßungswort, darüber sind die weit geöffneten Augen mit der nachdenklichen krausen Stirn zu sehen. Die Blickrichtung der Augen und die Kopfhaltung richten sich eindeutig auf den Domeingang. So weist er den ankommenden Pilgern auf ihrem Etappenziel den Weg zu Christus in den Dom.

Die Jakobspilger ziehen weiter zu ihrem Sehnsuchtsziel in Richtung Spanien über Pamplona, der Hauptstadt von Navarra, unserer Partnerstadt. Im letzten Jahr, am 10.12.2017, haben wir das 25-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Pamplona und Paderborn gefeiert. An dieser Stelle wird das Grußwort auch zu einem Nachwort für 2017 und 2018. Alle Pilger ziehen nach Westen. Aber in 2018 zogen sechs Pilger nach Osten: unsere Präsidentin Ewa Ilic hatte es geschafft, natürlich auf Fürsprache des Hl. Jakobus, die Vorstände der Amigos del Camino de Santiago en Navarra und des Freundeskreises der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Paderborn zusammen zu führen. Sie kamen zwar nicht à pied, nein, sie stiegen am Paderborner Hauptbahnhof aus dem Zug. Die Hospitaleros standen auf dem Bahnsteig, Berna und Heino, Christa und Franjo und Jesús; sie brachten die Ankömmlinge zu den *Refugios*. Die Begrüßung war sehr herzlich; der Funke sprang sofort über und glühte, nein er brannte die ganze Woche. *Eviva España!*

Jesús und Ewa hatten ein sehr schönes Programm erarbeitet. Eine Arbeitssitzung der spanisch-deutschen Vorstände in unserem Pilgerbüro mit anschließender sehr lebendiger fröhlicher Rotweinstimmung war ein guter Auftakt für die zukünftige Kooperation. Im Freizeitprogramm konnten wir keine Pyrenäen bieten, aber die hochinteressanten Externsteine mit der Kreuzabnahme (*siehe Foto von Jesús Barrientos*) fanden große Beachtung. Die ausgefüllten schönen Tage mit *José Miguel Rey, Carmen Esparza, Iñaki García, Tere Ursúa, Antonio Iturralde und Carmen Echaniz* sind Vergangenheit. Aber die Herzen haben sich für eine gemeinsame Zusammenarbeit im Jahre 2019 in einem hoffentlich friedlichen Europa verbunden.



Franjo Kirwald



• • • FRÜHJAHRSATREFFEN • • •

Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V. Paderborn Einladung zum Frühjahrstreffen 2019

Liebe Jakobusfreunde,

wir freuen uns, Sie zum Frühjahrstreffen unseres Freundeskreises

**am Samstag, dem 09. März 2019,
in den Westphalenhof, Giersstr. 1, 33098 Paderborn,**

einladen zu dürfen

14:00 – 16:00 Uhr Filmvorführung „**Der Weg Deines Lebens**“ (Flyer nächste Seite)

16:30 Uhr kurze Besinnung mit Gebet in der hauseigenen Kirche

anschließend offenes Pilgercafé für Mitglieder und Freunde

18:00 – 19:00 Uhr Abendessen zum Selbstkostenpreis im Westphalenhof

19:15 Uhr Mitgliederversammlung

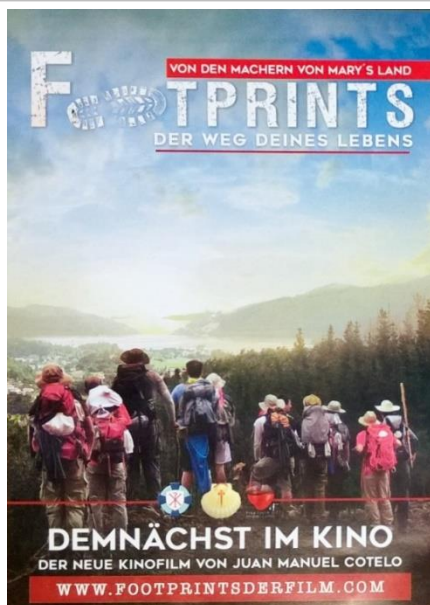
Tagesordnung der Mitgliederversammlung

1. Begrüßung durch die Präsidentin Ewa Ilic
2. Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder
3. Aktuelles
4. Vorlage des Jahresberichts 2018 durch den Vorstand
5. Vorlage des festgestellten Kassenberichtes 2018 durch den Kassenprüfer Ulrich Kryn
6. Entlastung der Mitglieder des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2018
7. Wahlen
 - 7.1. Präsident/in, 7.2 Vizepräsident/in,
 - 7.3 Kassenprüfer/in
8. Verschiedenes

Paderborn, im Januar 2019

Mit freundlichen Grüßen y „buen camino“

gez. **Ewa Ilic**
Präsidentin



FOOTPRINTS von Juan Manuel Coto (Mary's Land) erreicht die deutschen Kinos!

Dieser Film über den Jakobsweg ist ein ganz besonderer. Er führt zu dem, um was es beim Pilgern ursprünglich geht: er führt zu Gott! Zehn junge Männer, begleitet von einem Priester, lassen sich auf dieses Abenteuer ein.

Auf dem Küstenweg werden sie mit essentiellen Themen konfrontiert:

dem Sinn von Hingabe, Opfer und Leiden, der Erfahrung der innigen Freundschaft unter vormaligen Fremden, der Freude an den einfachen Dingen, der Stärkung durch das Gebet und die Feier der Messe.

In schönen Bildern, untermalt von wunderbarer Musik und gespickt mit viel Humor, dokumentiert Coto den äußeren und inneren Weg, den die elf Männer zurücklegen.

„Dieser Film ist ein Reiseführer zum wahren Glück, das die Seele erfüllt.“

BRINGE FOOTPRINTS IN DEINE STADT!
WIR HELFEN DIR DABEI.
SCHREIB UNS UND TRAGE DICH EIN.
WWW.FOOTPRINTSDERFILM.COM

Programm am 10. März 2019

10:00 – 13:00 Uhr Schreibworkshop mit Manolo Link in der Busdorfmauer 33
Anmeldung siehe unten

10:00 – 12:00 Uhr „Meinen Weg in Farben tauchen“ - Ausdrucksmalen und Meditation -
Mit kreativen Mitteln, Farbe und Stiften, Stille und Musik, Impulsen und Austausch wollen wir versuchen, einen neuen Zugang zu unsrem Weg zu finden. Wer möchte, bringt eigene Materialien mit; es sind aber Materialien vorhanden. Anmeldungen nimmt das Pilgerbüro an.

10:00 – 13:00 Uhr Wanderung von Paderborn zur Rochuskapelle und Kirche Heinrich und Kunigunde in Schloß Neuhaus mit Monika Löhr

13.00 Uhr Angebot: Gemeinsames Mittagessen im Westphalenhof zum Selbstkostenpreis

Übernachtungsmöglichkeiten für die Frühjahrstagung:

Hotel Aspethera, Am Busdorf 7, 33098 Paderborn, T.: 05251/2888100,

info@hotel-aspethera.de, EZ 69,00 €, DZ 95,00 € incl. Frühstück

IN VIA Hotel, Giersmauer 35, 33098 Paderborn, T.: 05251/29080,

rezeption@inviahotel.de, EZ 55,00 €, DZ 75,00 €, Frühstück 5,90 €

Jugendherberge Paderborn, Meinwerkstr. 16, Tel. 05251/22055, <https://paderborn.jugendherberge.de>, EZ 47,60 € incl. Frühstück eigenes Bad,

Vierbettzimmer für 33,60 € incl. Frühstück pro Person eigenes Bad (1 Person Besitzer des DJH-Ausweises), 15 Betten im Mehrbettzimmer für 29,60 € incl. Frühstück

Voraussetzung der DJH-Herbergsausweis

**Schreibworkshop in Paderborn für Pilger, diejenigen,
die es werden möchten und für andere, die gerne schreiben.**

Liebe Freunde,

ich freue mich sehr, am 10. März 2019, einen weiteren Schreibworkshop in Paderborn zu geben, und zwar im Rahmen des Frühjahrs Treffens im Westphalenhof. Der Workshop findet wie immer bei den Pilgerfreunden in Paderborn statt:

Freundeskreis der Jakobspilger, 1. Etage, Busdorfmauer 33, 33098 Paderborn.

An diesem Tag möchte ich gemeinsam mit den Teilnehmern mit viel Freude und Leichtigkeit schreibend entdecken, was der Camino dem Pilger Wertvolles und Außergewöhnliches beschert hat oder beschern könnte. Außerdem vermittele ich, wie mit dem Handwerkszeug des Kreativen Schreibens ein Schreibprozess eingeleitet werden kann. Der Tag soll in einer entspannten und freudigen Atmosphäre stattfinden.

Beginn: 10:00 Uhr

Kleine Pause: 11:15 Uhr bis 11:30 Uhr

Ende: ca. 13:30 Uhr

Wie in den letzten Jahren gehen wir anschließend etwas gutes Essen.

Kostenbeitrag: 15,00 Euro pro Person

Mindestteilnehmerzahl: 6 Personen, Höchstteilnehmerzahl: 12 Personen

Wenn sich mehr als 12 Personen anmelden, erstelle ich eine Warteliste.

Mitzubringen für Teilnehmer: ein Schreibblock, ein Stift und Freude mit anderen gemeinsam zu schreiben, Erfahrungen auszutauschen und sich angenehm überraschen zu lassen, was bei einem Schreibprozess wundervolles geschehen kann. Es sind keinerlei besondere Schreibkenntnisse erforderlich.

Anmeldung unter: manololink7@gmail.com

Herzliche Grüße **Manolo Link**

www.manololink.com



Pilgerwanderung auf Christi Himmelfahrt



Am **Donnerstag, dem 30 Mai 2019**, bieten wir eine Pilgerwanderung auf dem neuen Pilgerweg von Paderborn nach Lennestadt-Elspe an. Wir pilgern von Kloster zu Kloster. Wir starten in Marsberg am Kirchplatz, Casparistraße. Von dort geht es auf den Eresberg nach Obermarsberg zu einem der ältesten Klöster in Westfalen (siehe Foto). Von dort geht es zur Kluskirche Giershagen bis zum Endpunkt, dem Kloster Bredelar. Dort schließt sich eine Führung durch das restaurierte Kloster an.

Startzeit: 5. Mai 2019, 10:00 Uhr
Startort: Marsberg, Casparistr. Kirchplatz
Zielort: Kloster Bredelar
Klosterführung: gegen 15:00 Uhr

Sowohl Marsberg als auch Bredelar sind mit dem Zug zu erreichen. Anmeldungen sind an das Pilgerbüro in Paderborn zu richten.
Foto unten: Kluskirche Giershagen



Foto unten: ehemalige Klosterkirche Bredelar



Aufruf zur Wahl des/der Präsidenten/in, des/der Vizepräsidenten/in und eventuell weiterer Vorstandsmitglieder

Die Wahlperiode für die beiden Ämter endet im März 2019.

Neben den vom Vorstand vorgeschlagenen Kandidaten sind alle Mitglieder aufgerufen, sich zu überlegen, wie sie ihr Engagement in die Vereins- und Vorstandsarbeit einbringen können.

Bei Interesse daran kann eine Vorab-Information durch Ewa Ilic erfolgen, damit Bewerber mit den Aufgaben vertraut sind.

E-Mail:

ewa.ilic@jakobusfreunde-paderborn.com



Mitgliedsbeitrag

Sehr geehrte Mitglieder,

wir weisen darauf hin, dass wir die Mitgliedsbeiträge für 2019 und in den kommenden Jahren mit einer SEPA-Lastschrift zu Ihrer Mandatsreferenz NN unter Angabe unserer Gläubiger-Identifikationsnummer DE34ZZZ00000065899 von Ihrem genannten Konto zum 15. Februar eines jeden Jahres einziehen werden.



Zu Besuch in der „Casa Paderborn

„Wir sind die Seele des Camino“

Andreas Drouve



*Hospitaleras und Hospitaleros vor der Pilgerherberge Casa Paderborn in Pamplona.
(Foto: Drouve)*

PAMPLONA – Sie sind Krankenpfleger, Seelsorger, Psychologen, Hausmeister, Wasserservierer, Abfallentsorger und Ansprechpartner in Dauerbereitschaft. Sie sind die Nähte, die das Gesamtgewebe des Pilgerwesens auf dem Jakobsweg still zusammenhalten. Oder, wie es Andreas Fischli, 66, Pensionär aus Basel, ausdrückt: „Wir sind die Seele des Camino.“

Gemeint sind Hospitaleros und Hospitaleras, die Pilgerherbergsleiter und -leiterinnen, die in Spanien auf dem Camino de Santiago, wie der Jakobsweg in der Landessprache heißt, den Dienst am Nächsten tun. Wobei es zu unterscheiden gilt zwischen Hauptberuflern und Freiwilligen. Zur zweiten Gruppe zählt Andreas, der sich zusammen mit Gleichgesinnten in einer Kombination aus Spanischkurs und Austausch untereinander gewissenhaft auf seinen Einsatz vorbereitet hat.

Getan hat er das am Ort des Geschehens: in der Pilgerherberge „Casa Paderborn“ in Pamplona, am Hauptweg durch Spaniens Norden – dem Klassiker, der von den Pyrenäen

ins etwa 750 Kilometer entfernte Sehnsuchtsziel Santiago de Compostela führt. Die Herberge wird unterhalten vom „Freundeskreis der Jakobuspilger“ in Pamplonas deutscher Partnerstadt Paderborn.

Zwischen Anfang März und Ende Oktober steht das 26-Betten-Haus Ankömmlingen offen. Die Ehrenamtler arbeiten jeweils drei Wochen lang in Zweierteams, bis die Ablösung folgt. Die Nachfrage, sich einzubringen, ist groß. Es gibt sogar Wartelisten.

Ein offenes Ohr

Fragt man Hospitaleros und Hospitaleras nach ihren Motiven, lautet der allgemeine Tenor: um etwas zurückzugeben als Dank für all das, was man auf der eigenen Pilgerschaft erfahren hat. Hilfe, Zuwendung, Ratschläge, Beistand in Notsituationen. Etwas zurückgeben bedeutet, sich selbst zurückzunehmen.

„Die wichtigste Eigenschaft ist, dass du zuhören kannst“, sagt Manfred Holthoff, 74, ein ehemaliger Kaufmann aus dem norddeutschen Stadland, der mit seiner Frau Birgit schon gemeinsam durch Portugal gepilgert ist. Dort seien beide derart „euphorisch und glücklich“ unterwegs gewesen, dass sie keine weitergehende Hilfe benötigten.

Allerdings, räumt Manfred ein, hätten sie sich immer aneinander stützen können. Das ist keine Selbstverständlichkeit, denn viele Pilger machen sich allein auf den Weg – mit dem Rucksack auf den Schultern, aber auch anderen Lasten im Gepäck. Sie in den Herbergen aufzunehmen, aufzufangen, die richtigen Worte zu finden, mit Fingerspitzengefühl Unterstützung anzubieten, ist essenziell.

Andreas Fischli weiß aus eigener Erfahrung, wie es ist, nach langen, anstrengenden Pilger-tagen in Herbergen einzutreffen. Es sei diese „unschätzbare Hilfe“, die einem dort zuteilwerde. Das könnten „kleine Sachen“ sein: etwas zu trinken zu bekommen oder einen Tipp für eine weitere Unterkunft, sollte schon alles belegt sein.



Der Wäschetrockner ist eines der wichtigsten Utensilien in der Pilgerherberge. (Foto: Drouve)

„Hospitaleros leisten für mich den entscheidenden Beitrag, dass es mir gut geht auf dem Weg“, bekräftigt Erika Sürth-Keller, 65, Ruheständlerin aus Pulheim. Und Manfred aus Stad-

land unterstreicht die Rolle des Herbergsgastgebers, der „Menschen so behandeln soll, wie man selbst behandelt werden will“. Dem Pilger, sagt Manfred, sollte man das Gefühl geben:

„Hier ist er heute zu Hause.“

Unterwegs, erzählt Martin Gottschewski, 55, Kaufmann aus Bremen mit 18 000 Pilgerkilometern in den Beinen, habe er sich immer am wohlsten gefühlt, „wenn es Atmosphäre gab“. Wobei ihm aus eigener Hospitalero-Warte klar ist: „Ich kann nur den Rahmen schaffen, den Rest bringt der Pilger mit.“ Arno F. Kehrer, 56, aus Frankfurt und bei der Diakonie in der Öffentlichkeitsarbeit tätig, sieht im Hospitalero-Sein „ein großes Lehrstück“ in Sachen Toleranz. Es sei unverzichtbar, Voreingenommenheiten abzulegen und damit auch sich selbst die Chance zu geben, „den anderen richtig wahrzunehmen“.

Fürs Weiterkommen gibt die in Frankreich lebende Österreicherin Veronika Nobile, 60, vormals Geschäftsführerin einer großen Lebensmittelfirma, den Ratschlag weiter, der ihr selbst immer wieder geholfen hat: „Geh mit offenen Augen durch das Leben, nimm alles bewusst wahr, dann wirst du dich nicht verlaufen.“

Sich intensiv um Pilger zu kümmern, bringt harte Arbeitstage mit sich. In der „Casa Paderborn“ sind die Herbergslenker gewöhnlich von 5 bis 23 Uhr auf den Beinen. Detlef Brinkmann, 60, Rentner aus Paderborn, und Rita Wittenbreder, 63, aus Bielefeld, verbindet, dass beide bereits auf diverse Einsätze zurückblicken. Der Schlafmangel habe ihr immer am meisten zu schaffen gemacht, im Ruhestand sei es nun etwas einfacher, befindet die einstige Lehrerin Rita. Sie genieße es, vielen Menschen zu begegnen, abends mal ein Glas Wein zusammen zu trinken.

Auf alles vorbereitet

Ebenso weiß sie, dass man gefestigt sein muss, darauf vorbereitet, Trost zu spenden und „auch mal über Tod und Sterben zu reden“. Dabei erinnert sie sich an einen Ankömmling, der vor vielen Jahren in der „Casa Paderborn“ mit dem Pilgerausweis seiner Frau einchecken wollte, was eigentlich nicht geht. Darauf angesprochen, klärte er auf, seine Frau sei drei Monate zuvor gestorben. Er mache nun den Weg für sie.

Eine fassbare Erinnerung hat Rita von einem Pilger aus Holland aufbewahrt, der ihr eine künstliche Blume schenkte. „Eigentlich eine kitschige Plastikblume“, sagt Rita, „aber für mich bedeutet sie ganz viel.“ Sie hat noch heute bei ihr daheim einen Ehrenplatz auf dem Camino-Regal.

Pilger, heißt es oft, kommen vom Jakobsweg nicht als jene zurück, als die sie aufgebrochen sind. Das gilt auch für Hospitaleros und Hospitaleras.

* * *

*Bewahre den Frieden zuerst in
dir selbst, dann kannst du auch
anderen Frieden bringen.*

THOMAS VON KEMPEN

Jakobusfreunde aus Pamplona besuchen Paderborn

- Empfang im Rathaus durch den stv. BM –



Zusammen mit der Vorsitzenden der Jakobusfreunde Paderborn, Ewa Ilic (*vorne rechts*) empfing der stellvertretende Bürgermeister Dietrich Honervogt (*vorne Mitte*) den Vorstand der Jakobusfreunde aus Pamplona unter Leitung des Präsidenten José Miguel Rey Beaumont (*vorne links*) jetzt im Paderborner Rathaus.

Montag, 24. September 2018 | Stadt Paderborn - Anlässlich des Besuchs des Dom-Chores aus Paderborns spanischer Partnerstadt Pamplona empfing der stellvertretende Bürgermeister Dietrich Honervogt jetzt Mitglieder des Vorstandes der Jakobusfreunde von Pamplona mit seinem Präsidenten José Miguel Rey Beaumont im Historischen Rathaus Paderborn. In seiner Begrüßungsrede betonte Honervogt, wie wichtig die Städtefreundschaft mit Pamplona für die Stadt Paderborn ist. „Städtefreundschaften leben von den gegenseitigen Besuchen der Partnerstädte. Sie tragen dazu bei, dass die Städte weiterhin zusammenrücken“, so Honervogt. In einem kurzen Vortrag stellte er den anwesenden Jakobusfreunden die Stadt Paderborn kurz vor, bevor diese dann zu einer gemeinsamen Stadtführung aufbrachen.

Im Rahmen der Kirchenmusikalischen Festwoche zum 950-jährigen Domjubiläum trat der Cathedral- Chor „Capilla de Música“ aus Pamplona bereits vergangenen Sonntag mit spanischer Chormusik beim Eröffnungskonzert und im Kapitelsamt im Dom auf.

Begegnung der Jakobusfreundeskreise von Pamplona und Paderborn

José Miguel Rey Beaumont

Übersetzung: Jesús Barrientos



Einige Mitglieder unseres Jakobusvereines aus Pamplona „*Amigos del Camino de Santiago en Navarra*“ haben sich vom 21. bis 28. September 2018 in Paderborn mit Mitgliedern des Freundeskreises der Jakobuspilger Paderborn - Hermandad Santiago e. V. getroffen. DURCH DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN BEIDEN JAKOBUSVEREINEN WERDEN SYNERGIEN GESCHAFFEN, DIE UNS VERSTÄRKEN UND

HELFEN WERDEN, GEMEINSAME JAKOBUSZIELE ZU ERREICHEN.

Unseren Besuch in Paderborn, Partnerstadt von Pamplona seit 1992, haben wir dazu genutzt, um an den feierlichen Veranstaltungen im Paderborner Dom, anlässlich des 950-jährigen Wehejubiläums des Domes, teilzunehmen. Während unseres Aufenthaltes in Paderborn haben wir ein **intensives Kulturprogramm** genossen:

- Geführte Besichtigung der Kathedrale von Paderborn und der Kaiserpfalz.
- Eröffnungskonzert der kirchlichen Musikwoche im voll erleuchteten Paderborner Dom, an dem mehrere Paderborner Chöre teilnahmen. Mitwirkend waren unter anderem: der städtische Musikverein, der Domchor der Kathedrale von Pamplona, der Paderborner Motetten-Chor, die Chorgemeinschaft St. Hedwig und die Mädchenkantorei am Paderborner Dom.

Das Kapitelsamt am Sonntagmorgen im Paderborner Dom wurde konzelebriert mit den Priestern Carlos Ayerra, Dekan der Kathedrale von Pamplona und Alfredo López, Kapitelssekretär des Domes in Pamplona. Diese Messe wurde musikalisch gestaltet von der „*Capilla de Música*“ der Kathedrale von Pamplona unter der Leitung des Domkapellmeisters Aurelio Sagasetta.

Empfang für den Chor aus Pamplona und für die Jakobusfreunde im Paderborner Dom-Musikhaus vom Chor und Domkapellmeister, Herr Thomas Berning.

Besuch des Computermuseums "Heinz-Nixdorf Forum".

Der stellvertretende Bürgermeister von Paderborn, Herr Dietrich Honervogt, empfing uns offiziell am 24. Oktober im Paderborner Rathaus mit einer sehr herzlichen Begrüßung.

- Besuch des Diözesanmuseums mit einer der Gotik gewidmeten Ausstellung.

- Teilnahme in der Volkshochschule von Paderborn an dem Vortrag "GOTIK und die mittelalterliche Mehrstimmigkeit" von Xabier Armendáriz aus Pamplona.



Der Hauptgrund unseres Besuches in Paderborn war in erster Linie das Zusammentreffen unserer beiden Jakobusvereine. Wir haben dabei eine gesunde und freundschaftliche Beziehung erreicht, die wir weiterhin aktiv halten werden. Diese Beziehungen zwischen den beiden Jakobus-Vereinigungen werden dazu dienen, Synergien zu schaffen, um gemeinsame Jakobusziele zu erreichen, die uns gegenseitig bereichern werden.

Hervorzuheben ist hierbei die professionelle, mühsame und wirksame Hilfe, die uns der seit vielen Jahren in Paderborn lebende Pamplonese Jesús Barrientos, bei unserem Besuch entgegengebracht hat. Sowie die erlebte fröhliche, gesunde und wahre Kameradschaft

zwischen den Mitgliedern beider Jakobusgesellschaften.

Bemerkenswert ist die menschliche Qualität und Freundlichkeit ihrer Präsidentin Ewa Ilic, und die großzügige Gastfreundschaft und Herzlichkeit, die uns die Familien Von Groote und Kirwald, aus dem Paderborner Jakobusfreundeskreis, geschenkt haben, indem sie uns bei sich zuhause sehr herzlich aufgenommen haben. Wir sind fest der Überzeugung, dass diese Freundschaft ewig halten wird.

Die Ideen und Lösungen für gemeinsame Jakobusziele, die aus unserem Arbeitstreffen hervorgegangen sind, werden wir versuchen zusammen zu verwirklichen.

Bei dem festlichen Geist, der während unseres Treffens in Paderborn herrschte, und da wir gemeinsame Ziele haben und verfolgen, haben wir uns trotz der Sprachbarrieren bestens verstanden. Wir haben in unserer Partnerstadt wunderbare deutsche Freunde gewonnen und haben dort herrliche und unvergessliche Tage erlebt.

VIELEN DANK, LIEBE PILGERFREUNDE!



Jakobusfreunde aus Pamplona zu Besuch in Paderborn

Jesús Barrientos

Der Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn e. V. betreut seit dreizehn Jahren die Pilgerherberge „Casa Paderborn“ in Pamplona mit freiwilligen Helfern aus der zu diesem Zweck im Jahre 2005 gegründeten Hospitalero-Gilde. Die Herberge wurde im Zeichen der seit 1992 bestehenden Städtepartnerschaft zwischen Pamplona und Paderborn von der Stadt Pamplona dem Freundeskreis der Jakobuspilger e. V. Paderborn zur Betreuung der Jakobuspilger übergeben.

Es war schon ein langgehegter Wunsch der Hermandad Santiago Paderborn eine Freundschaft mit den Jakobusfreunden von Pamplona „Amigos del Camino de

Santiago en Navarra“ einzugehen. Ziel und Zweck dieser Beziehung ist, eine enge Zusammenarbeit beider Vereinigungen für das Wohlergehen der Jakobuspilger herbeizuführen. Prof. Jesús Hernández Aristu aus Pamplona, der zugleich Ehrenmitglied im Paderborner Jakobusverein und Mitglied bei den Jakobusfreunden in Pamplona ist, stellte im letzten Jahr die Verbindung zwischen beiden Freundeskreisen her.

Im vergangenen September feierte Paderborn eine kirchenmusikalische Festwoche zum 950jährigen Domjubiläum. Zu diesem Anlass lud das Erzbistum Paderborn den Domchor „Capilla de Música“ aus Pamplona ein, um bei den Feierlichkeiten im Paderborner Dom mitzuwirken. Dieses Ereignis war für unseren Freundeskreis der Jakobuspilger in Paderborn eine ausgezeichnete Gelegenheit, den Vorstand der „Amigos del Camino de Santiago en Navarra“ nach Paderborn einzuladen.

Sechs „Amigos del Camino“ mit seinem Präsidenten, José Miguel Rey Beaumont, folgten dieser Einladung und kamen am späten Nachmittag des 21. September froh, aber etwas müde von der langen Reise im Paderborner Bahnhof an, wo sie von zwei Gastgeber-Jakobusfamilien erwartet wurden.

Das Paradiesportal (*Foto links*), das vor 800 Jahren als Pilgerhalle für die Wallfahrer nach Santiago de Compostela erbaut wurde, war der perfekte Treffpunkt in der Stadt, um sich am Samstagmorgen mit den Gästen aus Pamplona und einigen Mitgliedern



der Hermandad Santiago Paderborn für den Besuch des Domes, der Kaiserpfalz und der Paderquellen zu verabreden.

Die Pilgerfreunde aus Pamplona wurden bereits von unserem Jakobusfreund Franjo Kirwald um 10 Uhr in der Paradieshalle erwartet, und in gewisser Hinsicht auch vom hl. Jakobus, der mit seiner Pilgermuschel als Attribut jeden Tag seit acht Jahrhunderten die Dombesucher und Pilger im Paderborner Paradiesportal begrüßt.

Während und nach der „Franjo-Führung“ waren alle begeistert von all seinen guten Dom- und Stadtkenntnissen. Anschließend traf man sich in einem Paderborner Restaurant zum Mittagessen zusammen mit den 40 Mitgliedern des Chores aus Pamplona. Am Abend waren mehrere Paderborner Jakobusfreunde mit den spanischen „Amigos del Camino“ beim Eröffnungskonzert im Dom, wo der Chor aus Pamplona mit mehreren Paderborner Chören zusammen sangen.

Am Sonntag beim Hochamt im Dom konnten sich alle dort Anwesenden über den herrlichen Gesang der „Capilla de Música“ der Kathedrale von Pamplona erfreuen. Anschließend wurden der Chor aus Pamplona und die Jakobusfreunde zu einem Imbiss im Haus der Dommusik vom Erzbistum Paderborn eingeladen. Nach dem Mittagessen besuchten die „Amigos del Camino“ das Computermuseum im Heinz-Nixdorf-Forum, das als größtes Welt-Computermuseum gilt.

Der stellvertretende Bürgermeister von Paderborn, Dietrich Honervogt, *Foto siehe Seite 12*, empfing am Montag die Mitglieder des Vorstandes der Jakobusfreunde von Pamplona und Paderborn sehr herzlich im Historischen Rathaus von Paderborn. Herr Honervogt betonte in seiner Begrüßungsrede, wie wichtig für Paderborn die Städtefreundschaft mit Pamplona sei, da diese Partnerschaft von den gegenseitigen Besuchen ihrer Mitbürger lebt. In einem kurzen Vortrag erfuhren die anwesenden Jakobusfreunde einiges über die Stadt. Anschließend bei einer ausgedehnten Stadtführung lernten die Gäste Paderborn etwas näher kennen.

Am Nachmittag trafen wir uns in unserem Pilgerbüro an der Busdorfmauer zu einem Arbeitstreffen der Freundeskreise der Jakobuspilger aus Paderborn und aus Pamplona. Es wurde über mehrere Themen und mögliche Projekte gesprochen, wie beispielsweise: *Gemeinsame Veranstaltung „Begleitetes Pilgern“ / Gegenseitige Besuche und Hospitationen der Hospitaleros / Beratung der*



Casa Paderborn in technischen Fragen, etc.

Am nächsten Tag, Dienstag, wurde die nähere Umgebung erkundet. Mit drei Autos fuhren wir zu den Externsteinen (*Foto unten*) im Teutoburger Wald bei Horn Bad Meinberg und machten dort im wunderbaren Naturpark und bei herrlichem Wetter einen ausgedehnten Spaziergang. Anschließend fuhren wir in die nahegelegene Stadt Detmold, wo wir im Restaurant Brauhaus aßen und kurz danach die Stadt und ihren Schlosspark besuchten. Danach fuhren wir weiter zum Hermannsdenkmal (*Foto unten re.*) in der Nähe von Detmold, wo mehrere Fotos gemacht wurden. Am späten Nachmittag sind wir dann mit wunderbaren Eindrücken zurück nach Paderborn gefahren.



Der Mittwochvormittag stand zur freien Verfügung. Am Nachmittag besuchten die Gäste aus Pamplona die Gotik-Ausstellung im Diözesanmuseum, wo u. a. ein Exponat aus der Kathedrale von Pamplona - *das Reliquiar des Heiligen Grabes aus dem 13. Jahrhundert* (*Foto unten*) - ausgestellt wird. Anschließend in den Räumen der Volkshochschule folgten wir dem Vortrag „Gotik und die mittelalterliche Mehrstimmigkeit“ von Referent Xabier Armendáriz aus Pamplona. Kurz danach zum Abschluss des Besuches unserer spanischen Freunde trafen wir uns zu einem gemeinsamen Abschieds-Abendessen in unserem Pilgerbüro an der Busdorfmauer.

Am Donnerstag verabschiedeten wir uns am Paderborner Bahnhof von unseren Freunden, wo sie den Zug nach Düsseldorf nahmen, um von dort nach Spanien zurückzufliegen. Einige Tage später erhielten wir einen Brief einer dieser Jakobusfreunde, wo er u. a. folgendes schrieb: *Nachdem wir bereits nach Hause zurückgekehrt sind,*



kann ich Euch mit absoluter Offenheit sagen, dass alles, was ich in Paderborn gesehen und empfunden habe, meine Vorstellungen bei weitem übertroffen hat. Eure Stadt ist sehr gemütlich und wunderschön. Für uns alle waren die Feierlichkeiten im Paderborner Dom prächtig. Die Fahrt und Aufenthalt in Detmold und Umgebung waren ebenso sehr schön und abwechslungsreich. Beide Treffen in Eurem gemütlichen Pilgerbüro waren gastfreundlich und für uns sehr interessant.

Die angenehme und erfolgreiche Woche, die wir hier mit den „Amigos jacobeos“ von Navarra erlebt haben, werden wir in guter Erinnerung behalten und aus den gewonnenen Erfahrungen für eine gemeinsame Arbeit zum Nutzen der Pilger und unserer beiden Partnerstädte sicherlich profitieren.

* * *

Herbsttreffen 2018

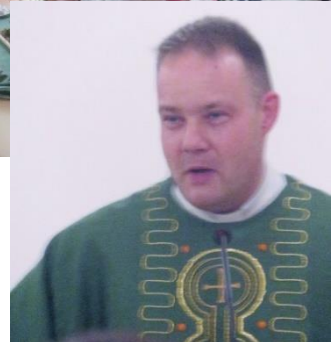
Das diesjährige Herbsttreffen fand am 10. November 2018 wiederum im Westphalenhof statt. Zahlreiche Pilgerfreunde informierten sich zwischen 12:00 und 15:00 Uhr bei erfahrenen Pilgerberatern über die verschiedenen Jakobswege.



Der Vortrag von Sven Enger (Bild nächste Seite) über das „Pilgern mit straffälligen Jugendlichen“ fand große Beachtung.



Engagiert und sachlich fundiert berichtete der Redner über seine Erfahrungen und die Voraussetzungen bzw. Abläufe von diesbezüglichen Pilgerveranstaltungen. Das Auditorium war sichtlich beeindruckt.



Gegen 18:00 Uhr zelebrierte Pastor Achim Hoppe (*Bild rechts*) in der hauseigenen Josephs-Kapelle einen Gottesdienst, der traditionsgemäß den Versammlungen der Jakobusfreunde Paderborn vorgeschaltet ist.

Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn-Hermandad Santiago e. V.

Protokoll

Gremium / Anlass der Sitzung: Mitgliederversammlung		Datum: 10.11.2018	Zeit: 19.00 – 21.15 Uhr.
Ort: Paderborn			
Anwesend: 83 Mitglieder, 3 Gäste		Verteiler: Mitglieder des Vorstandes, Mitglieder des Kuratoriums, Steuerbüro Volkmann	
Tagesordnungspunkte:			
<u>TOP 1: Begrüßung durch die Präsidentin Ewa Ilıc</u>			
Die Präsidentin begrüßt alle Anwesenden, besonders das Ehrenmitglied Jesús Barrientos und den langjährigen Pilgerfreund Wolf Schneider.			
<u>TOP 2: Gedenken unserer Verstorbenen Mitglieder</u>			
Frau Ilıc bittet die Mitglieder der genannten verstorbenen Mitglieder zu gedenken.			
<u>TOP 3: Bericht des Vorstands</u>			
Frau Ilıc berichtet über die Aktivitäten und Neuigkeiten aus dem Verein in Deutschland und Spanien s. Anhang. <i>Frau Ilıc übergibt das Wort an Herrn Böttcher:</i> Herr Böttcher (Redaktion Jakobusfreund) weist daraufhin das Berichte der Mitglieder den Inhalt des „Jakobusfreundes“ auszeichnen, daher seine Bitte interessante Beiträge weiterhin einzureichen. Er bedankt sich bei Frau Pohl und Frau Diedrich für die Zusammenarbeit im Redaktionsteam. Die Pflege der Homepage ist zwischen Herrn Horstmann und Herrn Böttcher aufgeteilt. Es wird noch jemand für die Betreuung des Facebook „Pilgerjochen“ gesucht. <i>Herr Böttcher übergibt das Wort an Jesús Barrientos:</i> Herr Barrientos stellt kurz die Anfänge der Herberge in Pamplona vor, die im April 2006 eröffnet wurde und bis heute über 66 000 Pilgern Übernachtung geboten hat. In diesem Zusammenhang berichtet er über die Städtepartnerschaft Pamplona Paderborn, deren gemeinsames Projekt die Casa Paderborn geworden ist. Ebenso erwähnte er das Hochwasser 2018, die Renovierung und die Anschaffung der neuen Metall-Betten. Da es auf den Pilgerwegen immer mehr Herbergen gibt, ist die Auslastung der Casa Paderborn auf 4894 in 2018 gesunken. Herr Barrientos dankt allen Hospitaleros für ihren Einsatz.			
<u>TOP 4: Vorlage des Finanzberichts 2017</u>			
<i>Herr von Groote (Schatzmeister) stellt den Kassenbericht 2017 vor s. Anhang.</i> Die Frage zu den Verlusten durch die App wird von Herrn von Groote beantwortet: <i>2018 gibt es keine Investitionen mehr. Die Einnahmen betragen zwar nur 1314 €, aber es entstehen für den Verein keine Kosten mehr.</i>			
<u>TOP 5: Kassenprüfung</u>			
Herr Kryn berichtet, dass die Kassenprüfung am 24.10.2018 stattgefunden hat. Joachim Reich und er haben die Prüfung in der Busdorfmauer 33 vorgenommen. Alle Anfangs- und Endbestände wurden nachgewiesen, Belege sind sachlich richtig und satzungskonform vorgelegt worden. Herr Kryn erklärt, was sich hinter den Begriffen Ideeller Wert, Vermögensverwaltung, Zweckbetriebe usw. verbirgt. Herr Kryn bemängelt die Zuordnungen von Pilgermaterial sowie die vom Steuerberater nach Umsatz vorgenommene Verwaltungskostenverteilung. Hierzu müsse ein sinnvoller Schlüssel gefunden werden. Das ändere aber nichts am Gesamtergebnis. Prüfungsbericht siehe Anlage zum Protokoll.			
<u>TOP 6: Entlastung der Mitglieder des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2017</u>			
Auf Basis der durchgeführten Kassenprüfung empfiehlt Herr Kryn der Mitgliederversammlung, den Vorstand für das Jahr 2017 zu entlasten.			

Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn-Hermandad Santiago e. V.

	Frau Ilıc stellt fest, dass 83 stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind. Sie bittet um Abstimmung per Handzeichen. Das Ergebnis: Ja-Stimmen 80 Nein-Stimmen 0 Enthaltungen 3 (Vorstand) Bei Enthaltung des Vorstands wird die Entlastung des Vorstands einstimmig erteilt. Uli Kryn dankt dem Vorstand für seine Arbeit.
	<u>TOP 7: Verschiedenes</u> Es folgen mehrere Wortmeldungen zum Vereinsleben – Frau Ilıc antwortet a) Ein Hospitalero merkt an, dass der Wortlaut im folgenden Satz der Hospitalero-Übergabeliste: „Die Einnahmen aus dem Sparschwein müssen komplett als Spenden im Kassenbuch verbucht werden. Sie sind nicht als Trinkgeld für Hospitaleros oder sonstige Personen wie Carmita oder Peter gedacht“, sich gegen die Hospitaleros richtet und bittet den Wortlaut zu verändern. <i>Nach einer längeren Diskussion einigt man sich, dass auf dem Sparschwein „Spende für den Freundeskreis der Jakobuspilger“ stehen soll. Der Hinweis aus der Liste wird gelöscht. Der Wortlaut wird umbenannt.</i> b) Da laut Vorstandsbeschluss nur noch eine Mitgliederversammlung pro Jahr im Herbst stattfindet, wird gefragt, warum die Wahl für die Ämter des 1. und 2. Vorsitzenden im Frühjahr 2019 stattfinden soll? Kann man die Amtsperiode nicht bis zum Herbst verlängern? <i>Begründung: Teilnahme der Hospitaleros, die von weit her kommen! Die Amtszeit einiger Vorstandsmitglieder endet nach 4 Jahren im Frühjahr 2019; daher hatte der Vorstand vor, die Wahlen im Frühjahr stattfinden zu lassen; eine entsprechende Ankündigung ist im Jakobusfreund Nr.27 erfolgt. Der Vorstand wird prüfen, ob eine Wahl auch im Herbst möglich ist und dann ggf. neu entscheiden.</i> c) Es wird vorgeschlagen, die Übernachtungspreise in der Casa Paderborn auf das allgemeine Niveau unter den Herbergen anzupassen. <i>Eine Preiserhöhung kann nur nach Genehmigung durch die Stadt Pamplona durchgeführt werden.</i> d) Ein Mitglied schlägt vor, den Mitgliedsbeitrag zu erhöhen. Eine entsprechende Antragsform wird dem Vorstand vorgelegt. <i>Ein schriftlicher Antrag wird eingereicht und wird auf die Tagesordnung der nächsten Mitgliederversammlung gesetzt.</i> e) Es wird gefragt, ob wir noch ein gemeinnütziger Verein sind? Früher wurden Projekte z. B. in Mittelamerika unterstützt. <i>Wir sind gemeinnützig und arbeiten satzungsgemäß an unseren satzungsgemäßen Vereinszwecken.</i> f) Herr Kryn möchte sein Amt als Kassenprüfer und Organisator der Adventsgruppenpilgerreise niederlegen und sucht Nachfolger. g) Frau Ilıc teilt mit: das Team für die Pflege der Daten für die App braucht Verstärkung. <i>Interessierte melden sich bitte im Büro in Paderborn.</i>

Paderborn, 13.11.2018



Der **Freundeskreis der Jakobspilger Hermandad Santiago e.V., Paderborn** bietet an:

10-tägige Pilgerreise durch Navarra und La Rioja / Nordspanien

25. Nov. – 04. Dez. 2019*

„Pilgern in den Advent auf dem Jakobsweg“

– 7 Etappen auf dem Camino Francés –

mit Begleitung durch erfahrene Pilger

zum Angebotspreis von **545,00 EURO** (495 € für Mitglieder in dt. Jakobusvereinen)

* Die Reisedaten können aufgrund aktueller Flugpläne variieren.

Unsere außerordentlich beliebte
Pilgerreise nach Spanien nun
schon im vierten Jahr.

Pilgerführerin:
Adriana González Contreras

Geplanter Verlauf:

1. Tag: Anreise, Aufnahme in unserer Pilgerherberge, der „Casa Paderborn“ in Pamplona, Besuch der Kathedrale, Kennenlernen beim gemeinsamen Pilgermenue
2. Tag: Fahrt nach Zubiri und 1. Etappe des Pilgerweges Zubiri bis Pamplona (22 km)
3. Tag: Etappe 2: Pamplona bis Puente La Reina (24 km)
4. Tag: Etappe 3: Puente La Reina bis Estella (22 km)
5. Tag: Etappe 4: Estella bis Los Arcos (22 km)
6. Tag: Etappe 5: Los Arcos bis Logroño (28 km)
7. Tag: Etappe 6: Logroño bis Nájera (29 km)
8. Tag: Etappe 7: Nájera bis Sto. Domingo de la Calzada (21 km) und Rückfahrt nach Pamplona
9. Tag: Besichtigung der Stadt, Rückblicke, Gespräche über das Pilgern und die Tätigkeiten der Hospitaleros in der Herberge. Abschied von Pamplona
10. Tag: Frühstück, Verpacken, Heimreise über Bilbao

Dieses Angebot richtet sich an

alle im Alter von 16 bis 90 Jahre, die sich für das Pilgern auf dem Jakobsweg interessieren,

erfahrene Pilger, die einen Teil des Weges noch einmal – vielleicht etwas anders – erleben möchten,

alle, die den gesamten Camino Francés nicht an einem Stück pilgern können oder wollen und

an **Dich** – aus welchen Gründen auch immer.

Mindestteilnehmerzahl 14; maximal 20 Personen

Anmeldefrist: ab sofort bis spätestens 04. Aug. 2019.

Bearbeitung nach Eingang der Anmeldung per Post / e-mail. Zusagen bei Erreichen der Mindestteilnehmerzahl, spätestens ab 04.06.2019. Überweisung der Anmeldezahlung von 185,00 € erbeten auf das Konto Heinrich Spiegelmacher IBAN: DE13 5001 0517 5570 1029 35 bei ING-DiBa Bank; Verwendungszweck: Adventpilgern 2019. Restzahlung bis 03.10.19.

Hinweise und Tipps für Vorbereitung, Gepäck und alles, was der Pilger wissen sollte, finden Sie auf unserer Homepage <http://jakobusfreunde-paderborn.com/> und auf den Websites vieler anderer Jakobusvereine.



**Wir alle sind Pilger, die auf ganz verschiedenen Wegen einem
gemeinsamen Treffpunkt zuwandern.**

(Antoine de Saint-Exupéry)

Im Preis enthaltene Leistungen:

- Hin- und Rückflüge DÜSSELDORF – BILBAO – DÜSSELDORF einschl. max. 23 kg Gepäck
- Busreisen BILBAO – PAMPLONA – BILBAO
- Bustransporte Pamplona - Zubiri und Sto. Domingo de la Calzada - Pamplona
- 9 Übernachtungen (teilw. mit Frühstück) in Mehrbettzimmern
- Betreuung und Begleitung durch pilgererfahrene Mitglieder
- Je Teilnehmer: 1 Pilgerausweis, 1 Jakobsmuschel, 1 T-Shirt mit Aufdruck

Der Reiseleiter behält sich die Zusammenstellung der Gruppe nach Alter, Geschlecht und anderen nachvollziehbaren Kriterien vor.
Für Ausfälle geplanter Vorhaben aufgrund von Streiks, Katastrophen und unabwendbaren Ereignissen haftet der Veranstalter nicht.
Notwendige Storno- und Umbuchungskosten trägt der Reisende nach anfallenden Belastungen des Veranstalters durch Fluggesellschaften, Transportunternehmen und Beherbergungsbetrieben.

Veranstalter: Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V. - Busdorfmauer 33 - D-33098 Paderborn
Steuernummer: 339/5780/7835 ** Als gemeinnütziger Verein nehmen wir mit unseren Angeboten unsere satzungsmäßigen Aufgaben wahr und verfolgen dabei keine Gewinnabsichten. ** Beauftragt mit Vorbereitung und Leitung: Heinrich Spiegelmacher



Hospitalero: Joachim Reich

Verbindliche Anmeldung

Zur Pilgerreise in den Advent 2019 der Jakobusfreunde Paderborn melde ich mich hiermit verbindlich an.

Ich bin Mitglied im Verein (ggf. bitte eintragen)

Vorname, Name

Geb.-Dat

Stäße, Nr.

PLZ Wohnort

Tel.

E-Mail

Meine Größe für das Pilger T-Shirt: ☐ S ☐ M ☐ L ☐ XL

Ort, Datum

Unterschrift

(Bitte abtrennen und einsenden an: Heinrich Spiegelmacher, Am Knöchel 1, 42369 Wuppertal
oder SCAN und e-mail an: spiegelmacher@gmx.net)

Über die Pyrenäen

im Mai 2018

Karl-Rudolf Böttcher

Am Adventspilgern 2017 mit den Jakobusfreunden Paderborn hatten meine Frau Elvira und ich im Dezember teilgenommen, siehe dazu den Bericht im „Jakobusfreund“ Nr. 26, Frühjahr 2018, von Josef Kappelhoff. Damals waren wir in Zubiri gestartet. Somit fehlten uns auf dem klassischen Camino Francés noch zwei Etappen, nämlich die 1. Etappe von Saint-Jean-Pied-de-Port über die Pyrenäen nach Roncesvalles und von dort nach Zubiri. Hinzu kam, dass auf unserem Camino im Jahre 2009, der uns in einer Strecke durchgehend von St. Astier in Südfrankreich über ca. 1.150 km nach Santiago de Compostela geführt hatte, die Überquerung der Pyrenäen unter keinem guten Stern gestanden hatte. So hatte es in der Nacht Neuschnee gegeben. Unsere Erkundigungen im Pilgerbüro in Saint Jean hatten seinerzeit am frühen Morgen zu der ernüchternden Mitteilung geführt, dass die angedachte „Route Napoleon“ gesperrt war. Infolgedessen war der Weg über den Ibañeta-Pass angeraten worden. Dort oben angekommen hatte ein unwirtliches Wetter, sprich Starkregen, geherrscht. Damals hatte ich mir geschworen: „Die Pyrenäen überquerst Du noch einmal auf der „Route Napoleon“, dann aber bei Sonnenschein. Wenn es sein muss, wartest Du so lange in Frankreich, bis die Sonne scheint.“

Im Mai 2018 war es dann endlich auch zeitlich möglich, dieses Vorhaben in Angriff zu nehmen. Schnell waren zuvor der Flug mit Eurowings von Düsseldorf nach Bilbao und wieder zurück gebucht worden. Nach der 1. Übernachtung in einer Pilgerherberge in Bilbao fuhren wir mit dem Fernbus nach Pamplona, von dort mit dem Bus nach Saint-Jean-Pied-de-Port. Dort übernachteten wir in einem im Voraus gebuchten Hostal. Der Wetterbericht stellte für den nächsten Tag teilweise Regen in Aussicht, für den Tag darauf, Christi Himmelfahrt, war aber Sonnenschein angekündigt.



So fügte es sich, dass wir bereits die Übernachtung in der Herberge „Orisson“ gebucht hatten. Dort kamen wir bei leichtem Regen an. Wir verbrachten einen schönen Abend in der Herberge beim Pilgermenü (siehe Foto) mit insgesamt 36 Pilgern aus aller Herren Ländern. Bei der Vorstellungsrunde erfuhren wir, dass unsere Tischnachbarn aus den USA kamen. Die weiteste Anreise hatten zwei Australier, neben den gängigen europäischen Nationen waren auch Japaner und Koreaner stark vertreten.

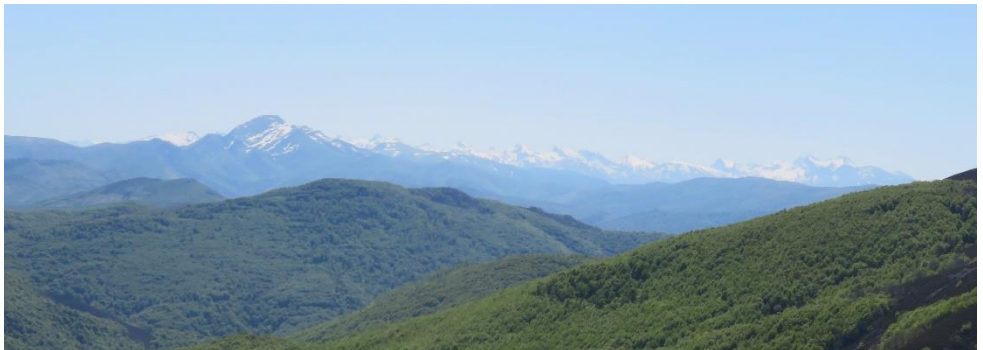
Am Morgen des Feiertags Christ Himmelfahrt erlebten wir einen wunderschönen glutroten Sonnenaufgang. Als wir dann die Pyrenäenetape unter die Füße nahmen, herrschte über uns strahlend blauer Himmel. Es war keine Wolke am Firmament zu sehen. Unterwegs hatten wir fantastische Ausichten auf die schneebedeckten Dreitausender-Gipfel. Allein dieser Tag war die Reise wert. So ließen wir uns Zeit bis wir die höchste Stelle, den 1.430 m hohen „Lepoeder“ erreichten. Die größte Schwierigkeit dieser Etappe stellte der steinige Abstieg



nach Roncesvalles dar. Dafür wurden wir mit einem schmackhaften Pilgermenü am Abend in einem Restaurant entschädigt. Wir übernachteten in der neuen, sehr zu empfehlenden 183-Betten-Herberge im Kloster.

Der nächste Tag führte uns bei leichtem Regen nach Zubiri. Dort herrschte großer Platzmangel, da die städtische Herberge wegen einer größeren Feierlichkeit geschlossen war. Wir standen aber unter dem Schutz von Santiago und bekamen die beiden letzten Plätze in einer privaten Herberge. Tags darauf pilgerten wir nach Pamplona, wo wir von Doris und Ernst in der Casa Paderborn herzlich begrüßt und aufgenommen wurden. Davon noch an anderer Stelle mehr. Den nächsten Tag verbrachten wir in Pamplona bis zu Abfahrt unseres Busses am frühen Nachmittag nach Bilbao. Nach dortiger Übernachtung in einem Hostal flogen wir wieder nach Düsseldorf zurück.

So schließt sich dann der Kreis, wenn wir im Herbst unter der Prämisse „weiter nach Santiago 2018“ wieder mit dem Freundeskreis der Jakobusfreunde Paderborn unseren Pilgerweg auf dem Camino Francés fortsetzen werden.



...“weiter nach Santiago 2018“ – 12 Tage und 240 km näher ans Ziel

Werner Fichte

In Logroño, Hauptstadt der Provinz und autonomen Region La Rioja mit seinen 150 000 Einwohnern, begann unser Camino. Das diesjährige Etappenziel war Terradillos de los Templarios. Wer noch wollte, konnte weiterlaufen nach Sahagún. Doch der Reihe nach.

Im Februar hatten uns Heinrich Spiegelmacher und Uli Kryn die Reiseunterlagen mit Flug, Etappenzielen und die Namen der Herbergen für die Übernachtungen zugeschickt. Mit An- und Abreise waren es 12 Tage mit 10 Etappen.

Am 8. Oktober war es dann wieder soweit. Wir - 22 Pilgerinnen und Pilger - trafen uns in Köln im Flughafen. Für viele war es ein freudiges Wiedersehen nach der letzten Pilgerreise im Advent 2017. Bereits im Vorfeld schickte uns Uli wieder Fotos mit den Namen von der ganzen Pilgergruppe, so dass es zu herzlichen Begrüßungszeremonien kam.

Mit einer Stunde Verspätung starteten wir mit Ryanair Richtung Baskenland Spanien. Gegen 15:00 Uhr kamen wir in der 250000-Einwohner-Stadt Vitoria bei bewölktem Himmel an. Mit dem Bus ging es dann in einer eineinhalb stündigen Fahrt weiter nach Logroño.

Unser Tagesziel war wieder, wie beim Advent-Pilgern 2017, die „Albergue Logroño“. Nachdem es letztes Jahr mit den Zimmern nicht ganz nach Plan verlaufen war, war die Organisation diesmal, bis auf das Anstehen auf der Treppe zum Einlass, perfekt (Foto 1). Dank der weisen Einteilung durch Uli mit den „Schlafpaaren“ kam auch keine Hektik mit den Schlafplätzen auf.

Nach dem Besuch der Kathedrale von Sta Maria de la Redonda nahmen wir das Pilgermenü wieder im „Café Moderno“ ein. Gut gespeist und müde von der langen Reise legten wir uns zur



wohlverdienten Nachtruhe nieder.

Bild 1 oben

Nach einem kleinen Frühstück am anderen Morgen nahmen wir die erste 30 km lange Etappe unter die Füße. Ziel war Nájera, über Navarrete und Ventosa. Leider ging es Irrtraud dermaßen schlecht, dass sie die erste Etappe mit dem Fahrzeug für den Koffertransport fahren musste.

Wir hatten optimales Wanderwetter. Lange ging es durch die Altstadt, durch den Parque San Miguel, durch das Naherholungsgebiet La Grajera, am Stausee Pantano de la Grajera vorbei, Richtung Navarrete. Nach Ventosa kamen wir an von Pilgern aufgebauten Steinmännchen vorüber. Vorbei ging es an der Destillerie Osborne. Über den kleinen Pass Alto de San Anton wurde es etwas anstrengend. Es war hügelig, meist waren Naturwege vorhanden. Diese waren steinig, mehrheitlich aber gut zu laufen. Landschaftlich dominierten die

Reben. Ab und zu sah man Mandel- und Olivenbäume, alles wächst auf steiniger, roter Erde. Bald öffnete sich der Blick auf das breite Najerilla-Tal, in dem Nájera, unser Etappenziel nach etwa 30 km Pilgern liegt. In Nájera ging es über den Najerilla-Fluss zur „Albergue Puerta de Nájera“. Hier trafen wir Irmtraud wieder, es ging ihr schon besser. Das Pilgermenü im Lokal „El Buen Yantar“ hatte Uli zwar per Mail nach unseren Wünschen vorbestellt, jedoch hatte der Wirt die Mail einfach nicht gelesen. Uli konnte das Problem jedoch bravourös in seiner überlegten und ruhigen Art regeln, so dass alle ihre vorbestellten Menüs trotzdem bekamen.

Am dritten Pilgertag war Sto Domingo de la Calzada nach 21 km das Ziel. Bei kaltem, bewölktem Wetter lag die Kleinstadt Nájera mit ihren 8000 Einwohnern bald hinter uns. Über Feldwege und Wald ging es leicht ansteigend zum Dorf Azofra, wo beim ersten Halt der gute Café con Leche einverleibt wurde. Auf dem weiteren Weg nach St. Domingo wurde es zunehmend hügelig, bald sehr steil auf und ab.



In der Landschaft wichen die Reben immer mehr dem Getreide, bisweilen Olivenhainen. Die Tierras de Campos, die Kornkammern Spaniens, begannen. Es wurde windig und begann zu regnen. Bald sah man den hohen, spitzen Turm der Kathedrale von St. Domingo. Allerdings dauerte es dann doch noch fast eine Stunde bis zur „Albergue de la Cofradia del Santo“ (Foto 2). Nach der Anmeldung und dem Duschen wurde die romanisch-gotische Kathedrale mit den Hühnern besucht. Anschließend nahmen wir an der Hl. Messe in der Kirche neben der Kathedrale teil. Nach dem Pilgersegen ging's zum Abendessen. In einer kleinen Bar frönten wir dem Rioja-Wein und anderen guten Tropfen. Danach ließen wir den Tag ausklingen (Foto 3).

Bild 2 oben, Bild 3 unten

Der neue Tag begann wolkig und war wieder kühl. Nach einem guten Frühstück pilgerten wir Richtung Grañón. Belorado, ein kleiner Ort in der Provinz Burgos mit etwa 1900 Einwohnern war nach ca. 23 km unser heutiges Tagesziel. Wir waren dann in der autonomen Region Kastilien-León.



Der Weg, anfangs leicht und gut markiert, führte uns zunächst an der N 120 entlang.

In Grañón genehmigten wir uns Café con Leche und Zumo de Naranja. Die Landschaft war immer hügelig, dann wieder flach, gelegentlich gab es Sonnenblumenfelder, überwiegend aber kahle baumlose Kornfelder. Alles war abgeerntet. Es war noch früh am Morgen, die Wolken hingen wie Vorhänge noch tief in den Tälern (*Foto 4*). Überwältigt von den Eindrücken dieser Landschaft ging es auf Belorado zu. Am späten Nachmittag sind wir dann in der Herberge „Cuatro Cantones“ angekommen. Nach dem Abendessen und einem Schlummertrunk ging's zur Nachtruhe. *Bild 4 rechts*



Der neue Tag brachte uns eine schwere Etappe. Bis Agés, ei-

nem Ort in der Provinz Burgos mit 65 Einwohnern, sollten es 28 km sein. Bei Tagesanbruch gingen wir noch in der Morgendämmerung los auf Pfaden und Feldwegen in der Nähe zur N 120, vorbei an Haselnusssträuchern, Kirsch- und Mirabellenbäumen nach Tosantos, immer bergauf. Bei Villafranca Montes de Oca begann direkt hinter der Kirche der steile, schweißtreibende und streckenweise steinige Aufstieg in das Waldgebiet der Montes de Oca. Von Valbuena, dem höchsten Punkt hat man wunderbare Ausblicke auf die Weite des Landes und auf die über 2200 m hohen Berge der Sierra de la Demanda. Hinter dem Gipfel mit dem Denkmal für die 1936 im Bürgerkrieg erschossenen Republikaner verbreiterte sich



der Weg. Die Breite hat die Funktion einer Brandschutzschneise. Vor uns lag nun die sich lange hinziehende, dreistündige Strecke bis San Juan de Ortega. Weitestgehend ging es nur durch Kiefernwälder. Unsere Vorräte an Wasser und Power-Riegeln waren ziemlich aufgebraucht, als wir im Wald an einer Lichtung mit Rastplatz zu einem mobilen Verkaufsstand mit Getränken und Früchten kamen. *Bild 5 links*

Nach der willkommenen Stärkung und wieder mit etwas mehr Optimismus gingen wir das weitere Waldstück bis San Juan de Ortega an. Endlich wurde der Blick auf das weite Tal in dem Agés (*Foto 5*) und Atapuerca liegen, freigegeben. Die

„Albergue El Pajar de Agés“ war bald gefunden. In den Schlafräumen war es wie schon oftmals ziemlich eng, aber alles war sauber und die Anzahl der Steckdosen ausreichend. Was für viele von uns auch wichtig war, man konnte die verschwitzten Kleider zum Waschen und Trocknen abgeben. Nach dem Duschen, der Fußpflege und inspiriert durch das schöne Wetter war die Müdigkeit wie weggeblasen, so dass einige von uns wieder aktiv wurden und beim Dorfrundgang den phantasievoll und dann doch wieder etwas chaotisch gestalteten Kunstgarten bewundern konnten (Foto 6). Anschließend genossen wir die herrliche Sonne und den Vino Tinto. Das Pilgermenü wurde in der Herberge eingenommen. Es war reichhaltig und sehr gut und bestand aus Vorspeise, Hauptspeise, Dessert, Brot, Wasser und Wein, so viel wir wollten, und das alles für 10,00 € Das Preis-Leistungsverhältnis stimmte.



Am Tag sechs sollte Burgos, die Hauptstadt von Kastilien und León, erreicht werden.

Burgos hat 175.000 Einwohner und wurde 884 gegründet. *Bild 6 oben, Bild 7 unten*
Wir gingen wieder früh los, um uns von der bezaubernden Morgenstimmung (Foto 7) beflügeln zu lassen. Der nächste Ort war Atapuerca, mit 200 Einwohnern, wo man 1994 über 800.000 Jahre alte Knochenreste gefunden hat. Seit 2000 zählt die Ausgrabungsstätte zum UNESCO-Kulturerbe. Bald danach ging es anstrengend und kräftezehrend auf steinigem





Geröllwegen (*Foto 8*) aufwärts zum Plateau Matagrande. Vorbei am Gipfelkreuz und den Steinkreisen sieht man südlich riesige Sendemasten. Leider fing es nun an zu regnen. Schließlich ging es abwärts Richtung Villalval und Cardenuela, wo endlich eine Kaffeepause anstand. Nach dem Überqueren der Autobahn nahmen wir den Weg links über die Felder nach Castaneres und dann am Fluss Arianzón entlang. Irgendwann sahen wir von weitem die Kathedrale. Ge-

gen 14:00 Uhr kamen die Ersten nach teilweise beschwerlichen 24 km in Burgos an. Das „Hostel Burgos“ wurde dann nach einigem Durchfragen auch bald gefunden. Und - ach wie vorzüglich - wir hatten tadellose, saubere Vierbettzimmer, Doppelstockbetten zwar, aber jeder hatte seine eigene Leuchte und Steckdose. Eine Dusche für vier Personen hatte es bisher auch nicht gegeben. Es war klar, dass nach einer Erfrischung nun der Besuch der

Kathedrale (*Foto 9*) an vorderster Stelle stand. Das gotische Bauwerk ist Bischofssitz des Erzbistums Burgos und der Jungfrau Maria geweiht. Es ist berühmt für seine Größe und Architektur. Seit 1984 ist es UNESCO-Weltkulturerbe. Der Baubeginn war im Jahre 1221. Im Laufe der Jahrhunderte wurde es immer wieder ergänzt und umgebaut.



Bild 8 ganz oben, Bild 9 oben

Das Innere der Kathedrale ist prächtig mit Kunstschatzen reich gefüllt. Sie beinhaltet 19 Kapellen, 35 Gitter, 38 Altäre und circa 60 Säulen. Für viele Pilger ist das die großartigste und wundervollste Kathedrale auf dem ganzen Jakobsweg. Von unserem Hostel aus kommt

man in wenigen Minuten durch das Bogentor Arco de Santa Maria (Foto 10), auch ein Wahrzeichen der Stadt, über den Platz Plaza del Rey San Fernando einerseits zur Kathedrale aber auch zu unserem Restaurant Don Nuño wo das Abendessen auf uns wartete. Don Nuño ist ein schickes Lokal mit Gewölbekeller, der für uns reserviert war. Das Essen war allerdings nur durchschnittlich. Bild 10 rechts



Gut ausgeschlafen und nach kleinem Frühstück brachen wir am nächsten Morgen zu einer weiteren Etappe auf. Hornillos del Camino mit 58 Einwohner sollte in 20 km erreicht werden. Die Strecke war leicht, wir liefen immer noch durch die kahlen, abgeernteten Weizenfelder der Meseta, der zentralspanischen Hochebene. Durch die sanft ansteigende Landschaft erreichten wir bald Hornillos. Den Rest



des Tages bis zum Nachessen verbrachten wir mit einem Rundgang durch das Dorf. Um 19:00 Uhr konnten wir uns dann an die gedeckte Tafel zum Essen setzen (Foto 11, Bild links). Es gab nach der Vorspeise eine vorzügliche Paella (Foto 12,

Bild rechts unten).

Nach dem wir gut gespeist hatten, wollten einige noch die Bar am Ortsende von Hornillos besuchen. Bei geselligem Beisammensein ließen wir den Tag mit einem Dämmer-schoppen fröhlich ausklingen (Foto 13, siehe 1. Bild nächste Seite).

Am anderen Morgen war es kalt, aber klar. Unser Ziel war Castrojeriz, eine 800-Einwohner-Gemeinde im





Süden eines 900 m hohen Tafelberges. Der Ort ist heute nur noch teilweise bewohnt.

Bild 13 links

Es war gutes Laufwetter. Die Strecke war bis auf ein paar kleinere Hügel, vorwiegend flach und leicht zu laufen, die Landschaft eintönig, baumlos und kahl, typisch für die Hochebene der Meseta. San Bol wird erreicht. Wir wanderten

auf dem gleichen Staubweg, auf dem tausend Jahre zuvor schon die Pilger gegangen sind. Es erschien das in ein Tal hineingeschmiegt Dorf: Hontanas. Nach einer Pause ging es weiter nach San Anton, wo wir hinter den Ruinen des ehemaligen Klosters in einer Bar eine weitere Pause einlegten. Bald erreichten wir nach etwa 20 km unser Tagesziel. Die Albergue Rosalia“ hatte Uli für uns 22 Pilger zur Übernachtung reserviert. Wir waren in zwei größeren, geräumigen Schlafsälen direkt unter dem Dach mit Sichtbalken und Einzelbetten untergebracht (*Foto 14, Bild rechts*). Alles war sauber, jedem Bett waren Steckdosen und Bettdecken zugeordnet. Der ganze Raum hatte seinen eigenen Charme. Eine gewisse Wohlfühlstimmung kam auf. Später nach dem Dorfrundgang gingen wir gemeinsam in die Kirche Santo Domingo zur Hl.



Messe, wo wir wieder den Pilgersegen bekamen. Nach dem Abendessen ging's dann zu Bett.

Der neue Tag brachte uns wieder die Morgenkälte, aber phantastisches Wetter zum Laufen, allerdings auch eine 25 km lange und etwas anstrengendere Tagestour nach Frómista, einer Kleinstadt mit 800 Einwohnern. Hinter dem Ort ging es teils mühsam und beschwerlich bergan auf Feldwegen in Richtung Alto de Mostelares (*Foto 15, Bild links*) weiter. Oben angekommen



hatten wir einen einmaligen Blick über die von Tafelbergen eingenommene, baumlose Landschaft. Stellenweise sahen wir Sonnenblumen- und Kleefelder, mancherorts ein Zuckerrübenfeld. Die weiße Erde war krümeliger und nicht mehr so steinig. Es waren wieder große Windkraftanlagen-Parks zu sehen. Als bald erwartete uns ein steiler Abstieg zu den scheinbar endlosen Meeren von Getreidefeldern. In der kleinen Kapellen-Herberge San Nicolás holten wir uns für eine Spende einen Stempel. Nachdem wir die Brücke über den Rio Pisuerga überquert hatten, führte uns ein breiter Feldweg Richtung Boadilla del Camino. Hinter Boadilla ging es dann auf einem alten Treidelweg entlang am Canal de Castilla (*Foto 16, Bild rechts*). Unterwegs



trafen wir auf einheimische Angler, die in Reusen Flusskrebse fingen (*Foto 17, Bild links*). Bald erreichten wir nun Frómista mit der „Albergue Estella del Camino“ Diese hatte wieder Doppelstockbetten (*Foto 18, Bild unten*). Um 19:00 Uhr besuchten einige die Messe in

der Kirche Sagrada Familia. Das Nachtessen im Restaurante Villa de Frómista war außer den öligen Pommes schmackhaft.

Am zweitletzten Tag unseres Caminos ging es in das Städtchen Carrión de los Condes mit 2.100 Bewohnern. Es war neblig.





Die Strecke, mehrheitlich flach und unspektakulär, über lange Zeit seitlich entlang eines Bewässerungskanaals, war gut zu laufen (*Foto 19, Bild links*). Bei Villarmentero de Campos gab es den Café con Leche. Nach 26 km meist eintönigem Wandern erreichten wir Carrión mit dem „Hostal Santiago“. Das Hostal liegt mitten in der Altstadt mit freundlichen Zimmern, Einzelbetten und mit eigener Dusche in unserem Viererzimmer (*Foto 20, Bild unten*). Den restlichen Nachmittag verbrachten wir mit einem Spaziergang

durch die Altstadtgassen. Später trafen wir uns dann vor der Kirche Iglesia de Santa Maria del Camino zum Gruppenbild (*Foto 21, Bild unten*). Den Abend ließen wir wieder mit einem vortrefflichen Pilgermahl ausklingen (*Foto 22, 1. Bild nächste Seite*). Natürlich fehlte auch der obligatorische Verdauungsschnaps nicht.

Am anderen Morgen brachen wir bei kühlem, windigem Wetter zu unserer letzten Etappe nach Terradillos de los Templarios (80 Einwohner)) auf.



Bild 22 rechts

Wer noch wollte und noch Power hatte, konnte noch 14 km weiter nach Sahagún laufen. Die Landschaft war öde, eintönig, vorwiegend flach und baumlos mit kleineren Erhebungen sowie überwiegend Getreide-Monokultur (*Foto 23, Bild unten*). Erst nach 18 km gleichförmigem, ermüdendem Gehen war in Calzadilla de la Cueva die erste Einkehrmöglichkeit. Wir machten eine längere Pause und konnten so endlich unseren Durst stillen. Etwa eineinhalb Stunden später wurde Ledigos erreicht.



Nach 28 km und etwa sieben Stunden Laufzeit hatten wir die „Albergue Jaques de Molay“, unser Zwischenziel, in Terradillos erreicht. Wer nicht weiterlaufen wollte, sollte hier auf das Taxi nach Sahagún warten. Nach einer ausgiebigen Pause rafften wir sieben Pilger uns noch einmal auf und nahmen die 13 km nach Sahagún unter die Füße. Bei starkem Rückenwind kamen wir gut voran, zunächst auf Feldwegen durch Getreidefelder auf sanft hügeligem Gelände (*Foto 23, Bild links*), dann wieder an der N

120 entlang auf befestigten Straßen. Bald trafen wir in San Nicolás del Real Camino ein. Nach der Pause mit einem Glas Vino Tinto, waren noch etwa sieben km zu bewältigen. Um ca. 17:00 Uhr hatten wir es bis zu unserer letzten Übernachtung, dem „Hostal Escarcha“ in Sahagún, geschafft. 41 km sind es gewesen.

Bild 24 rechts



Natürlich waren die Anerkennung und Gratulation von unseren Mitpilgern sehr groß. Ein weiteres Highlight: Wir hatten Doppelzimmer mit Dusche und WC. Ein Novum für uns Pilger. Nach der gebührenden Ruhe für unsere Füße machten wir uns auf den Weg zur Iglesia de San Lorenzo (*Foto 24, siehe letztes Foto vorherige Seite*), um am letzten Abend



noch einmal die hl. Messe mitzufeiern und den Pilgersegen zu erhalten (*Foto 25, siehe Bild links*). Anschließend gab es im Restaurante San Facundo die letzte vorzügliche Abendmahlzeit mit Brot, Wasser und Wein und natürlich dem Verdauerli.

Da wir heute keine Ausgangssperre auferlegt bekommen, wollte natür-

lich trotz der anstrengenden Tour niemand ins Bett. Die letzten Absacker auf der diesjährigen Pilgertour „weiter nach Santiago“ genossen wir in einer typischen Bar. Es waren feine Carlos I (*Foto 26, siehe Bild unten rechts*).

Der Abreisetag begann früh am Morgen mit der Busfahrt nach Vitoria. Es blieb uns dann noch etwas Zeit, um einen Bummel durch die Stadt zu unternehmen, bevor uns der Busfahrer zum Flugplatz brachte. Um 14:30 Uhr war der Heimflug nach Köln.

Mit Wehmut verabschiedeten wir uns in Köln. Ein fantastischer Camino mit wunderbaren Erlebnissen und tollen, lieben Menschen war leider wieder zu Ende gegangen. Es war mir eine Ehre mit Euch zu pilgern.



Aus Fremden wurden Freunde mit den Jakobusfreunden Paderborn auf dem spanischen Jakobsweg *Werner Schulze Frenking*

Es war schon eine verlockende Vorstellung, in der zweiten Novemberhälfte auf dem Camino mit Gleichgesinnten zu pilgern. Ich erhoffte mir davon, dem sich langsam einstellenden Winterblues vorerst zu entkommen.

Meine Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Dies lag nicht nur an dem schönen Weg von Zubiri bis nach Santo Domingo de la Calzada und den - bis auf den ersten Tag - fast immer guten Wetterbedingungen. Die Zusammenstellung unserer 23-köpfigen Pilgergruppe stellte sich im Verlauf unseres voradventlichen Pilgerweges als großer Glücksfall dar. Wir kannten uns nur in Ausnahmefällen. Bei der Abendessenverteilung kam es anfänglich noch zu Missverständnissen. Die wechselnden Personenkonstellationen auf unserem Weg, ein intensiver Gesprächsaustausch und eine wachsende Toleranz und Rücksichtnahme förderten aber die Entwicklung eines sehr guten Gruppenklimas. Selbst eine Woche nach unserer Rückkehr findet noch immer ein intensiver Informationsaustausch über WhatsApp statt. Diese sehr positive Entwicklung wurde maßgeblich durch die einfühlsame Leitungsrolle von Ulrich (Uli) Kryn (*Foto 2. v. re.*) und die familiäre Gastfreundschaft von Joachim Reich in der Casa Paderborn gefördert.

Einige - für mich - besonders interessante Situationen / Erlebnisse während unseres Pilgerweges möchte ich nachfolgend schildern. An erster Stelle ist hier die sehr gute Begleitung und Betreuung durch die Jakobusfreunde aus Navarra durch deren Präsidenten José Miguel (*Foto oben 2. v.li., re. Adriana*) und dem Schatzmeister Antonio (*Foto 1. li.*), zeit-



weise begleitet durch Ihre Ehefrauen, zu nennen. In mehreren Führungen durch Pamplona erfuhren wir viel über die Geschichte, Kultur und die großen Feste. Am nachhaltigsten bleibt mir hierbei der Besuch des Cafés Iruña (*Foto li.*) und die „Logenplätze“ an der Bar in Erinnerung, wo ich mit meinem Berliner Mitpilger Jürgen nicht nur all die Köstlichkeiten der örtlichen Küche und der Winzer-/Destillierkunst bestaunte, sondern auch ei-



nige probierte. Letztlich befanden wir uns an der Bar gedanklich in guter Gesellschaft mit Ernest Hemingway, der sich in diesem Café immer heimisch gefühlt hat.

Begonnen hat das Programm am ersten Tag mit dem abendlichen Besuch einer Rosen-



kranzandacht (*Foto li.*) und der anschließenden Bittprozession in der Kathedrale von Pamplona. Hierbei wählte ich mich in eine andere Zeit zurückversetzt. Der Rosenkranz wurde in einem atemberaubenden Tempo gebetet. Die Fahnen- und Leuchenträger und der bei der Prozession mitgehende Priester hätten auch eine Malvorlage für Goya abgeben können.

Dann wird mir die Besichtigung der kleinen Kirche Santa María de Eunata, *siehe Foto unten*, in

Erinnerung bleiben. Dieser Kirche, ohne jede Anbindung an eine Wohnbebauung im freien Feld errichtet, wird seit jeher die Übertragung besonderer Kräfte für ihre Besucher nachgesagt.

Die Kirche lag auf unserer zweiten Etappe auf dem Weg von Pamplona nach Puente la Reina. In Muruzabal erwarteten uns die beiden Vertreter der Jakobusfreunde Navarra mit ihren Ehefrauen, und gemeinsam unternahmen wir den Weg von etwa drei Kilometern zu der Kirche. Dort gab uns José Miguel eine einführende Erläuterung über die Entstehungsgeschichte. In der Kirche begannen wir unsere Andacht mit dem - soweit sprachlich möglich - gemeinsamen Singen des Kirchenliedes "Pescador de Hombres", um dann schweigend und betend die Atmosphäre in der Kirche aufzunehmen.

Zum Abschluss spielte unser Reiseleiter Uli uns das Lied "Hallelujah" mittels seines Handys und eines mitgeführten kleinen Lautsprechers



vor. Die Stimmung war so emotional, dass es einige Zeit dauerte, bis man sich auf den weiteren Weg zum Etappenziel machte.

Santa Maria de Eunate

Kindheitserinnerungen aus dem Münsterland wurden bei mir geweckt, als wir an einem Sonntag durch den kleinen Ort Ventosa gingen. Hier wurde ein Fest gefeiert. Es waren nicht die Musiker und Tänzer, die dem ganzen einen schönen folkloristischen Rahmen gaben. Es war ein gewöhnliches Hauschwein, welches, bereits schon getötet, mit brennenden Kräutern abgeflämmt, ausge-



nommen und zerlegt wurde. Haut und Rüssel wanderten auf den Grill.

Ein besonderes Erlebnis hat uns dann Uli mit dem Besuch bei Doña María bereitet. Diese mittlerweile 85-jährige Frau führt in ihrem Häuschen, kurz vor Logroño gelegen, die Stempelstelle für Pilger ihrer Mutter, Doña Felisa, weiter. Uli hatte sich vorher mit Marías Tochter Feli in Verbindung gesetzt und so konnte sich María auf unseren Besuch in der ansonsten pilgerarmen Saison vorbereiten.

Auf Ulis Klopfen öffnete sie die Tür und mit Pilgerkladden und Stempel ausgerüstet nahm Doña María an dem Tisch, der Sommer wie Winter draußen vor dem Haus steht, Platz. So konnten wir ihren Stempel in unserem Pilgerpass erhalten und haben uns dann in die bereitgelegte Kladde der Pilger eingetragen.

Uli hatte für eine weitere Überraschung gesorgt, als sie uns die Kladde aus 2001 zeigte, in der sich Hape Kerkeling bei seiner Pilgerwanderung dort eingetragen hatte. Klar, dass diese Seite von allen abgelichtet wurde.

Weiter ging es dann durch das Weinanbaugebiet "La Rioja". Meine blauen und weißen Trauben hatte ich in Berlin bereits Anfang September geerntet und zu Konfitüre verarbeitet. Es glückte mir daher schon fast einem Wunder, dass gerade im Riojagebiet es viele Weinberge gab, wo an den Rebstöcken noch volle Trauben hingen und eine süße, saftige Wegzehrung darstellten. Bei zwei Gelegenheiten konnte ich mich auch an frischen Mandeln erfreuen, die zwar äußerlich unansehnlich aussahen, deren Kern aber für alle Pilgermühen entschädigte. Wie heißt es doch bei Matthäus 6-26: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an ...“.

Ich könnte noch viele derartige Erlebnisse aufzählen. Ein täglicher Höhepunkt, der mir mehrfach die Strapazen des Pilgerweges erträglich erscheinen ließ, war sicherlich nicht nur

für mich das Abendessen. Bereits in Vorbereitung auf den Camino musste über die tägliche Menüzusammenstellung entschieden werden. Ich muss gestehen, dass mir schon dabei das Wasser im Munde zusammenlief. Meine Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Eine so vielseitige und leckere Küche mit auskömmlichen Portionen verdient größte Anerkennung. Bei den absoluten Niedrigpreisen (zwischen 10 und 13 €) einschließlich Rotwein und „Absacker“ kamen mir wiederholt Gedanken über meine Vorteilsnahme und die ungerechte Verteilung der Güter auch innerhalb Europas.

Bei dem Schlussgespräch in der Casa Paderborn äußerten die meisten Mitpilger den Wunsch, dass sie in den Folgejahren diesen Weg gerne gemeinsam weitergehen möchten. Ich würde mich riesig freuen, wenn sich dies realisieren ließe und schließe mit einem herzlichen und dankbaren „buen camino“.



Auch 2019 heißt es wieder: „**weiter nach Santiago**“. Dieses Mal unter dem Motto: **Immer weiter 2019**“. Diese Pilgerreise wird voraussichtlich im Oktober stattfinden. Nähere Einzelheiten bezüglich des Termins können aber erst nach Erscheinen der Flugpläne für 2019 festgelegt werden.

Diese Reise ist beschränkt auf die Teilnehmer des Jahres 2018 und wird aufgefüllt durch Mitpilger der Jahre 2017 bzw. 2016. Die hier infrage kommenden Interessenten werden direkt angeschrieben.



Ein kleiner Bericht zu einer kleinen wunderschönen Reise

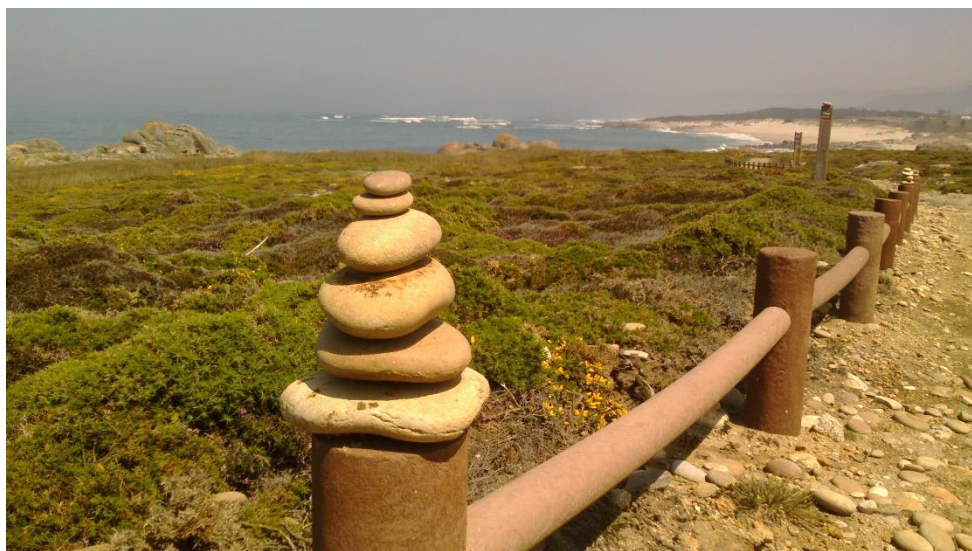
Joachim Reich

Wie fast in jedem Jahr - immer das gleiche. Silvester anstoßen, Glückwünsche austauschen, gute Vorsätze für das neue Jahr, der Wille, mehr Sport zu machen und weniger Schokolade zu essen.

Dann der 1 Januar: leichtes Grummeln setzt ein, man besucht seine Familie, das Grummeln bleibt, man ist wieder zu Hause irgendwie, plötzlich stehe ich vor meinem Schrank und was liegt dort?

Mein Rucksack und die gut verstaute Wanderausrüstung. Das Grummeln wird stärker.

Ende Januar: Nach dem Silvesterempfang werden Geschäftspläne und eigene Ziele fürs neue Jahr von mir entgegengenommen und auf einmal steht mein Rucksack neben meinem Bett. Ich ertappe mich dabei, ihn schon morgens zu begrüßen. Dann auf einmal vor dem nächsten Wochenende wird ein Plan zum Laufen aufgestellt. Meine Füßchen - stell ich fest - sind ganz schön weich geworden. Also einfach los und samstags- und sonntagsfrüh einfach um 07:00 Uhr raus ins Kalte gehen und los geht's.



Nachdem die ersten Schmerzen vorbei waren und ich den ersten Sonnenaufgang bewusst auf unserem Feld hatte erleben dürfen, riss sich Henry, ein Boxerrüde, an diesem Sonntag von seinem Frauchen los und raste quer über den Acker auf mich zu. Er sprang mich an und landete zusammen mit mir im Matsch. Vor lauter Freude, er hatte mich ja ein Jahr lang nicht gesehen, verfiel er in regelrechtes tanzendes und umherspringendes Wolfsgeheul, nachdem er erst sein Leckerchen bekommen hatte. Und dann kam eine atemlose Susanne durch den Matsch auf uns zugerannt, um ihren Henry zu bändigen und an die Leine zu nehmen. Sie meinte nur grinsend: „Na, geht's wieder los?“ Da merkte ich, mein Caminovirus hatte mich

wieder im Griff und dieses kleine Teufelchen schaffte es fast *augenblicklich*, mich in den Caminomodus zu versetzen, der jetzt von Woche zu Woche bis zum 2. Mai immer stärker in mir arbeitete.

Dieses Jahr hatte ich mir einen Weg ausgesucht, der eigentlich für mich aus der Vergangenheit mit einem bisschen negativen Flair behaftet war: Der Camino Portugues.

Ich weiß, ich weiß, einige werden sagen: „Der Weg ist doch toll, der Typ ist bekloppt.“ Es ist aber so. Deswegen nahm ich mir jetzt den Camino Portugues da Costa von Porto bis San-



tiago de Compostela vor. Dieser ist nicht ganz so bekannt und ich begann Lektüre zu studieren und mich bei unserem Pilgertreffen mit zusätzlichem Wissen voll zu stopfen und dabei eine Karte vorzubereiten, die mich auf diesem Weg begleiten

sollte. Zuerst nahm ich den neuen Outdoor. Dieser konnte mir aber gerade mal die ersten vier Tage den Weg an der Küste beschreiben bzw. behilflich sein. Man schwenkt bei der Beschreibung automatisch dann ins Landesinnere ab, um auf den historischen Camino Portugues zu stoßen. Trotz allem hielt ich mir für den Fall des Nichtgefallens bzw. schlechten Wetters auch diese Option offen. Es blieb mir also nur meine Karte und auch gesunder Spürsinn, um direkt an der Küste lang zu laufen. Also hing meine Planung an meiner Karte, die ich mit meinen Etappenzielen versehen hatte, die immer so zwischen 20 bis 25 km von Porto an zu laufen waren. Dieses sind Wohlfühletappen für geübte Peregrinos, die ich diesmal laufen wollte zum einen, weil ich genügend Zeit hatte, und zum anderen, weil ich diesmal in Begleitung einer Freundin sein würde, die auch einmal das Flair des Caminos kennen und erleben und mindestens einmal mit leuchtenden Augen in Santiago vor der Kathedrale stehen wollte.

Am 2. Mai war es soweit. Wir trafen uns mit sehr gut gepackten Rucksäcken in Düsseldorf am Flughafen, jeder mit einem maximalen Gewicht bis sieben kg, so dass wir diese als Handgepäck - für mich das erste Mal - durch die Kontrolle bringen konnten. Natürlich bin ich wieder mal aufgefallen. Ich hatte so gut gepackt, dass ich vergessen hatte, meine flüssigen Utensilien in einen durchsichtigen Plastikbeutel zu verpacken und meiner Kontrolleurin zu geben. Resultat: Ich wurde ohne Schuhe, ohne Gürtel zum Ausgang geschickt, um dort einen Beutel zu kaufen für 5,00 Euro und dazu noch ein blödes Grinsen des Verkäufers.

Zur Sicherheit werde ich ab sofort in meinem Reisekulturbeutel einen Reservebeutel einpacken.



Letzten Endes ging aber alles gut und vereinzelte Reisende, die dieses sahen und grinsten, stellten dieses aber sofort wieder ein, als sie meine kurzfristige schlechte Laune mitbekamen. Nachdem ich meine Wanderschuhe angezogen hatte und mein Gürtel seinem Sinn wieder zugeführt worden war, stand der restlichen Anreise nach Porto über Frankfurt nun nichts mehr im Wege. Wir landeten gegen 14:00 Uhr in Porto und dort war erst mal eine Hürde im Kampf mit dem Fahrkartenautomaten zu bewältigen. Es gab riesige Schlangen davor und nur vereinzelte Polizisten halfen den leicht verzweifelnden Reisenden dabei, die Fahrkarten nach Porto zu kaufen. Ich gebe zu, auch hier war ich leicht überfordert und war froh, dass Petra mit technischem Verständnis dieses Teufelsgerät bediente und uns zwei Karten zog, die uns mit der Straßenbahn bis ins Centrum von Porto, genau vier Gehminuten von unserem Hostal entfernt, brachten. Klein, einfach, gemütlich und nicht teuer. Ich kann nur empfehlen für die erste Nacht als Anlaufpunkt z. B. über Booking.com ein Zimmer zu mieten. Das Gefühl, nicht in der Luft zu hängen, war einfach nur gut.

Nach dem Einzug stand natürlich erst mal Porto mit seiner Promenade und dem Hafen und anderen Sehenswürdigkeiten auf dem Programm. Wir genossen es in vollen Zügen. Ein Highlight war die stählerne Brücke im Hafen, deren Motiv man oft auf Postkarten sieht. Selbst aber davor zu stehen, war unbeschreiblich.

Eigentlich bekam man den Mund nicht zu, wenn man die riesige, imposante, 1886 erbaute Stahlbrücke Ponte de Luis bestaunte und begriff, was unsere Vorväter dort zu dieser Zeit hingestellt hatten. Es ging schlendernd weiter über die Promenade bis zur Kathedrale und dem Museum von Porto. Nach einem guten Glas Wein im Hafen sind wir dann in unser Hostal gegangen, denn am nächsten Morgen wollten wir unseren Pilgerweg beginnen.

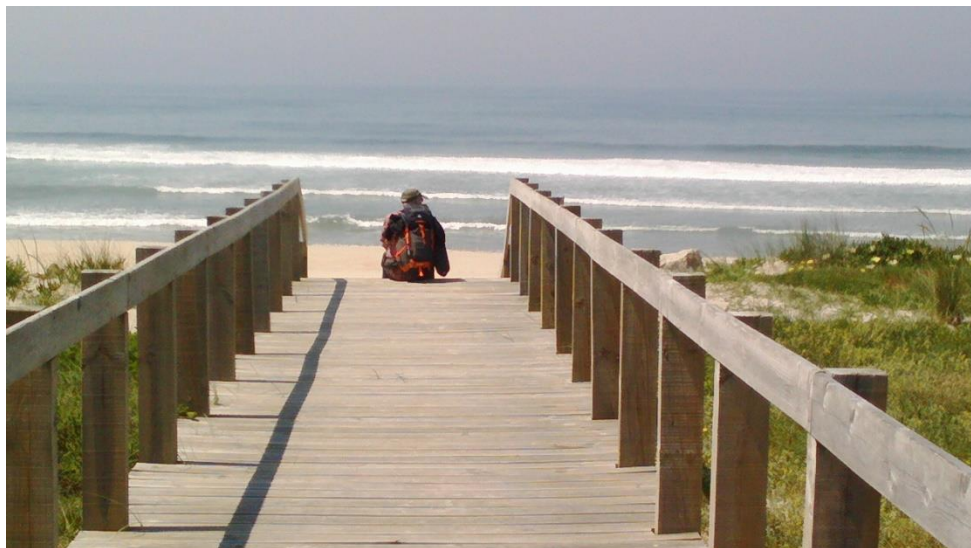
Wir sind dann morgens nach einem sehr guten Frühstück mit der Straßenbahn aus Porto rausgefahren, keine 2,00 Euro pro Person, bis kurz vor Lavra. Hier stießen wir das erste Mal auf das Meer und einen wunderschönen Strand. Es ging von hier aus immer am Strand entlang auf zum Teil hölzernen Fußwegen. Das war ein traumhaftes Erlebnis. Teilweise war ich kaum in der Lage, alles zu erfassen und die wilde Schönheit der Küste aufzunehmen. Selbst das Fotografieren fiel nicht nur mir schwer, weil es zu viele Eindrücke gab.

Für den weiteren Verlauf des Caminos musste man nur stur immer am Meer bleiben. Es gab lediglich zwei Stellen, wo ich empfehle, davon abzuweichen. Das eine ist bei Fontela und das andere Vigo.

Es soll ja Leute geben, die Krach und Smog einer Stadt mögen, aber nach so viel sauberer Luft und Ruhe war ich froh, dass wir einen Bus nahmen und diese Stadt einfach umfahren konnten. Die restlichen Etappen waren zwar nicht mehr am Meer, sie verliefen aber im Landesinneren mit sehr viel Grün und leicht hügeligen Wegen.

Es wurde erst so ca. 50 km vor Santiago unruhiger. Es füllte sich so langsam mit anderen Wanderern, die irgendwie auch das gleiche Ziel hatten. Ab hier konnte man sich nun absolut nicht mehr verlaufen. Santiago hatte sich in der Zunahme von Besuchern fast schon überfüllt. Wenn es nur Wanderer wären, würde es sich normalisieren. Es sind aber stetig steigende Zahlen von Busreisenden und Buspilgern zu vermerken. Dem Kommerz sei Dank und ein riesiges Dankeschön.

Wir schafften es dennoch, zwei wunderschöne Tage mit dem Besuch der Kathedrale, gutem Essen in einer Bar in der Nähe vom neuen Pilgerbüro – Menü für 12,00 Euro pro Person – und dem dazu gehörigen Schlendern durch die Altstadt und die Markthallen zu erleben. Dazu hatten wir noch das Glück, am Tag vor der Kathedrale den spanischen Folkloretag mitzerleben und abends um 22:00 Uhr unter dem Alten Rathaus das Straßenkonzert der Tuna zu genießen. Die nicht nur leuchtenden Augen, sondern auch teilweise feuchten Augen meiner Begleiterin sagten mir zudem, dass wir alles richtig gemacht hatten, um den letzten Teil nach Fisterra und seinem spirituellen Punkt 0 und seinem wunderschönen Muschelstrand als Ausklang unserer Reise in Angriff zu nehmen.



Resümee unserer Reise: Es war ein wunderschöner kurzer Camino, für Einsteiger genau richtig. Er ist bequem in 12 Tagen zu gehen. Der innere historische Weg ist ungefähr 245 km lang. Bei dem „Da Costa“ muss man durch die Buchten gehen und sich auf ca. 350 km einstellen. Man sollte mehr Zeit in Porto für die Sehenswürdigkeiten einplanen. Spanien und Portugal sind eigentlich wie immer zwei sehenswerte Länder mit einer riesen Geschichte. Auch wenn auf dem „Da Costa“ das Herbergsnetz nicht so ausgereift ist wie auf dem „Francés“, hatten wir nie Probleme, irgendwo sehr gut unterzukommen, in der Regel für 20,00 Euro. Einmal bekamen wir sogar eine ganze Wohnung dafür. Bei Hotels muss man allerdings den Preis dann pro Person nehmen. Es sind dann aber Superunterkünfte. Die ärztliche Versorgung an der Küste ist in den größeren Städten topp.

Für mich ist das schlechte Gefühl Camino Portugues erledigt und beseitigt. Ich kann mir sehr gut vorstellen, in ein paar Jahren den Camino Portugues da Costa mit genügend Zeit noch einmal zu genießen.

Buen Camino Euer Jo

Jakobsweg in der Bretagne vom 28.8.2018 – 10.9.2018 vom Mont Saint Michel nach Nantes

Sylvia Heinze und Anna Maria Groß

Unser zweiter Pilgerweg in diesem Jahr auf dem Jakobsweg führte uns in die Normandie/Bretagne/Loire-Atlantique – rund 200 km. Aber es gab einen besonderen Anlass, gerade diesen Weg zu wählen. Neben der spirituellen Erfahrung und den Erlebnissen unterwegs war ein Grund, ein Geocoinvent in Nantes - und was lag da näher, sich pilgernd einem Großereignis zu nähern, aber nun von vorne. Wieder lag ein Jahr Vorbereitung hinter uns. In Frankreich gibt es keine Pilgerherbergen, wenn sich auch manches Hotel „Auberge“ nennt, sondern die Übernachtung findet in französischen Familien statt, die alle repas (Abendessen), accueil (Übernachtung) und petit déjeuner (Frühstück) für die Pilger vorbereiten und an Kosten von Spenden über 10,- bis 30,- € nehmen. Eine hilfreiche Internetseite (Association Bretonne des amis de Saint Jacques de Compostelle) war Grundlage der Planung mit Adressen von Familien (und anderen Unterkünften) mit Streckenbeschreibung und Kilometerangaben und einer hilfreichen GPX-Datei fürs GPS-Gerät, auf dem die Strecke gut gezeichnet ist. Zudem ist der Weg sehr gut markiert, sinnvoll jedoch ist noch ein Buch (in französischer Sprache) „La Voie des Capitales“, das wir im Vorfeld sehr gut studiert hatten, da wir zum einen den Weg laut Buch „rückwärts“ - in Richtung Santiago – gingen und weil es zwei unterschiedliche Wegführungen gibt. Für eine haben wir uns entschieden - und zwar vom Mont Saint Michel - Antrain-Sens de Bretagne - Saint Medard - Rennes - Pont-Rean - St. Malo - Langon - Marsac - Blain - Nort sur Erdre - La Chapelle sur Erdre - Nantes. Der Kontakt im Vorfeld zu den Familien war durchweg sehr positiv, Hilfe kam uns durch eine Familie zu, die den telefonischen Kontakt auf unsere Bitte hin abwickelte.

Am 28.8.2018 ging es in aller Frühe los – nicht genug damit. „Der erste Zug fällt heute aus“, da standen wir nun auf einem „Dorfbahnhof“. Also hieß es morgens um kurz vor 06:00 Uhr eine Nachbarin aus dem Bett klingeln – Taxi gab es nicht, auch sonst keine Alternative, nach Regensburg zu kommen. Nun, nachdem der erste Schreck überstanden war und die Nachbarin uns mit dem Auto nach Regensburg gebracht hatte, verlief die Hinfahrt zur ersten Teilstrecke nach Straßburg reibungslos. Am nächsten Tag dann ging es morgens um 08:00 Uhr weiter mit dem TGV nach



Rennes. Tja und dort wird, wie in diesem Jahr an vielen Bahnhöfen üblich, gebaut. Es gab für unsere Rucksäcke keine Schließfächer und der Folgezug nach Pontorson (kurz vor dem Mont Saint Michel) fuhr erst fünf Std. später. Ein Abenteuer bestand noch darin, eine Fahrkarte zu kaufen, die gab es in Deutschland im Vorfeld nicht. Der Automat war defekt, der andere nahm nur Karten, der dritte nur Münzen. Also zum Schalter und ein Ticket gekauft - geschafft und dann erforschten wir ein paar Stunden bei ziemlicher Wärme Rennes (mit dem Rucksack!). Ein Highlight war die Kathedrale, die darf man sich in Rennes nicht entgehen lassen (wie sich später rausstellte, gab es immer wieder vergleichbare Kirchen – Kathedralen ähnlich). Gegen 18:00 Uhr landeten wir in Pontorson - hier wollten wir zwei



Nächte bleiben - bei Catherine in „Les Tartines Bavardes“ und der dicken Katze „Gordita“. Mit dem ersten Bus um 08:20 Uhr fuhren wir dann am nächsten Tag zum Mont Saint Michel. Bis zur Brücke brachte er uns - und wir waren auf dem Mont Saint Michel und in der Abtei alleine! Das sah zwei Stunden später ganz anders aus - da hat sich der frühe Aufbruch gelohnt! Gegen Mittag dann kam unser erstes Teilstück des Jakobsweges – vom Mont Saint Michel nach Pontorson immer am Fluss entlang.

Die Verabschiedung am 31.8.18 von Catherine war herzlich und los ging's für uns von Pontorson nach Rimou – unendlich lange, gerade Straßen, Hohlwege und Wiesenwege waren unsere Begleiter. In Antrain machten wir Pause, die Kirche war offen. Heute verliefen wir uns ein wenig, aber wir fanden den direkten Weg nach Rimou ins Gite „Le Bas Mena“. Ein Zimmer, eine Dusche und ein Abendessen

mit Gallettes entschädigten uns für den langen Weg heute (28 km) und den heißen Tag. Nach einem französischen (gewöhnungsbedürftigen) Frühstück (aber wir sind ja Pilger!) ging es am nächsten Tag weiter nach Saint Medard sur Ille zu „La maison d'AnnRo“ in Mouillé. Wieder waren lange Straßen, Hohlwege und zugewachsene jedoch gekennzeichnete Pfade unsere Wegführung. In Saint Medard war die Kirche geschlossen – schade! Dann ging es den Berg rauf - bis Mouillé zog sich der Weg. Aber wir kamen an und wurden herzlich und vornehm aufgenommen. Hier gab es allerdings nur Frühstück, also gingen wir zum Abendessen an unsere Marschverpflegung (Brot, Käse, Apfel und Wasser). Der nächste Tag führte uns ab Medard immer am Kanal entlang (Medard ist auch Zugstation, der allerdings fährt nur hin und wieder) bis Rennes, hier erwartete uns M. Henri Duvet, ein herzlicher Herr, der uns liebevoll in sein Häuschen aufnahm mit einem Aperitiv (einem Glas Roséwein). Für das Abendessen hatte er schon eine Quiche vorbereitet und drei lie-

benswerte Hunde begrüßten uns. Ein großes Zimmer mit Bett, auf dem wir unsere Seidenschlafsäcke ausbreiteten, erwartete uns für die Nacht. Am nächsten Tag begleitete uns Henri zum sonntags geöffneten marché, um Wasser und Brot zu kaufen. Er zeigte uns den Flohmarkt des Quartiers und führte uns quer durch Rennes zum Jakobsweg am Kanal, wo wieder ein Abschied stattfand. Entlang der Vilaine, ein wunderschöner Weg, pilgerten wir nach Pont Réan, kein Pilger begegnete uns. Die Auberge liegt direkt am Weg. Wir quartierten uns ein und suchten uns etwas zu essen, es folgten duschen, waschen, Bett beziehen. Der nächste Morgen begann mit dem täglichen Kauf von Brot und Wasser, bevor es dann entlang dem Kanal weiterging (in Laille ist SNCF-Station des Zuges) bis Saint Malo de Phily zu Mme Sofie Oger und M. Guichard. Schon von weitem sah man auf Bergeshöhe eine tolle Kirche, einer Kathedrale ähnlich. „Müssen wir da hinauf?“ Ja, wir mussten. Vor der Kirche rasteten wir und Mme Oger fuhr vorbei und gabelte uns auf. Mit sehr viel Worten zeigte sie uns das Haus, das Zimmer, die Terrasse und ließ uns allein, bis es um 19:30 Uhr repas gab – Gallettes zum zweiten Mal, aber gut! Geduscht und gewaschen fielen wir ins Bett – wie immer. Ein Hohlweg zeigte uns am folgenden Tag die Richtung hinunter zum Kanal. Entlang des Wassers pilgerten wir - wieder ohne jemandem zu begegnen, nicht einmal ein Schiff fuhr vorbei - bis Messac-Guipry, wo wir in Guipry erst mal einkauften (Wasser, Brot, Apfel) und weiter ging es bis Langon (auch Messac hat eine SNCF-Station). Im Dorfanfang wurde gerastet, um dann die Kirche zu besuchen, die allerdings seit 10 Jahren gesperrt war und renoviert wurde, aber.... wir schauten neugierig durch die Tür und ein stolzer Arbeiter



nahm uns mit ins Innere und zeigte uns einige noch sichtbare Raritäten und Kunstwerke seiner Kirche, klasse. Wir suchten unser Quartier – Mme Patricia Beaugeard. Sie nahm uns herzlich auf, zeigte uns unser liebevoll vorbereitetes Zimmer. Das Abendessen begann mit einem Aperitiv vor dem Haus. Sie hatte für uns auch eine Quiche/Tarte vorbereitet. Am liebevoll gedeckten Tisch beschlossen wir den Tag. Am nächsten Morgen gehörte das Haus nur uns und dem gehörlosen Dackel, da Mme schon um 05:00 Uhr arbeiten musste. Das Frühstück hatte sie uns vielfältig vorbereitet incl. gutem Kaffee. So viel Vertrauen war unglaublich und beschämte uns ein wenig – ob wir das auch hätten?

Beslé war unser nächstes Ziel des Tages, wo wir die Vilaine verließen. Im Dorf begegneten uns Einheimische, ein Mann rief uns und beschenkte uns mit leckeren Feigen. Weiter ging`s durch Hohlwege nach Guéméné Penfao, zu dem wir eine ganz besondere Beziehung hatten. Anik Mourin, die uns aufnahm, hatte schon seit Monaten Kontakt mit uns, da sie unsere

französische Hilfe war, Kontakte herzustellen. Wir kannten sie nicht, es bestand nur Mail-Kontakt. Nun holte sie uns an der Kirche ab, denn unser accueil lag vier km außerhalb des Dorfes, und... uns erwartete ein mobilhome (Wohnwagenverschnitt), ausgestattet mit allem, was ein Pilger braucht (oder auch nicht), ein voller Kühlschrank, ein bezogenes Bett, eine Dusche. Das Abendessen – gefüllte Tomaten, Melone und Tiramisu - servierte uns Anik und verwies auf den Wein und das Bier im Kühlschrank. Uns ging's richtig gut.

Nach einer guten Nacht und einem Frühstück brachte uns Anik nach Marsac und wir verabschiedeten uns und pilgerten los nach Blain auf dornenreichem Weg entlang des Kanals und auf einer ehemaligen Eisenbahntrasse. Und gleich am Wasserturm erwartete uns Mme Madeleine Mouchet mit ihrer Schwester. Es war ein vornehmes Zuhause, in das wir einziehen durften. Vorbereitet hatte sie ein tolles Abendessen (wir fühlen uns wie in einem Hotel) und sie erläuterte uns anschaulich,



was es in Nantes wichtiges zu sehen und zu besuchen gab. Am nächsten Tag brachte uns Mme Madeleine Mouchet nach Blain zum Einkaufen und dann weiter nach La Chevallerais, wo wir unseren Weg am Kanal weiterliefen bis kurz vor Nort sur Erdre. Wir zweigten ab nach Languin zur Mme Michèle Gicquel und M Gicquel. Der Empfang war etwas sehr reserviert, ungewohnt für uns nach den Erfahrungen der letzten Tage. Nun denn, wir wurden einquartiert. Das Abendessen wurde bereitet und serviert - Kürbissuppe-Ratatouille, Käse, Obst - und dann der alltägliche Abschluss – duschen, waschen, schlafen. M Gicquel brachte uns am nächsten Morgen nach dem Frühstück nach Nort sur Erdre vier km ins Dorf. Wir besuchten wieder eine cathedralähnliche Kirche – der Wahnsinn, was hier in der Bretagne an Schätzen steht! Unser nächstes Ziel war La Chapelle sur Erdre (in Nort sur Erdre gibt es eine SNCF-Station), wo wir nach einem heißen Weg durch die Sonne in La Chapelle die Kirche besuchten und im Park bis 16:00 Uhr ein wenig ruhten. Dann suchten wir unseren accueil und fanden an der Tür einen Zettel, mit dem Hinweis, dass „Dominique“ gleich käme, und dem war auch so. Wir erwarteten eine Mme und es kam ein Monsieur, ein vornehmer Herr, der uns in sein Haus aufnahm und herzlich bewirtete mit Aperitiv, Abendessen und einem Zimmer mit eigenem Bad. Am nächsten Morgen führte auch er uns in die Schönheiten und Besonderheiten von Nantes ein und wir zogen nach liebevoller Verabschiedung weiter. Am Bahnhof schenkte uns ein Herr zwei Tickets für den Zug nach Nantes. Also pilgerten wir per Zug in die Stadt und beschlossen so unseren Jakobsweg durch drei französische Departements.

Eine unglaubliche Erfahrung, dass uns Menschen ohne Vorbehalt mit einem Urvertrauen aufnehmen und beherbergen, bewirten und uns ein Stück Geleit waren auf dem Weg.

Auf dem Elisabethpfad von Eisenach nach Marburg

Karl-Heinz Bartsch

Im Frühjahr 2018 hatte ich eine größere Pilgerreise in Spanien geplant. Doch leider musste meine Frau in die Universitätsklinik und so verschob ich diese Pilgerreise. Doch der Wunsch reifte in mir weiter einen Pilgerweg zu unternehmen. Da meine Frau über vier Monate in der Uni-Klinik verbleiben musste, entschloss ich mich in der Zeit einen Pilgerweg in Deutschland zu unternehmen.

Am 06. August 2018 war es dann soweit. Mit der Deutschen Bundesbahn ging es über Hagen/Westfalen und dem ICE nach Eisenach. In Eisenach sah ich mir erst einmal die kath. St. Elisabethkirche an und dann die ev. Stadtkirche St. Georg (*Bild: St.-Georgsbrunnen*). Hier heiratete die hl. Elisabeth im Jahre 1221 Ludwig von Thüringen und auch Johann Sebastian Bach wurde 1685 in der Kirche getauft. Nach einem Besuch im Haus der Frau Cotta (hier lebte Martin Luther in seiner Jugend einige Jahre) und der wirklich sehr sehenswerten Lutherausstellung ging es, nach einem kurzen Zwischenstopp in einer Eisdielen in das Diakonissenmutterhaus in Eisenach.

Da es jeden Tag sehr heiß war, brach ich am ersten Pilgertag sehr früh auf. Durch eine fast menschenleere Innenstadt ging es über die Katharinenstraße stadtauswärts. Bald schon kam ich an eine Bahnlinie, der ich durch einen Wald folgte. Hier war es angenehm kühl. Es wurde langsam wärmer und ich dachte: „Wenn nun eine Bank da wäre ...“ und nach der nächsten Wegebiegung stand sie tatsächlich da. Nach ca. neun km kam ich nach Hörschel und wollte bei einem Bäcker frühstücken, doch leider gab es weder einen Bäcker noch ein Geschäft in Hörschel. Also lief ich weiter unter der Autobahnbrücke A4 durch auf einem Fahrradweg nach Spichra. Hier fand ich eine kleine, aber schöne Dorfkirche. Weiter ging

es bis zur Stiftung Wilhelms-glücksbrunn. Es war bereits 10:00 Uhr und sehr warm, aber das Restaurant öffnete erst um 12:00 Uhr. Auf mein Bitten bekam ich dennoch etwas zu trinken. Meine Tankstelle! Endlich kam ich nach Creuzburg. Vor der steinernen Werrabrücke (*Foto links*) besuchte ich die Liboriuskapelle. Diese Kapelle wurde bereits 1499 errichtet.



Ich nahm mir Zeit und rastete in dieser Kapelle, ein kühler Ort der Ruhe und der Besinnung. In Creuzburg war ich bei Frau K. angemeldet und sie empfing mich mit großer Herzlichkeit. In dem wunderschönen Zimmer mit einem eigenen Bad gab es auch ein Kühlschrankschrank und darin stand sogar eine kühle Flasche Kirschbier für einen matten Pilger. Welch eine Freude! Natürlich musste ich die Creuzburg, welche über dem Städtchen thront, besuchen. Hier lebte auch die hl. Elisabeth einige Zeit und gebär hier ihren Sohn Hermann 1222. Creuzburg ist die Stadt des Michael Praetorius, welcher als Sohn eines Pfarrers in Creuzburg geboren wurde und das Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ geschrieben hat. Nachdem ich gegen 04:40 Uhr wach geworden war, beschloss ich los zu pilgern. Auf der anderen Seite der B7 ging es aus Creuzburg hinaus. Ich war ganz allein! In der Ferne grüßte die A4. Ich fand den Abzweig nach Ifta. An meiner rechten Seite kam die große Fa. Pohlmeier. Als ich diese hinter mir lasse, komme ich nach Ifta. Die Decke der Kirche von Ifta ist herrlich wie ein Himmelsgewölbe ausgemalt. Man findet dort Sterne, Sonne, Mond, Wolken und Engel. Hinter Ifta traf ich einen „älteren Herren“ (so alt, wie ich es bin), der offenbar mit seinem Hund und Enkelsohn spazieren ging. Er erklärte mir, dass von der innerdeutschen Grenze nur noch ein Kolonnenweg existiert, den ich dann ca. zwei km später auch im Gelände fand. Auf einer Bergkuppe hatten die Amerikaner einen Turm errichtet um tief in das Gebiet der damaligen DDR sehen zu können. In meinem nächsten Ort, in



Lüdersbach, fand ich einen wunderschönen Klappaltar (siehe Foto), der die Beweinung Christi zeigt. Hier machte ich eine Kerze für die Genesung meiner Frau an. Weiter ging es stets bergauf. Die Sonne stach unbarmherzig vom Himmel. Oben angekommen trank ich meinen

letzten Schluck aus meiner Wasserflasche – doch Netra, mein Ziel, grüßte von weitem. Meine Unterkunft lag direkt an der Straße – doch ich war viel zu früh da. Gegenüber der Unterkunft war ein ehemaliges Gasthaus und ich fragte nach, ob ich etwas zu trinken bekomme. Gerne wurde mir ein Getränk ausgeschenkt und nach dem zweiten großen Radler ging ich leicht angeschlagen in meine Unterkunft. Leider wurde ich hier nicht so freudig aufgenommen. Ich bekam ein Bett und im schönen Garten trank ich noch etwas. Hier lernte ich zwei Polen kennen, die zu Fuß nach Santiago de Compostela pilgern wollten, in diesem Jahr jedoch erst einmal von Schwerin bis Marburg. Beide werden mir immer wieder begegnen. Am Nachmittag fuhr ich nach Datterode in das Freibad schwimmen und dann mit



dem Bus wieder zurück. Danach zeigte mir der Ehemann meiner Gastgeberin sein kleines, aber schönes privates Museum. Nachts wurde ich von Mücken „aufgefressen“. Und so brach ich sehr früh auf.

Am Wasserschloss Netra vorbei ging es in den kühlen Morgen. Es war ein Genuss so früh unterwegs zu sein. Nach drei km kam ich in das ehemalige Golddorf Röhrda. Hier teilte sich wieder der Pilgerweg in den Elisabethpfad und den Jakobsweg. Ich folgte dem Jakobsweg nach Datterode. Hier gingen die Kinder gerade zur Schule. Ich verließ Datterode auf dem Fahrradweg. Bald kam ich an die B7 und der Fahrradweg endete hier! Nach einigem Suchen fand ich die Fortsetzung auf der anderen Straßenseite. Hier kam ich erst in einen Wald, dann zu einer Großbaustelle. Ich fragte nach, was hier gebaut wurde, und man erklärte mir, dass es sich um eine Autobahnbrücke handelte. Hier wurde die A44 von Eisenach nach Kassel gebaut. Der Pilgerweg ging durch die Baustelle nach Wichmannshausen. Hier suchte ich eine Bäckerei auf und frühstückte erst einmal. Dann ging es weiter zur Kirche. Doch, oh Schreck. Diese war verschlossen. In der Nachbarschaft schellte ich und eine Nachbarin hatte tatsächlich den Kirchenschlüssel. In der ev. Kirche von Wichmannshausen ist eine Kopie der Stalingradmadonna zu sehen. Der Pfarrer, Maler und Arzt Kurt Reuber war Pfarrer dort und eine Kopie seiner weltberühmten Stalingradmadonna befindet sich in der Kirche. Das Original befindet sich in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Durch die pralle Sonne ging es weiter nach Hoheneich und dann weiter nach Bischhausen. Kurz vor Bischhausen traf ich einen Hobbyfotografen, der Bilder von Eisvögeln machen wollte, welche er hier am Bach beobachtet hatte. Zwischenzeitlich war ich „gegart“. In Bischhausen traf ich eine Bauersfrau, die mir riet nicht den Radweg zu nutzen, sondern am Bach entlang zu gehen. Ich folgte dem Rat. Der Bach verlief entlang einem Waldstück – schön im Schatten, herrlich! Doch plötzlich endete der Weg vor einem Stauwehr. Ich balancierte über das Wehr und beschloss danach auf dem Radweg weiterzugehen. Gesagt, getan! Doch die Sonne war unerbittlich. Ich hatte kein Wasser mehr und die Sonne stach von oben und von unten heizte der Teer. An einem Bach hielt ich an, zog Schuhe und Socken aus und stellte mich in den Bach. Eine Wohltat! Doch nach 10 Min. schwitzte ich genauso wie vorher. Endlich kam ich in Waldkappel, meinem nächsten Ziel, an. Nach dem Besuch der Kirche und eines Getränkemarktes, bei dem ich meine Wasservorräte auffrischte, wurde ich von meinem Gastgeber abgeholt und ich durfte in seiner Kellerwohnung, die wunderbar kühl war, übernachten. Toll, es regnete an dem Tage ein wenig.

So gut wie in dieser Unterkunft hatte ich auf dem Pilgerweg noch nicht geschlafen. Früh schon packte ich aber meine Sache und schlich mich aus dem Haus. Nach ca. 50 m stellte ich fest, dass ich mein Stirnband und meinen Hut vergessen hatte. Also musste ich zurück und gegen 06:00 Uhr meinen Gastgeber aus dem Bett klingeln, was mir sehr peinlich war. Danach ging es weiter und ich fand den Elisabethpfad schnell. An einem Friedhof ging es bergauf in einen Wald. Ich stellte fest, dass der Elisabethpfad gleich verlief mit dem X8 (Barbarossaweg). Es ging immer weiter bergan, bis ich zum Taufstein (461m ü. N. N.) kam. Hier oben beginnt der Künstlerpfad „Ars Natur“. Viele Künstler haben am Wegesrand ihre Werke aufgestellt – aber auch interessante Sprüche sind hier an den Bäumen zu finden, wie:



„Vorsicht Feenblätter“ oder „Der Förster ist ein verwunschener Glückspilz“ oder „Abgeholzter Zauberwald zu verschenken“ (siehe Foto). Auf einer Kuppe zeigte ein Schild an, dass der Pilgerweg nach rechts hinunterführte. Ich folgte dem Schild und als ich aus dem Wald trat, sah ich vor mir ein malerisches Tal mit einem kleinen Kloster und einem großen Holzkreuz oberhalb des Klosters Marienheide-Wollstein. Weiter oben fand ich den Fernwanderweg X8 wieder und kam am „Großen Stein“ heraus. Hier öffnete sich der Wald und vor mir lag Reichenbach (Foto unten: Abstieg nach R.). Zu Beginn des Ortes traf ich eine junge Frau mit einem Kind und fragte, ob es ein Geschäft in Reichenbach gäbe, ich würde gerne meine Wasservorräte aufbessern. Sie erklärte mir, dass ich in die Schlossstraße Nr. 30 gehen sollte, dort bekäme ich Wasser. Als ich fragte, ob dort vielleicht der Pfarrer wohnte, meinte sie mit einem Lächeln: „Nein, ich“. Hier bekam ich tatsächlich von einem jungen Mann Wasser für meine Wasserflasche. Die Klosterkirche von Reichenbach aus dem 9ten Jahrhundert liegt auf einem kleinen Hügel und ist drinnen mystisch schön. Weiter führte mich mein

Weg aus Reichenbach hinaus und einen Berg hinauf. Auch hier fand ich den Wanderweg X8. Auch hier standen Werke von Künstlern am Wegesrand. Nach ca. 10 km Weg im Wald kam ich aus diesem heraus und Spangenberg



lag vor mir. Doch zunächst versperrte mir ein Jungbulle den Weg nach Spangenberg. Er hatte aber mehr Angst als ich und flüchtete, als ich näherkam. Spangenberg kannte ich als

Westfale überhaupt nicht, doch was ist das für eine wunderschöne Stadt!!! Viele Fachwerkhäuser (*siehe Foto*) sind im Stadtzentrum der Liebenbachstadt zu bewundern. Am Liebenbachbrunnen genoss ich ein Eis und suchte dann meine Unterkunft auf, die etwas außerhalb lag. Hier hatte ich eine ganze Ferienwohnung für mich alleine.



Gegen 05:30 Uhr ging es am nächsten Morgen weiter. Nochmals genoss ich die wunderschönen Fachwerkhäuser dieser tollen Stadt und ging zunächst bergab an der B 487 entlang und dann auf dem Fahrradweg nach Mörshausen. Es war frisch – etwas was ich lange nicht mehr gespürt hatte. Der Schmerzensmann in der Kirche von Mörshausen beeindruckte mich und ich ging weiter. Schon von ferne sieht man eine gewaltige Brücke, die das Tal überspannt. Es handelt sich um eine Eisenbahnbrücke für die Strecke Fulda - Kassel. In Höhe von Adelshausen begann es zu tröpfeln. Regen – was ist das??? Am Ortsausgang von Adelshausen wurde der Pilgerweg verlegt. Die „Umleitung“ ist gut beschildert und durch ein Industriegebiet kam ich an die B 83 und dann zur Staatsdomäne Fahre. Weiter ging es dann nach Malsfeld. Hier sollte es eine Brauerei aus der Zeit des 30jährigen Krieges geben, doch leider musste man sich wohl zuvor anmelden, um diese zu besichtigen. Aus Malsfeld ging es hinaus auf einen Feldweg und dann weiter bis Dogobertshausen. Hier fand ich eine mächtige Kirche vor mit sehr interessanten Details an der Außenseite wie z.B. einem Christuskopf. Es ist noch früh (kurz nach 12:00 Uhr) und ich hatte mich bei meiner Gastfamilie angemeldet. Ich wartete.... und wartete ... und wartete ... und wartete. Es war bereits 18:00 Uhr. Immer noch war keiner da. Bis 19:00 Uhr wartete ich und fragte dann die Küsterin, ob ich vielleicht in dem alten Wohnwagen übernachten dürfte – ein alter



Wohnwagen ganz für mich allein. Ein solches Abenteuer erlebt man wirklich nur, wenn man loslässt und pilgert.

Gegen 04:00 Uhr wurde ich wach – es war kühl, doch ich hatte zwei warme und kuschelige Decken. Gegen 05:50 Uhr startete ich dann von Dogobertshausen unter der Autobahn A7 durch nach Ostheim. Hier fand ich vor der Kirche eine ca. 1.000jährige, hohle Linde (*siehe Foto*). Dieser Baum beeindruckte

mich. Was mochte der Baum alles schon gesehen haben? Nun entschloss ich mich der L 3224 zu folgen, um nach Homberg zu kommen. Diese steigt bis Lengemannsau an und fällt dann bis Homberg ab. Kurz vor Homberg sah ich auf der Seite ein Freibad. Es war schon recht warm und ich beschloss, einen kurzen Abstecher in das dortige Freibad zu unternehmen. Welch eine Wohltat – kühles Wasser! Nach ca. einer Stunde ging es weiter nach Homberg/Efze. Ein Kleinod – eine wunderschöne Altstadt mit vielen Fachwerkhäusern, einer Marienkirche, die auch die Reformationskirche Hessens genannt wird, und einem der



ältesten Gasthäuser Deutschlands (Foto: „Die Krone“), welches bereits 1480 erbaut wurde. Auf dem Marktplatz kamen fast im Minutentakt Oldtimer an. Diese wurden hier fotografiert und fuhren dann weiter. Es schien sich um eine Ausfahrt dieser schönen alten Fahrzeuge zu handeln. Nun ging es steil abwärts, über die B 323 und dann steil bergauf. Die Sonne brannte unerbittlich. Oben sollte die Waßmuthshäuser Straße sein, die ich schließlich auch finde. Es ging weiter bergauf. Kein Baum – kein Strauch, nur die Sonne. An einer ehemaligen Kaserne vorbei erreichte ich endlich total durchgeschwitzt den Scheitelpunkt und sah Waßmuthshausen vor mir im Tal liegen. In diesem kleinen Ort fand ich schnell meine Unterkunft und kühle Getränke warteten auf mich. Nach dem Duschen setzte ich mich in den Garten und bald darauf kamen zwei Pilgerinnen aus dem Eichsfeld an, welche immer einige Tage pilgerten. Wir unterhielten uns sehr nett. Am nächsten Morgen frühstückte ich sehr fürstlich und brach dann auf über Sondheim, Wernswig zum Silbersee. Der Himmel zog sich zu und einige Tropfen fielen. In Frielendorf traf

ich eine Pilgergruppe, von der ich bereits in Homberg/Efze ein paar Pilger getroffen hatte. Gemeinsam pilgerten wir bis Spieskappel und besichtigten die dortige Klosterkirche. Die Gruppe stimmte ein Loblied an und ich lauschte andächtig. Danach ging ich durch den inzwischen eingesetzten Regen zum Pfarrer nach Spieskappel. Doch ca. 1½ Stunden später hörte der Regen auf und ich entschloss mich weiter zu gehen. Zuerst aber rief ich in Treysa/Hephata an und fragte nach, ob ich schon einen Tag früher kommen dürfte. Über Leimfeld führte mich mein Weg weiter, dann entlang der B 254 in Richtung Ziegenhain. Am Krankenhaus vorbei kam ich Ziegenhain (Schwalmstadt) immer näher. Leider verlief ich mich vor Ziegenhain und lief deshalb einen größeren Umweg. Ich fragte mich dann durch und wurde über einen Damm nach Ziegenhain geführt. In Ziegenhain fragte ich nach dem Weg und plötzlich standen meine zwei Pilgerinnen vom Vortag neben mir. Es gab ein

großes HALLO. Eine Dame empfahl uns, unbedingt das Schwalmstädter Walnusseis zu probieren, was wir dann auch taten. Danach verabschiedete ich mich von den beiden Pilgerinnen und zog weiter. Ich musste bis spätestens um 16:30 Uhr in Treysa sein. Den Paradeplatz von Ziegenhain sah ich mir an und ging dann über einen Damm in Richtung Treysa. In Treysa versuchte ich vergeblich mehrfach, in Hephata anzurufen, weil ich es nicht schaffte bis 16:30 Uhr in Hephata zu sein. Ich kam aber nicht durch!!! Ziemlich abgekämpft kam ich schließlich in Hephata an. Ein wunderschönes, gepflegtes Zimmer war mein Lohn. Die Telefonanlage am Empfang von Hephata war ausgefallen. Aus diesem Grunde hatte ich auch nicht mein späteres Ankommen anmelden können, doch die Dame am Empfang hatte ein Einsehen mit mir.

So tief und fest hatte ich schon lange nicht mehr geschlafen! Der Wecker weckte mich um 05:20 Uhr. Ich zog mich an und startete durch das noch nächtliche Treysa. Aus Treysa ging es hinaus in Richtung der Biedenbacher Teiche. Hier ging's dann bergauf und langsam graute auch der Morgen. Oben kam ich an die „Eiserne Hand“ und bald danach zum „Dreimärkerstein“. Es ging bald wieder durch einen Wald zur „Judenstruth“ und dann bergab zum Klauseborn, einer sehr ergiebigen Quelle. Hier füllte ich meine Wasserflasche auf. Das Wasser war kühl und sehr gut. Weiter führte mich mein Weg nach Momberg und dann über Speckswinkel zu einem Windpark. Der Weg war gut ausgeschildert. Leider begann es zu regnen. Oben am Windpark hatte man eine fantastische Sicht. In der Ferne sah ich eine Kirchturmspitze, der ich langsam näherkam. Neben dem Weg standen Obstbäume, die voller Früchte hingen. An diesen Bäumen war jeweils ein Zettel befestigt. Darauf war zu lesen, dass dieser Baum versteigert worden war und nun von Frau/Herrn XY abgeerntet werden dürfte. So etwas kenne ich aus Westfalen nicht. Ich kam nach Stadtallendorf. Die Barockkirche war wunderschön, aber ich ging erst einmal in die Stadt und traf unterwegs einen Radfahrer, der abstieg und mich viele, viele Dinge über das Pilgern fragte. Nachdem ich etwas in der Stadt gegessen hatte, fand ich auch meine Unterkunft. Frau L. ist ebenfalls eine begeisterte Pilgerin und so hatten wir gleich Gesprächsstoff für einen längeren Austausch.

Sehr früh brach ich auf und fand bald meinen weiteren Weg, der mich nach Langenstein führte. In der Einfassungsmauer um die Kirche ist ein großer Menhir eingebaut worden. Die Kirche ist einfach ein Kleinod. Eine wunderschöne, kleine Kirche mit einem zweischichtigen Netzgewölbe im Chorraum. Ich schrak zusammen, als plötzlich ein Mann zu mir in die Kirche kam. Er hatte mich in die Kirche kommen sehen, ich hatte den Schlüssel zuvor vom Pfarrer geholt. In einem Gespräch stellte sich heraus, dass er das märkische Sauerland kannte und mehrere Jahre in Plettenberg gearbeitet hatte. Weiter führte mich mein Weg nach Kirchhain, wo ich erst einmal frühstückte. Vor mir erhob sich auf einem Basaltkegel



Amöneburg. Da ich immer mehr Probleme hatte, steile Berge hinauf zu steigen, nahm ich am Bahnhof von Kirchhain ein Taxi und fuhr hinauf zum Markt von Amöneburg. Hier sah ich mir die Reste der alten Festung an und auch die kath. Kirche St. Johannes. Langsam ging ich von diesem hohen Bergkegel hinunter nach Kleinseelheim. Eigentlich wollte ich weiter nach Schröck, doch dort bekam ich keine Unterkunft und so entschloss ich mich, in Kleinseelheim zu bleiben. Meine Gastgeber waren eine sehr nette und freundliche Familie. Sie boten mir an, um 17:00 Uhr eine Glocke in der Kirche von Kleinseelheim von Hand zu läuten, denn in Kleinseelheim werden die Glocken noch von Hand geläutet. Eine tolle Chance. Gerne nahm ich dieses Angebot an und ich durfte die große Glocke wirklich drei Minuten lang läuten. Seit über 45 Jahren bin ich in meiner Heimatgemeinde ehrenamtlich in den verschiedensten Ämtern tätig, doch eine Glocke habe ich bisher noch nie von Hand geläutet.

Am nächsten Morgen brach ich wieder früh auf. Es war neblig und die Amöneburg war schemenhaft zu sehen. Ich kam am Kleinseelheimer Schäferbrunnen vorbei – ein mystischer Ort. Hier stehen drei große Bäume und große Steine im Kreis um den Brunnen. Der Weg führte weiter durch Felder nach Schröck und von dort zum Elisabethbrunnen. Hier ging es dann über die Lahnberge in Richtung Klinik Sonnenblick. Leider hatte ich dort den Pilgerweg nicht mehr gefunden und war nach Marburg gegangen. Hier fragte ich mich erst einmal durch, bis ich den Kaffweg fand und damit wieder den Pilgerweg. Leider war die Jostkapelle in Marburg geschlossen, aber ich ging dann durch die Wiedenhäuser Straße mit sehr schönen Fachwerkhäusern in Richtung Lahnbrücke. Diese wurde allerdings erneuert und war auch für Fußgänger gesperrt. Doch ca. 100m weiter fand ich eine Fußgängerbrücke und gelangte so über die Lahn in die Biegestraße. Hier ging ich am Theater Marburg vorbei und über die Deutschhausstraße zum Ziel, der ev. Elisabethkirche in Marburg!!! Welch eine schöne Kirche! Als Pilger kam ich sogar kostenlos in diese Kirche. Die Elisabethkapelle in der Kirche ist recht schlicht gehalten. Der Sarkophag ist jedoch sehr schön und eine Ähnlichkeit mit dem Schrein der hl. Drei Könige in Köln drängt sich auf. Ich ließ diese wunderschöne Kirche auf mich wirken. Mit dem Küster hatte ich ein sehr gutes Gespräch und ging dann zum Bahnhof, der sich direkt in der Nähe befindet. Über Gießen, Siegen, Hagen/Westfalen und Brügge fuhr ich zurück nach Hause.

Fazit: Der Elisabethpfad ist ein sehr schöner, wenn auch wenig bekannter Weg. Die Kirchen haben mich sehr begeistert und hier möchte ich besonders die Kirchen in Spieskappel (Klosterkirche), Homberg (Reformationskirche Hessens) und Langenstein (zweischichtiges Netzgewölbe) erwähnen und weiterhin natürlich in Wichmannshausen die Stalingradmadonna und sowohl die Klosterkirche in Reichenbach als auch die Details an der Wehrkirche von Dagobertshausen. Außer den Kirchen gefiel mir besonders die uralte und hohle Linde in Ostheim und dass man als Pilger in Kleinseelheim noch von Hand eine Glocke läuten darf. Selbstverständlich ist auch das Ziel, die ev. Elisabethkirche in Marburg, unbedingt erwähnenswert. Der Pilgerführer ist sehr ausführlich und verständlich gestaltet und außer diesem Pilgerführer braucht man eigentlich keine zusätzlichen Wanderkarten. Das Netz der Unterkünfte ist gut und dicht. Diesen Pilgerweg kann ich nur empfehlen, wenn man eine Strecke in Deutschland pilgern möchte. Mir als Westfalen haben sich neue und wunderschöne Städte aufgetan und von der Landschaft war ich sehr begeistert.

Meine Eselwanderung in der Uckermark

Rita Mecke

Seit ich auf dem Jakobusweg vor der Kathedrale in Santiago de Compostela ein junges Paar mit Esel, Hund und Ziege getroffen hatte, träumte ich von einer Wanderung mit einem Esel. Es fand sich aber niemand, der mitgehen wollte. Bis eines Tages Christiane aus Dortmund, eine ehemalige Schülerin meines Mannes, zu Besuch war.

„Mach ich sofort“, war ihr Kommentar. Und so ging es tatsächlich los. Im Internet googleten wir die Adresse einer Eselstation in der Uckermark: Katrin van Zwoell, Suckow 41, 17268 Flieth-Stegelitz, Tel. +491702 450055. Unser Übernachtungsquartier fanden wir ein paar Kilometer entfernt am Oberuckersee in Seehausen, ein kleiner Ort an der Bahnlinie Berlin – Stralsund, Bäumi-Hof (*Bild re.*), Andreas Bäumer, Dorfstr.16, OT Seehausen, 17291 Oberuckersee. Hier bezogen wir eine gemütliche Ferienwohnung in einem urigen ehemaligen Gehöft. Während meine Begleiterin und ich die Eselwanderung unternahmen, machte mein Mann von hier aus Bahnfahrten in die umliegenden wunderschönen Städte, z.B. Greifswald und Templin.



Noch am Nachmittag des Ankunftstages, 3. Juni 2018, suchten wir die Eselstation auf, um uns zu orientieren. Am nächsten Morgen wurde es ernst: Einführung durch die Eselvermieterin. 17 Esel gehören zu ihrer Herde. Sie klärte uns über den Umgang mit ihren Tieren auf. Dann wurden die Esel, die ihrer Ansicht nach zu uns passten, herbeigerufen: Olivia links, rechts Emma (*siehe Bild*).

Christiane entschied sich für die ruhigere Emma. Ich nahm Olivia, die vorwitzigere, in Obhut. Olivia übernahm mit mir die Führung, Emma mit Christiane das Gepäck. Ich bekam die Anweisung, Olivia nicht zu striegeln. Am Rücken, so erfuhr ich, vertrüge sie keine Streicheleinheiten, an Kopf und Hals umso mehr. Nach einiger Zeit des Zwiegesprächs zwischen mir und Olivia stellte sie die Ohren vertraulich nach vorn. Esel können ihre Ohren in alle Richtungen bewegen. Emma machte einen ganz Gott ergebenen Eindruck. Sie war es gewohnt, das Gepäck zu tragen und immer Olivia zu folgen.



Jetzt ging es an das Bepacken. Zuerst wurde Emma gestriegelt, dann die Decke faltenlos aufgelegt und zuletzt wurden die verbundenen Tragkörbe gleichmäßig bepackt auf den Rücken gelegt, nicht angegurtet. Diese Tragekörbe können nur in Marokko bestellt werden.

Frohgemut zogen wir nun los an Kornfeldern vorbei, die noch Kornblumen und Mohn an ihren Feldern sprießen lassen dürfen. Ich sang meiner Olivia ein Morgenlied ins Ohr: der Kuckuck und der Esel... Esel lieben nämlich Unterhaltung in allen Formen.

Nach zwei Kilometern gingen unsere Mädels plötzlich ohne einen ersichtlichen Grund keinen Schritt mehr weiter. Alles gute Zureden half nichts, die vorgeführten Kniffe der Besitzerin zeigten keine Wirkung. Was tun? Wir ließen sie erstmal fressen. Gepäck runter und an die lange Leine. Als die bei-

den nach der Pause weitergehen sollten, war aber gar nicht daran zu denken. Sie blieben stur stehen. Ein Anruf bei der Besitzerin brachte uns auch nicht weiter: „Ich kann aber jetzt nicht alle halbe Stunde vorbeikommen.“ Da fiel mir ein Trick von der erfahrenen Eselwandlerin, Schwester Ancilla, vom Michaelskloster ein: Den langen Strick um den Esel an den Hinterbeinen entlang herumführen und dann vorne an beiden Enden ziehen. So kann der Esel nicht anders als Schritte nach vorne zu machen. Es klappte tatsächlich, wir kriegten beide in Bewegung.

Später erfuhren wir, dass ein Ehepaar fünf Stunden bei seinem Esel gestanden hatte und dann die Besitzerin anrief und sich lieber zwei „Drahtesel“ lieh, um in der schönen Landschaft von der Stelle zu kommen.

Wir brauchten in der Folge nur unseren Trick anzudeuten und schon gingen unsere Mädels bereitwillig weiter.

Die nächsten Tage waren pure Erholung: alle 1 ½ Stunden Picknickpause, bzw. Fresspause (Bild oben). Gute 10 km bis zur nächsten Station, einer Ferienwohnung mit Weidemöglichkeit für die Esel. Im Ganzen waren es fünf Stationen, ein Rundweg. Auf jeder Station wurden wir herzlich aufgenommen und hervorragend gepflegt.

Das Wetter spielte gut mit. Die Landschaft ist traumhaft. Alles in allem ein Urlaub so recht zum Entschleunigen. Am Ende fiel uns der Abschied von unseren beiden Mädels schwer.



Zwei Hospitaleras - eine Begegnung der ganz besonderen Art

Waltraud van Altena-Höffken

Am 24.04.2018 können wir mal wieder relativ früh am Nachmittag das Pilgerbuch der Casa Paderborn zuschlagen. Completo! Gerade ist der letzte Korb mit Pilgerwäsche verteilt, als plötzlich eine Pilgerin ziemlich atemlos im Flur steht: „Habt Ihr noch ein Bett für mich?“ Der Akzent lässt auf eine Niederländerin schließen. „Leider nicht“, lautet bedauernd meine



Antwort. Die Pilgerin stellt sich als Ursula vor und erzählt, sie käme direkt vom Flughafen und sei auf dem Weg nach Roncesvalles, um dort für 14 Tage bei ihren Landsleuten, die die Klosterherberge betreuen, Dienst als Hospitalera zu tun. Sie hätte noch ein paar Tage Zeit und möchte den Weg zu Fuß gehen. „Und eine Matratze?“ Ursula gibt so schnell nicht auf. Ich ziehe Gerda, meine Co-Hospitalera, zu Rate und erkläre die Situation. Und schnell sind wir einer Meinung, Ursula als Kollegin sicher nicht in eine andere Herberge oder wieder auf den Weg zu schicken. „Sie kann in meinem freien Bett im Hospitalero-Zimmer schlafen, Matratze muss ja wirklich nicht sein.“ So nimmt Gerda diese zusätzliche Pilgerin gern auf, trägt sie ein und Ursula freut sich über diese Lösung.

Während sie ihren Rucksack auspackt, beziehe ich das 2. Bett in meinem Zimmer, dabei frage ich sie noch ein bisschen aus. Es entwickelt sich eine interessante Unterhaltung. „Wo wohnst Du?“ „Ich komme aus Megmechelen.“ „Ach, das ist nicht weit von meinem Wohnort am Niederrhein.“ „Nein, direkt hinter der Grenze Emmerich nach

Holland“. „Das ist 22 km von uns entfernt. Und in Emmerich gibt es seit drei Jahren eine Jakobusgilde, weißt Du das?“ „Stimmt, die kenne ich. Ich habe beim Adventsmarkt der Gilde mitgeholfen“. „Nee, das gibt's ja nicht. Ich bin zum Jakobustag meistens in Emmerich und kenne da einige Mitglieder.“ Ich ließ mich erstmal vor Staunen auf mein Bett fallen. „Und meine beste Freundin Regina wohnt in Emmerich, ist die Kassiererin der Gilde und hat ebenfalls auf dem Adventsmarkt mitgearbeitet.“ „Ja klar, die Regina kenne ich gut.“ Und Ursula zückt ihr Handy und zeigt mir eine Aufnahme meiner Freundin an dem besagten Stand. Wir sind beide völlig aufgelöst über diese unvermuteten Verknüpfungen im fernen Deutschland und lachen beide erstmal eine Runde. Wir können es einfach nicht fassen und haben uns noch so manches zu erzählen.

Auch Gerda ist erstaunt, welche Pilgerin uns da in die Herberge „geschneit“ ist. Und wie froh sind wir, dass wir Ursula unterbringen konnten.

Mit vielen guten Wünschen und der Bitte, sich von Roncesvalles nach ihrer Ankunft dort

einmal kurz zu melden, verabschieden wir Ursula am anderen Morgen. Natürlich nicht, ohne ein Foto für meine Freundin Regina zu machen, die sich auf Nachfrage gern an „Ursula aus Megmechelen“ erinnert.

Platz ist eben in der kleinsten Hütte oder auch in der Herberge.

Es gibt noch ein PS: Anfang November hatte ich endlich Gelegenheit, den beachtlichen Vortrag unseres Pilgerfreundes Gustav Sommer „10.000 km Jakobswege mit dem Fahrrad“ zu sehen, den Gustav auch in 2018 zum Liboritag in Paderborn präsentiert hatte. Und wer erscheint dort auf einem Foto einer Wanderung in Verbindung mit dem Jakobus-Stammtisch Bocholt? Ursula aus Megmechelen in den Niederlanden. Das nenne ich dann mal „Vereinigte Jakobswege von Europa“.

*** * ***



**Hospitalero-Treffen am 11. November 2018
Westphalenhof - Paderborn**

Auch das erleben Hospitaleros

Karl-Rudolf Böttcher

Während unserer Pilgerreise im Mai 2019, siehe Bericht Seite 25, übernachteten wir in der Casa Paderborn, herzlich empfangen von Doris und Ernst, den Hospitaleros (siehe Foto). Da der Strom der Pilger an diesem Tage schleppend war, hatten wir das Glück, ein Vier-Bett-Zimmer im ersten Stock für uns allein zu haben. Nach den Tagesstrapazen stellte sich auch dann schnell der Schlaf in mittlerweile vertrauter Umgebung ein.

Doch plötzlich schreckte ich mitten in der Nacht im Halbschlaf hoch. Die Tür wurde aufgerissen und ein laut schreiender Mann betrat unser Zimmer gefolgt von der auf ihn einredenden Hospitalera, der es gelang, die Situation zu bereinigen und den Mann, wie sich später herausstellte einen Engländer, wieder aus dem Zimmer zu bugsieren.

Da ich die Situation - wie gesagt im Halbschlaf - nicht richtig begriffen hatte, schlief ich wieder ein. Am nächsten Morgen besprachen wir den Vorfall im „Frühstücksbüro“ mit



Doris und

Ernst. Doris erzählte noch, dass sie dem Engländer die Wäsche gewaschen hatte. Dabei hatte sie seine persönlichen Papiere, die er in seiner Kleidung vergessen hatte, vor einem Wasserbad gerettet. Daraufhin hatte er sich noch freundlich bei ihr „tausendmal“ bedankt. Nichts hatte also auf eine Ausnahmesituation hingedeutet. Dann war er unvermittelt in der Nacht laut schreiend auf den Flur getreten und hatte unser Zimmer - wie bereits erwähnt - aufgesucht

Noch während wir den Vorfall besprachen, erschien der Engländer unvermittelt in der Tür und schimpfte laut auf Ernst ein. Ich hatte mich schon auf eine körperliche Auseinandersetzung vorbereitet, da der Mann äußerst aggressiv auftrat und immer wieder den nächtlichen Vorfall bestritt. Doch Ernst gelang es, die Situation zu entschärfen und der aufgebrachte Pilger verließ die ansonsten friedliche Casa. Doris und Ernst waren heilfroh, nicht die Polizei bemühen zu müssen, was sie zunächst in Erwägung gezogen hatten.



Von: Helmut Henningsen <calma-reisen@t-online.de>

Gesendet: Samstag, 22. September 2018 22:15

An: info@jakobusfreunde-paderborn.com

Betreff: Für die Mitgliedszeitschrift / Hospitalero gesucht

Hospitalero in Portugal gesucht

Unsere Pilger-Pension Quinta das Leiras in Rubiães liegt auf dem Caminho Português zwischen Ponte de Lima und Valença/Tui, etwa auf halbem Weg von Porto nach Santiago (im Internet unter www.quintadaleiras.com). Für das kommende Jahr 2019 suchen wir wieder freiwillige Helferinnen und Helfer, die uns bei der Arbeit unterstützen. Neben den interessanten Erlebnissen mit Menschen aus aller Welt sind es wohl die täglichen Momente der Freude und Dankbarkeit, die über den Tag hinaus fortbestehen. Da unser zusätzliches Gästehaus inzwischen gut und weiträumig ausgestattet ist, finden dort 1 oder 2 Personen Platz. Separater Eingang, eigenes Badezimmer, TV und Internet stehen zur Verfügung, ebenso alle Einrichtungen im Haupthaus sowie Garten und Pool. Etwas Erfahrung mit anderen Pilgern und den Pilgerwegen sind von Vorteil, wie auch ausreichende Fremdsprachenkenntnisse, vor allem in Englisch.

Wer sich für einen Besuch bei uns als Herbergseltern interessiert, wende sich bitte an:

Familie Heidi und Helmut Henningsen

Per Email: pilgern@calma-reisen.de

Tel. 06421-7295 oder 0174 323 94 36

* * *

Rees, 18.11.2018

Guten Abend Ihr Lieben,

Ja, es war wie immer ein interessantes Wochenende in Paderborn und ein spannendes und warmherziges Wiedersehen mit Euch und lieben Pilgerfreunden.

Ganz herzlichen Dank für die intensive Vor-Aufarbeitung der Termin-Wunsch-Liste der Hospitalero-Einsätze. So verlief die Hospitalero-Sitzung doch sehr entspannt. Bemerkenswert war dabei auch, dass deutlich weniger Hospitaleros und Interessierte an der Sitzung teilgenommen haben als im letzten Jahr und in Jahren davor.

Auch die Abkürzung der Vostellungsrunde entsprach ganz meinem Gusto. Danke auch für die umfangreichen Informationen zur Hospitalero-Versammlung und den Einsätzen in der Casa. Hoffen wir, dass alle Einsätze auch gut vonstattengehen und wir bis dahin alle gesund bleiben. Schön, dass die Renovierungen in der Casa anscheinend auch genehmigt sind. Bis spätestens zum Einführungskurs bzw. bis März...

Herzliche Grüße

Waltraud (und Heinz)

Verehrung des Apostels Jakobus d. Ä.

- Standortkriterien -
Dr. Hans Jürgen Arens

1. Regionale Verehrung des Apostels Jakobus

Jakobus-Studien befassen sich auch mit Begründungen für die sehr differenzierte Verehrung des Apostels in einzelnen Regionen z. B. Deutschlands.¹ Wie dort einführend festgestellt wird, sind Handelsrouten an Flüssen wie dem Rhein, der Mosel u.a. bestimmende Faktoren für die Jakobusverehrung. Dies ist schwerpunktmäßig im Raum Mittelrhein-Mosel und am Hochrhein und Bodensee besonders anzutreffen. Das Flusssystem des Rheins mit seinen großen Nebenflüssen Maas und Mosel bildet die gegebene Nord-, Südachse für die Verbindungen zwischen nördlichen Ländern wie Irland, England, Flandern einerseits und dem Ziel der Stadt Rom und Norditalien andererseits. In einzelnen Regionen Deutschlands ist die Jakobusverehrung sehr verschieden ausgeprägt. Dies gilt auch für einzelne zeitliche Phasen der Verehrung zwischen dem 7. bis z. B. dem 15. Jh.

Die Verehrung des Apostels Jakobus wird unter drei Aspekten betrachtet:

- a. Dem Jakobusfest
- b. Dem Jakobuspatrozinium (Weihe von Kirchen und Kapellen auf den Patron St. Jakobus), Jakobusaltäre und
- c. Jakobusbruderschaften.

Zu a) Jakobusfest

Das Datum des Jakobusfestes, der 25.7. eines Jahres, ist in einem frühen Manuskript, das im 7. Jh., wahrscheinlich noch in Irland entstand, vom hl. Willibrord handschriftlich eingetragen worden und dürfte die älteste Nennung des Patronatsfestes und die erste Datenangabe mit AD (anno domini) sein.²

Das Jakobusfest wurde im Raum Trier-Echternach-Prüm, Eifel, an einigen Standorten ausgelassen und sehr speziell mit Hühner- und Eieropfern, Prozessionen u. ä. gefeiert.³ Die Feier des Jakobusfestes hat sich auch z.B. im Raum Trier und in Traben-Trarbach als Patronatsfest der Küfer - dort auch nach Einführung der Reformation – erhalten, weil der hl. Jakobus als Patron der Küfer und auch der Weinschröter gilt.

Zu b) Jakobuspatrozinium

Die regionale Intensität der Verehrung eines Heiligen wird gerne an der Zahl der Kirchenpatrozinien sowie der Jakobusaltäre gemessen. Im Bistum Trier hatte demnach das Patrozinium des Apostels Jakobus nur eine nachrangige Bedeutung. Schwerpunkt ist zunächst der Westen des früheren Erzbistums Trier, wobei der Schwerpunkt im Bereich des heutigen Großherzogtums Luxemburg liegt. Hierbei ist der zeitliche Aspekt von Interesse: frühe Jakobuskirchen finden sich nahezu regelmäßig an Standorten keltischer Brunnenheiligtümer, wie z.B. in Wintersdorf an der Sauer.

Geographisch sind die Jakobus-Patrozinien wie folgt verteilt: Eifel (9), Saarland (7), Hunsrück (4), die Mosel (3) und Westerwald (1).

Belege der Jakobusverehrung sind auch Jakobusfiguren, -fresken und -reliefs.⁴

Die starke Verdichtung entlang der Mosel wurde festgestellt, allerdings ist keine Begründung für dieses Phänomen genannt. Diese soll weiter unten versucht werden, zu beschreiben.

Zu c) Jakobusbruderschaften

Indizien zu Folge ist in Trier die älteste Jakobusbruderschaft im damaligen Reich zu lokalisieren. Eine Stiftung im 7. Jh. könnte der Beginn der späteren Jakobus-Hospitalbruderschaft gewesen sein.⁵ Im Zusammenhang der Untersuchung dieses Themenkomplexes wurde deutlich, dass Jakobusbruderschaften sowohl wirtschaftliche, politische und auch spirituelle Aspekte der Pilgerschaft einschlossen. Die Gründung der Bruderschaften ging von Laien aus, nicht von Klerikern. Der religiöse Kern wird wohl immer mehr oder minder Bestand gehabt haben. So wurden neben sozialen Aufgaben auch menschlich-religiöse Aufgaben wie fürbittend Messen für Verstorbene zu lesen und Totengedächtnis zu pflegen.

Die spätere Trier Jakobusbruderschaft entwickelte sich zu einer einflussreichen Bürgergruppierung, die das Stadtgeschehen dominierte. Sie unterhielt auch über Jahrhunderte ein Jakobushospital, das alte Menschen, Reisende und Pilger aufnahm. Im Kern war es auch eine Vermögensanlage, um die Unterkunft im Alter zu sichern.

Es gab in Trier auch eine Jakobusbruderschaft an St. Gervasius, die vor allem von Jakobspilgern betrieben wurde, also – wie heute eher erwartet – spiritueller Orientierung diente.

In Köln gab es zeitweilig drei Jakobus-Bruderschaften. Die älteste am Waidmarkt, die aus Waid –(Blau-) Händlern bestand, verfolgte eindeutig wirtschaftliche Interessen. Eine andere am Dom war eine exklusive Händlerbruderschaft, die alsbald keinen Sinn mehr in der Bruderschaft fand und sich auflöste. Die langlebigste Jakobusbruderschaft war jene an St. Kunibert, die sich sozialen Aufgaben widmete und erst in Zeiten der Säkularisation aufgelöst wurde.

Vor dem Hintergrund dieser kurzen Beschreibung verschiedener Ausprägungen von Jakobusbruderschaften sollen nun Gedanken zur Begründung von Standortkriterien für Jakobusverehrung ermittelt werden.

2. Standorte von Jakobusverehrung

Am Beispiel des als Ort der Jakobusverehrung kaum bekannten Dorfes Bremm an der Mosel soll dies beleuchtet werden. Bremm liegt an einer engen Moselschleife am Fuße des Calmonts – Calidus mons –warmer Berg – der steilsten Weinberglage Deutschlands, wo seit den frühen Zeiten der Römer Wein angebaut wurde. Die Mosel ist als Schiffsweg dort wegen Untiefen und Felsen schwierig zu befahren.

In Bremm hatte das Simeonstift, Trier, bedeutende Weinberge. Die Weine wurden per Schiff nach Trier getreidelt. Die Treidelfahrt war ein gefährliches Unterfangen, insbesondere bei Bremm. Diese Fahrt verlangte ein gutes Einvernehmen zwischen Schiffer und Halfen, die die Pferde führten.

Die Laurentiuskirche in Bremm wurde im 15. Jh. als „Einstützkirche“ nach der damals üblichen Tradition im Erzbistum Trier gebaut und hat ein vorzügliches Netzgewölbe. Ein Schlußstein des Netzgewölbes zeigt den hl. Wendel – Iroschotte des 7. Jh. – als Jakobuspilger. Dies erinnert an die Zusammenhänge der St. Wendel-Kirche in Kirmutscheid, in der auch die Verehrung des hl. Wendel mit der Jakobusverehrung verbunden wird.

Kirche St. Laurentius

In späterer Zeit wurde zur Vergrößerung des Kirchenraumes eine zweite Stütze eingebaut. In der Vorgängerkirche des „Einstützraumes“ aus romanischer Zeit befanden sich bereits drei Altäre, ein Laurentius-Altar, ein Liebfrauen- und ein Jakobusaltar. Im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts erhielt die Laurentiuskirche von Bremm drei zeitgemäße Altäre, die in der Nachfolge der trierischen Hoffmann-Schule gestaltet waren. Die Altäre wurden Ende des 19. Jahrh. veräußert. Der Marienaltar gelangte unbestätigten Informationen zufolge nach Schloß Kalbeck, Weeze, der Sebastianusaltar nach Bonn ins Rheinische Landesmuseum und der Hauptaltar mit der Abendmahlszene im Zentrum konnte 1969 aus dem Antiquitätenhandel wieder erworben und in der Kirche an alter Stelle platziert werden.

Hauptaltar – Abendmahlszene in der Mitte

Wie der Jakobusaltar gestaltet war, ist nicht bekannt. Eine spätere, aus der Zeit des 16. Jahrhunderts für Bremm bezeugte einmalige Darstellung des Apostels Jakobus als „Pater Peregrinorum“ befindet sich heute im Landesmuseum in Bonn und stellt den Apostel dar, wie er mit seinem Mantel Pilger und weitere Schutzbefohlene beschützt.

Diese Darstellung ist durchaus in Beziehung zu den in Bremm tätigen Weinschrötern zu sehen, die die Weinfässer aus den Kellern auf die Schiffe schroteten. Die Schiffsfahrt mit den Fässern war an dieser Moselpassage in Bremm mit besonderen Gefahren verbunden. Der Apostel Jakobus als Patron der Küfer und Weinschröter kann hier sehr wohl von seinen Schutzbefohlenen um eine gute Fahrt nach Trier und um Schutz gebeten worden sein.

Eine Darstellung des hl. Nikolaus, Patron der Weinschiffer an der Mosel, war am Augustinerinnenkloster Stuben bzw. Insula St. Nicolai, auf der gegenüberliegenden Moselseite, abgebildet und erinnerte an seine wundersam bestandene Seenot. Er soll wohl auch hier den Schiffen seinen Schutz geboten haben.

Blick auf Klosterruine Stuben und den Calmont

Kloster Stuben barg Jahrhunderte lang eine Staurothek, ein Kreuzreliquiar für große Kreuzpartikel, die Ritter Heinrich von Ulmen am 12.4.1204 in Konstantinopel raubte. (Bei gleicher Gelegenheit wurde auch das Mandylion – im Westen Turiner Grabtuch – geraubt entführt). Seit 1835 wird die Staurothek in Limburg aufbewahrt.⁶

Als erstes Ergebnis kann hier gelten, daß Jakobusverehrung an Hauptverkehrsachsen, Umschlagplätzen oder Startpunkten für Transporte, wie hier in Bremm, wo Schiffstransport nach Trier organisiert wurde, heimisch ist.

Diese Jakobusverehrung ist heute oft nicht mehr durch Altäre, Patrozinien, Figuren, Traditionen wie Bruderschaften (wie in Traben-Trarbach als protestantische Vereinigung der Küfer) präsent.

An der Mosel gibt es derzeit sechs Plätze der kath. Jakobustradition:

- Karden – Jakobus als Figur links am Stephanus-Altar der Kirche St. Kastor
- Bremm – Jakobustradition in der Laurentiuskirche (früherer Altar, Figur des Schutzmantel-Jakobus, Schlussstein: St. Wendel als Jakobuspilger)
- Maring im Liesertal – St. Remigius - Kirche– Jakobusfigur am Kreuzaltar – Hans Ruprecht Hoffmann - liegt am Weg durch das Liesertal zur Grangie Siebenborn des Zisterzienser- Klosters Himmerod, Eifel.

- Klüsserath - St. Jakobus-Kapelle - neben dem „Echternacher Hof“. In ihr befanden sich drei Figuren, eine Madonna, sowie des Brüderpaares hl. Johannes und hl. Jakobus; der Apostel Jakobus möge den Transport nach Echternach beschützen.
- Pfarrei St. Jakobus, Biewer, mit Brunnen – an der Straße nach Trier
- Trier – St. Irminen – Ort der Verehrung der hl. Irmina, die dem hl. Willibrord Land für die Gründung der Abtei Echternach schenkte; von hier aus und vom Kloster St. Maximin in Trier aus verbreitete sich der Jakobskult auf dem Kontinent.

Diese Orte liegen alle an mittelalterlichen Verkehrswegen, hier der Mosel und ihren Seitentälern (z.B.: Lieser).

Der aktuelle Mosel-Camino geht auf schönen Wanderwegen über die Höhen der Eifel und des Hunsrücks, hat jedoch mit den Orten der Verehrung des Apostels Jakobus an der Mosel wenig zu tun, da diese im Tal, an Flüssen und Straßen in Tälern liegen.

Orte der Jakobusverehrung in anderen Regionen bestätigen diese Beobachtung:

Die Sitte, dass der erste Pilger einer Gruppe, der den Monte Gozzo erstiegen hatte und die Kathedrale von Santiago sah, zum Pilgerkönig gekürt wurde, wird auch in Fresken dargestellt. So gibt es im Raum Mittelrhein (Linz a.Rh., Oberbreisig, Niedermendig) nahe beieinander drei Mal die deutsche Besonderheit, daß der Apostel Jakobus Pilger krönt. Diese liegen an Handelsknoten oder –wegen. Linz war zeitweilig eine kölnische Zollstation, zu der Wege vom Westerwald zum Rhein führten, der hier auch mit einer Fähre überquert werden konnte.

In der Kirche **St. Martin, Linz a.Rh.**, ist eine große Darstellung des krönenden Apostels Jakobus zu finden. Linz

Rhein aufwärts liegt **Oberbreisig** in einem Tal, das auf Eifelhöhen zu den Rohstoffen, Basalt (für Mühlsteine) und Schiefer führt. Hier ist in der Kirche St. Viktor noch ein beachtlicher Rest eines Wandgemäldes mit der Darstellung der Pilgerkrönung zu sehen.

Oberbreisig

In **Niedermendig**, der Kirche St. Cyriakus, ist das Wandbild des krönenden Apostels Jakobus dominierender Bestandteil eines vielfältigen Bildprogramms. Niedermendig liegt im „Maifeld“, einer Ressourcen-starken Region (Schiefer, Basalt, fruchtbarer Böden etc.) und ist bis heute eine verkehrliche Drehscheibe.

Diese Form der Darstellung des Apostels Jakobus als krönender „Pilgervater“ ist zunächst an Jakobus-Pilger gerichtet. Jakobuspilger waren von ihrer Profession her oft Händler und Handwerker. Auch folgten Jakobuspilger den Handelsstraßen, da diese durch eine angemessene Infrastruktur (Straßen, Brücken, Gasthäuser etc.) gekennzeichnet waren. Die Straßen für den Transport von Waren folgten vielfach Flusstälern wegen der bemessenen Steigungsmaßen.

So findet sich auch in **Wertheim** - am Zusammenfluss von Tauber und Main gelegen - ein bedeutender Handelsplatz mit früher einer großen jüdischen Gemeinde. Der Wohlstand der Stadt drückt sich in den Häusern, der Stadtstruktur und kirchlichen Gebäuden aus. Die Hauptkirche, die ehemalige St. Marienkirche, stammt aus der Zeit ab 1384 und ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika. An dieser Kirche war ein dezentrales Augustiner-Chorherrenstift eingerichtet. Die frühere Jakobusbruderschaft der Stadt tagte in der Heilig-Geist-Kapelle, wo heute ein Jakobspilger in einem Fenster des 15. Jh. dargestellt ist.

Wenn die Verehrung des Apostels Jakobus von Kaufleuten getragen und verbreitet wurde, ist es im Ergebnis konsequent, Handelsrouten als Standortkriterien für die Jakobusverehrung zu betrachten. Dies könnte auch erklären, warum an Fernhandelsstraßen wie dem Hellweg u.a., an Häfen, Zollstationen u. ä. die Jakobusverehrung Verbreitung fand.

3. Standortkriterien für die Verehrung des Apostels Jakobus

Erkennbare Kriterien für die Wahl des Apostels Jakobus d. Ä. als Patron einer Kirche, einer Kapelle, eines Altares oder anderer bildlicher Darstellungen können in verschiedenen Zeiträumen und in alternativen Ländern bzw. Regionen nach den bisherigen Beobachtungen folgende sein:

- Die Kirche St. Maria, 7. Jh., Merida, Spanien, wurde ausweislich des Türsturzes mit der Widmung u. a. auch des wichtigsten spanischen Heiligen, Jakobus an erster Stelle – Santiago – gewidmet; Merida liegt an der **Nord-, Südstrasse Via de Plata im westlichen Spanien.**
- Das Kloster St. Mullens (7. Jh.) mit „Well“, in Irland liegt am **Fluß Barrow** beherbergte eine St. Jakobs-Zelle und ein Jakobus-Oratorium; es war vom 6. Jh. an jahrhundertlang Ziel von Pilgern;
- Jakobuskirchen liegen seit dem 10. Jh. im Erzbistum Trier **über keltischen Quellheiligtümern oder nahe an Quellen:** (Wintersdorf, Biewer, Lithdorf- Rehlingen unweit der römischen Straße Trier-Metz); hier spielten Klöster als Initiatoren oft eine Rolle (St. Irminen, Trier, St. Willibrord, Echternach);
- **Iroschottische Klostergründungen** ab dem 10. Jh. haben oft als Patron den Apostel Jakobus (Regensburg, Wien u.a.)
- Ab der Zeit der bürgerlichen Emanzipation (ab ca. 11. Jh.) und der Gründung von **berufs- oder branchenbezogenen Bruderschaften und Gilden** wird der Apostel Jakobus d. Ä. zum Patron von **Küfern, Weinschrötern, Weinhandel, Waidhändlern, Fernhändlern, Kaufleuten aller Branchen in Hansestädten** gewählt; seine Verehrung ist zu finden an:
 - Flüssen
 - Häfen, Anlegestellen
 - Handelsplätzen, Umschlagplätzen, Märkten (evt. mit Stapelrecht)
 - Kreuzungspunkten von Handelsstraßen
 - Handelsstraßen in Tälern mit Handelswegen zu wichtigen Rohstoffen (z.B. Mühlsteinen, Wein, Salz u.a.)
 - Zollstellen, Standorte von jüdischen Gemeinden, Lombarden, Geldverleihern
 - Furten, gefährvolle Flusspartien

Die Verifizierung dieser „Standorttheorie“ von Plätzen der Jakobusverehrung führt zu Spuren der je zeitgenössischen Begründung der Jakobusverehrung. So konnte in jüngster Zeit, trotz fehlender Hinweise in der Literatur, ermittelt werden, dass es in der vorreformatorischen Zeit in der bedeutenden Rhein-Hanse-Stadt Wesel neben zahlreichen Bruderschaften auch zwei Jakobusbruderschaften – Wollenweber – gab, die Altäre u. a. in den beiden wich-

tigsten Kirchen der Stadt unterhielten. Spuren davon sind durch calvinistische Bilderstürmerei und Verlust von Archivalien durch Kriegseinwirkungen weitgehend verloren. Nachforschungen auf Grunde der Standortanalyse ergaben zumindest minimale Hinweise auf eine frühere bedeutende Jakobusverehrung in Wesel.

So ist letztlich festzustellen, daß durch Standortanalysen systematisch Orte der Verehrung des Apostels Jakobus gefunden werden können und die Entdeckung von Jakobilia weniger dem Zufall überlassen bleibt. Ein jüngerer Beispiel ist die Verehrung des Apostels Jakobus an der **gefährvollen Moselstrecke bei Bremm** – wie oben beschrieben. Selbst der Gewölbeschlußstein mit der Darstellung des iroschottischen Mönchen St. Wendel als Jakobuspilger verweist auf eine vielseitige Verflechtung der Jakobusverehrung.

Anmerkungen:

¹ Vgl.: Plötz, Robert; Rückert, Peter HRSG., Jakobuskult im Rheinland, Tübingen 2004; Eifel

² Vgl.: Mulligan, Dermot; Ó Croinin, Daibhi, Kauthen, Pierre, Re-discovering St. Willibrord, Carlow's impact on Medieval

Europe, Carlow 2018, S. 120; Das Manuskript des hl. Willibrord entstand wahrscheinlich noch in Irland im 7. Jh-:

³Vgl.: Schneider, Bernhard, Spurensuche: Jakobusverehrung im Trierer Land., in Plötz, R., Rückert, P., Jakobuskult im

Rheinland, a.a.O. S. 122- 126;

⁴ Vgl.: Schneider, B., a.a.O. S. 130, Fußnote 34;

⁵ Vgl.: Arens, Hans Jürgen, JAKOBUS, Iroschotten, Bruderschaften, Handelsrecht und –politik, Aachen 2018, S xxx;

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Limburger_Staurothek_-_15.4.2018



Auf den Spuren des Hl. Jakobus in Würzburg

Karl-Rudolf Böttcher



Marienberg in Würzburg.

Am 17. und 18. November 2018 durfte ich unseren Verein zusammen mit meiner Ehefrau beim 30jährigen Jubiläum der Fränkischen St. Jakobusgesellschaft Würzburg e.

V. vertreten. Die Feierlichkeiten begannen am Samstag mit einer Spurensuche unter der fachlichen Leitung von Frau Elisabeth Petersen. Start war im Mainfränkischen Museum auf der Feste

Bild: Hl. Jakobus auf einem Brunnen





Bild li.: Hl. Jakobus, Würzburg, 1. Hälfte 14. Jhd., aus der ehemaligen Schottenkirche St. Jakobus



Bild li.: Hl. Jakobus, Franken 1519, Wollstickerei Antependium aus der Spitalkirche Karlstadt

Bild re.: Hl. Jakobus, Würzburg um 1360



Bild re.: Hl. Jakobus, Würzburg um 1520,

Werkstatt Riemenschneider



Von dort ging es zur ehemaligen Schottenkirche St. Jakob, heute Salesianerkirche Don Bosco siehe Foto unten.





Dort beginnt der Fränkisch-Schwäbische Jakobsweg, der nach Ulm führt.
Bild re.: Der Hl. Jakobus auf einer steinernen Kreuzwegstation



Bild re.: Der Hl. Jakobus an der Marienkapelle auf dem Würzburger Markt, Kopie von 1992



Das Original befindet sich im Museum am Dom. Es wurde zwischen 1500 und 1506 von Tilmann Riemenschneider aus Sandstein geschaffen, siehe Foto rechts außen.



Foto li.: Abt Notker Wolf bei seiner Festansprache am 19.11. im Burkardushaus

Der Sonnengesang

Cantico delle Creature (Loblied der Geschöpfe)

Der Sonnengesang ist der bekannteste Text des „Troubadours aus Assisi“ und zählt aufgrund seiner dichterischen Gestalt und seines Inhalts zur Weltliteratur. Es entstand in alt-italienischer Sprache im Winter 1224/25, als Franziskus krank in einer Hütte bei San Damiano lag.

Nach späteren Quellen fügte Franziskus die Friedensstrophe hinzu, um einen Streit zwischen dem Bischof und dem Bürgermeister von Assisi zu schlichten. Die Strophe über „Schwester Tod“ verfasste er, als er selbst dem Tode nahe war.

Das Gebet ist nicht nur eine Hymne auf Gottes gute Schöpfung, sondern fordert uns auch heraus in unserem Verhalten zur Welt und in der Annahme von Krankheit und Sterben.

Der Sonnengesang

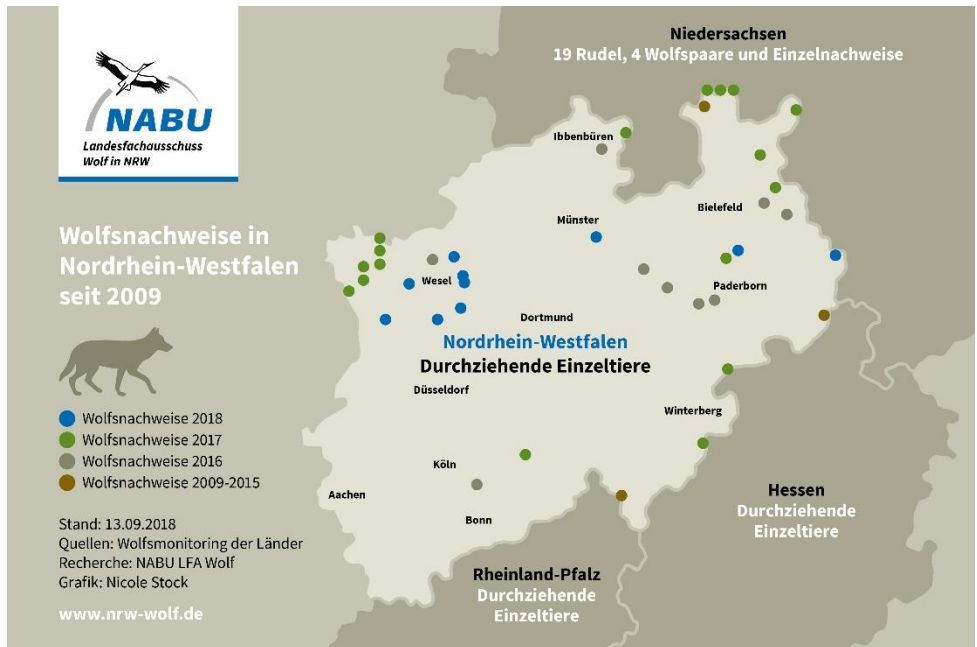
Höchster, allmächtiger, guter Herr,
 dein sind das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.
 Dir allein, Höchster, gebühren sie, und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.
 Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen,
 zumal dem Herrn Bruder Sonne, welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest.
 Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz: Von dir, Höchster, ein Sinnbild.
 Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Mond und die Sterne;
 am Himmel hast du sie gebildet, klar und kostbar und schön.
 Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
 und heiteres und jegliches Wetter, durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.
 Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser,
 gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.
 Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Feuer,
 durch das du die Nacht erleuchtest; und schön ist es und fröhlich und kraftvoll und stark.
 Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde,
 die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt
 und bunte Blumen und Kräuter.
 Gelobt seist du, mein Herr, durch jene,
 die verzeihen um deiner Liebe willen und Krankheit ertragen und Drangsal.
 Selig jene, die solches ertragen in Frieden, denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.
 Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, den leiblichen Tod;
 ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
 Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben.
 Selig jene, die er findet in deinem heiligsten Willen,
 denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.
 Lobt und preist meinen Herrn und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.

Aus: *Franziskus-Quellen*, Butzon und Bercker 2009, Quelle des Textes mit weiteren Informationen unter <https://franziskaner.net/der-sonnengesang/>

Wölfe am französischen Jakobsweg

Heinrich Wipper, M.A.

Seit 2015 gibt es den neuen Jakobsweg von Bielefeld durch das ganze Münsterland nach Wesel am Rhein. Die letzte Tagesetappe dieses westfälischen Jakobswegs führt in die Nähe von Hünxe. Diese nur ca. 10 km vom Rhein entfernte Stadt kam im Herbst 2018 in die Schlagzeilen. Denn rund um Hünxe sollen in drei Betrieben insgesamt acht Schafe von einem Wolf gerissen worden sein. Diese Menge innerhalb kürzester Zeit sollte bei den Schäfern für Aufregung sorgen. Der Wolf reiße inzwischen mehr, als er fressen könne, sei also ein echtes Raubtier.



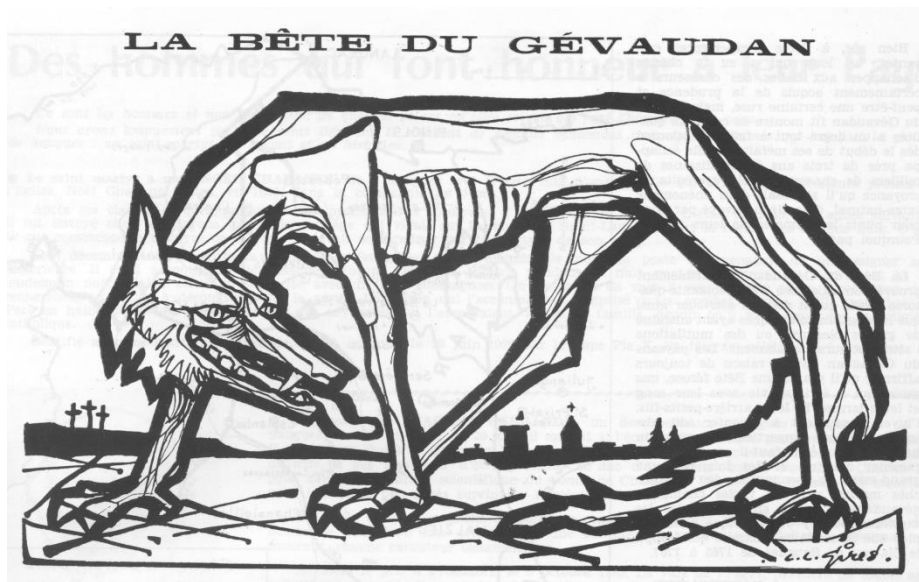
Quelle: <https://www.nrw-wolf.de/woelfe-in-nrw/>

Diese Zeitungsmeldungen sind aber noch harmlos im Vergleich zu Berichten des 18. Jahrhunderts über einen Wolf im französischen Zentralmassiv. In den Jahren 1764-1767 versetzte er die Bewohner des Gévaudan, einer Landschaft, durch die der französische Jakobsweg führt, in Angst und Schrecken. Es begann damit, dass im Juli 1764 ein Kind verschwand. In den folgenden drei Jahren zerfleischte das Untier etwa 100 Frauen und Kinder. Eine Kompanie von 57 Dragonern wurde vom königlichen Statthalter des Languedoc in Marsch gesetzt, um das Tier zu erlegen. Leider ohne Erfolg, denn dem Wolf gelang es sogar, seine Raubzüge bis ins benachbarte Aubrac-Bergland auszudehnen. 1765 sandte kein geringerer als König Ludwig XV. Antoine de Beauterne, Leutnant der königlichen Jäger, ins Gévaudan. Und tatsächlich erlegte der tapfere Jägersmann einen Wolf von stattlicher Größe.

Aber im Frühling 1766 ereigneten sich schon wieder Todesfälle. Jetzt nahm das Volk Zuflucht zu übernatürlichen Erklärungen. Manche sahen im Wolf eine Geißel Gottes, der die sündigen Menschen bestrafen wolle, andere dachten eher an eine Ausgeburt des Teufels. Im Juni 1767 vermochte endlich ein Bauer namens Jean Chastel den Wolf in der Nähe von Saugues zu töten. Danach trat Ruhe ein.

Aber die schrecklichen Taten der "Bête du Gévaudan" (= Bestie des Gévaudan) blieben im Gedächtnis der Franzosen haften. Bis heute (2018) sind laut Ausweis von Amazon-France an die hundert Bücher über die Bestie geschrieben worden. Es wurde immer wieder gefragt, ob sie wirklich ein Wolf, oder vielleicht doch eine Hyäne, ein Löwe oder ein abartiger Mensch gewesen sei? Wer kann je das Geheimnis dieses Ungeheuers lüften, da von ihm absolut Nichts erhalten blieb. Für die Bewohner des Gévaudan war es ein Wolf. Denn er kehrte im Jahre 1999 wieder zurück – in ein eigens ihm gewidmetes Museum in Saugues. Der einheimische Künstler Lucien Gires schuf hier Szenen mit lebensgroßen Figuren, die durch Ton und Lichteffekte noch gesteigert werden. Jedem Besucher jagt die Inszenierung der Schreckensereignisse Schauer über den Rücken. Saugues liegt am Ende der zweiten Tagesetappe des französischen Jakobswegs von Le Puy zu den Pyrenäen. Dieser Weg wird nach dem lateinischen Namen von Le Puy (Podium) auch Via Podiensis genannt.

Zum Schluss sei aber klargestellt: Seit der Wiederbelebung der Jakobswallfahrt in den 1970er Jahren ist noch nie ein Jakobspilger von einem Wolf angefallen worden – weder in Deutschland noch in Frankreich.



<Bete du Gévaudan-Zeichn.-1-Gires-gr.jpeg>

Zeichnung des Künstlers Lucien Gires (1937-2002). Er hatte jahrzehntelang sein Atelier im "Turm der Engländer" (Tour des Anglais) von Saugues und war einer der Gründer des "Musée de la Bête du Gévaudan" in dieser Stadt am französischen Jakobsweg.



Pilgern - eine Annäherung

Auszüge aus einem Vortrag beim Musikfest Erzgebirge

Gerda Montkowski

Menschen aller Religionen pilgern seit langer Zeit zu ihren Heiligtümern. Im christlichen Kulturbereich gibt es einige große Pilgerorte, und da ist als erstes Jerusalem zu nennen. Dieser Ort ist zugleich Pilgerort der Jüdischen und der Muslimischen Welt. Er ist Ort der Verehrung für alle drei Abraham-Religionen. Für die Christen ist es der Ort, an dem Jesus gekreuzigt wurde und von den Toten auferstand. Ein zweiter großer Pilgerort der Christen ist Rom, das Zentrum der Katholischen Christen. Dort sind die Apostel Petrus und Paulus begraben. Der dritte Ort ist Santiago de Compostela. Dort wird das Grab des Apostels Jakobus des Älteren verehrt. Es ist die alte Kulturstrasß Europas, die immer mehr Menschen anzieht, die sich zum großen Teil zu Fuß auf den Weg machen, um zum Grab des Apostels zu gelangen.

Fragt man diese Menschen, warum sie aufgebrochen sind, so sind die Gründe so vielseitig, wie die Menschen auch:

-manche fühlen sich gerufen -manche möchten danken für das Gute in Ihrem Leben -manche für eine überstandene Krankheit -manche tragen eine große Bitte zum Apostel, für sich, für ihre Angehörigen -manche lösen ein Versprechen ein -manche verabschieden sich von einem lieben Verstorbenen -aber viele gehen auch, weil sie Ruhe suchen aus dem Stress ihrer Arbeit heraus, aus dem Stress von Beziehungen -oft auch, weil sie in Ruhe wichtige Entscheidungen treffen müssen.

Dabei suchen sie wieder die Einfachheit des Lebens, sie möchten sich auf das Wesentliche konzentrieren: ein Dach über dem Kopf zur Nacht finden, etwas zu Essen und zu Trinken und mit einem kleinen Rucksack auskommen.

Voraussetzung für das Pilgern ist etwas Vorbereitung: ich brauche gewisse Dinge wie Rucksack und Schlafsack. Da beginnt schon die Kunst des Verzichtens. Je weniger ich mich belaste, je kleiner und leichter mein Gepäck ist, umso besser kann ich die Strapazen des Weges aushalten.

Manche Leute meinen „Der Weg ist das Ziel“. Das stimmt insoweit, als ich auf dem Weg meine Grenzen auslote, mich entschleunige, weil ich die Hektik (hoffentlich) zuhause lasse, weil ich lerne, mich auf das Wesentliche zu reduzieren.

Aber ein Weg ohne Ziel ist eine Sackgasse. Jeder lacht über eine Straße, die im Nirgendwo endet. Der Jakobsweg hat sein Ziel am Apostelgrab. Und letztlich hat der Weg unseres Lebens (für den der Jakobsweg symbolhaft steht) im Tod sein Ziel in der Herrlichkeit Gottes. Und so, wie wir unterwegs die Muscheln und gelben Pfeile suchen, die uns den Weg weisen, so erfahren wir im Leben Weisungen aus der Schrift, aus der Begegnung mit anderen Menschen, die uns helfen unser Ziel des Lebens zu finden.

Über das Ziel bin ich mir jetzt im Klaren, aber welchen Weg schlage ich ein? Die Pilger im Mittelalter hatten keine Wahl, sie brachen zu Hause auf und mussten auch wieder nach Hause zurück. Bei uns ist das anders. Wir wählen die Länge des Weges, die Schönheit der Landschaft, die Etappenlänge von Herberge zu Herberge. Wir setzen die Zeit, die uns die

Arbeit lässt, als wichtige Voraussetzung und sind überrascht, was dann doch der Weg mit uns macht.

Denn der Weg bringt uns immer wieder zum Innehalten. Der Sonnenaufgang, den wir in unseren Städten kaum mehr wahrnehmen, er verzaubert die Welt in Farben und Lichter, die wir so noch nie, oder lange nicht mehr erlebt haben. Dabei bringen die Vögel ihren Lobgesang dar, vielstimmig und in vollendeter Reinheit. Aber auch das gleichmäßige Rauschen eines Regens, dem wir zu Hause nach Möglichkeit ausweichen, er hat seine eigene Melodie im Konzert der Welt. Dann die Blumen am Wegesrand, in Wald und Feld – ihre Vielzahl, ihre Farbenpracht. Sich versenken in eine Mohnblüte, die so zart und vergänglich ist. Viele sagen, es ist die Sehnsuchtsblüte des Caminos. Und hinter jedem Hügel und hinter jeder Ecke des Weges gibt es einen neuen Ausblick. Ist es nicht auch im Leben so? Ich kann immer nur einen kleinen Teil meines Lebens überblicken, das Große und Ganze ist mir unbekannt. Aber wie ich mich auf dem Camino nach den Zeichen richte, so darf ich mich im Leben auch vertrauend auf Zeichen ausrichten, die mir hier weiterhelfen.

Zeichen auf dem Weg sind mir auch Kirchen und Klöster. Dazu gehören die kleinen Dorfkirchen, aus den Steinen der Umgebung zusammengefügt. Sie zeugen vom Glauben seit Jahrhunderten, vom Platz Gottes inmitten der Menschen, die mit allen Sorgen und Freuden des Menschenlebens diesen Mittelpunkt aufsuchen, von der Wiege über Hochzeit bis zum Tode. Davon zeugen auch die Kirchhöfe, die in ihren verschiedenartigen Grabstätten doch auf das gemeinsame Ende des irdischen Lebens hinweisen. Und doch findet sich, vor allem in Frankreich, auf jedem Friedhof das lebenspendende Wasser, das ich oft in meine Trinkflasche gefüllt habe und das so köstlich schmeckt.

Immer wieder staunend stehe ich als Pilger vor den großen Kathedralen. Es war den Menschen früherer Zeit ein Bedürfnis und eine Ehre, Gott die schönsten Bauwerke zu errichten. Und wir dürfen bewundernd aufschauen zu großen romanischen und gotischen Kathedralen am Weg, die mit der Bildersprache des Mittelalters Gottes Wort verkünden.

An den Pilgerwegen gibt es eine große Anzahl von Klöstern. Diese hatten die Aufgabe, die Pilger zu versorgen. Pilger brauchten geschützte Schlafmöglichkeiten und Versorgung mit Nahrung. Der Orden der Benediktiner hat in seiner Ordensregel die Gastfreundschaft als hohe Aufgabe fixiert. Dadurch werden Werke der Barmherzigkeit: Fremde aufnehmen, Hungrige speisen, Durstige tränken, Kranke pflegen besonders deutlich gemacht. Auch heute noch werden in Klöstern am Weg Pilger aufgenommen und liebevoll betreut. Weitere Herbergen wurden von vielen Pfarrgemeinden, zunehmend auch in Deutschland, eingerichtet. Pilgerunterkünfte, Herbergen sind in der Regel sehr einfach. Ein Platz in einem Schlafsaal, eine Matratze auf dem Boden sind ausreichend, dem Körper Erholung im Schlaf zu gewähren. Dazu eine warme Dusche und Gelegenheit zum Waschen der verschwitzten Kleidung, und wenn dann noch eine Kochgelegenheit vorhanden ist, sind alle Bedürfnisse abgedeckt. Besonders schön war es, wenn auch die Seele mitbedacht wurde, die frühe Messe am Morgen, teilweise mit Pilgersegen.

Kraft und Ruhe gibt es auch in den geöffneten Kirchen am Weg. Viele Pilger machen dort eine Pause für Körper und Seele, finden Gelegenheit für das persönliche Gebet und für das Gebet in der Gemeinschaft, in der Gemeinschaft mit allen, mit denen, die mit auf den Pilgerwegen des Lebens sind, aber auch mit denen, die diesen Weg bereits beendet haben und

in der Herrlichkeit Gottes leben.

Immer wieder treffen wir aber auch auf geschlossene Kirchen. Da darf ich mich dann fragen: Bin ich auch geschlossen? Habe ich meine innere Tür für Gott, für meine Mitmenschen verschlossen? Wie wirke ich auf Draußen-Stehende? Und vielleicht gelingt es mir an der geschlossenen Kirchentüre mein eigenes Tor wieder einen Spalt breit zu öffnen, wieder Licht in den von mir geschlossenen Raum zu lassen und mich dort treffen zu lassen.

Auf dem weiten Weg nach Santiago treffen wir Pilger auch immer wieder auf uralte Brücken. Die Überquerung von Wasser war ein großes Problem. Besonders schön ist die Brücke der Königin, die Puente la Reina.

Brücken verbinden..., sie verbinden Menschen miteinander. Menschen, die den Fluss bisher als Grenze ansahen, die sich Gefahren aussetzten, wenn sie ans andere Ufer wollten. Brücken, die auch zwischen Menschen geschlagen werden, Brücken des Verständnisses, der Toleranz.

Auf dem Jakobsweg treffen sich Menschen aller Erdteile. Früher war es die Kulturstraße Europas. Heute ist es der Sehnsuchtsweg der Menschheit. Und das Schöne dabei ist, diese Menschen teilen das Dach über dem Kopf, sie teilen ihre Vorräte und essen und trinken gemeinsam. Dort werden Brücken von Mensch zu Mensch gebaut, es werden Vorurteile abgebaut. Und wenn die Sprache zur Verständigung nicht ausreicht, das Lächeln ist die erste Sprache der Verständigung. Dieses Lächeln ist dann die Verbindung der Pilger untereinander. Gleiche Erfahrungen machen wir Pilger aber auch noch mit einem weiteren Phänomen, mit den ENGELN des Caminos. Diese Engel sind vielseitig, immer da, wenn man sie braucht. Sie kommen nicht mit Flügeln herangerauscht, sie beeindruckten uns nicht durch gleißendes Licht. Nein, sie sind eher unscheinbar, sie sind wie du und ich. Sie haben das Pflaster zur Hand, wenn Du Dich verletzt hast, das Tempotuch, um deine Tränen zu trocknen, tragen dir nach, was du liegengelassen hast.

Und das weitere ist der sogenannte Zufall. Ein Beispiel: Ich stehe vor einer verschlossenen Kirche. In diesem Augenblick fährt ein Auto vor. Eine Frau steigt aus und schließt die Kirche auf. Sie hat einen Anruf bekommen, jemand hätte in der Kirche die Brille vergessen. Und ich bekomme eine Kirchenführung geschenkt. Seit der Zeit rede ich nicht mehr vom Zufall, sondern von dem, was mir zufällt. Und ich bin dafür aufmerksam geworden und anderen Pilgern geht das auch so.

Viele Pilger haben unterwegs mit Schmerzen zu kämpfen. Aber meist sind die Schmerzen vorübergehend, die Blasen verheilen, die Muskeln und Sehnen gewöhnen sich an das tägliche Pensum. Die Anstiege sind nach einiger Zeit nicht mehr so anstrengend, weil das Gehen Herz und Kreislauf stärkt. Und so positiv sich das Gehen auf den Körper auswirkt, so positiv wirkt es auch auf das innere Gleichgewicht. Man hat sich eingelaufen, es läuft sich von selbst und so beginnen die Gedanken zu kreisen. Ich denke über mich nach, ich darf einfach nur an mich denken, was ich fühle, was mir guttut. Ich kläre auch meine Beziehung zu Gott: wofür bin ich ihm dankbar, welche Probleme habe ich mit ihm? Und da fließen dann auch Tränen, Tränen der Erleichterung, Tränen der Aussöhnung mit mir selbst und mit Gott.

Und so gehe ich dann km um km, alleine, mit anderen Pilgern, erlebe viel Neues, nehme viele Bilder in mich auf, und irgendwann kommt dann der Gedanke auf, „wann bin ich

endlich da?“. Wann tauchen die Türme dieser einen Kathedrale am Ziel auf? Und der in-
zwischen gut trainierte Körper verlängert die Etappen, die Ungeduld, die Sehnsucht anzu-
kommen treibt mich vorwärts. Und ich lasse mich mitziehen von der großen Zahl der Mit-
pilger dem gemeinsamen Ziel entgegen. Und dann ist er da, der ersehnte Moment. Der erste
Blick vom Berg der Freude, vom Monte do Gozo auf die Stadt, die da im Dunst vor mir
liegt. Noch 5 km auf den Straßen einer Stadt, ganz gebaut aus dem Granit der Umgebung.
Ich überquere Autobahn und Eisenbahn, die Kathedrale ist nicht mehr zu sehen, zieht aber
mit großer Kraft an mir. Und dann steht die Kathedrale vor mir und durch meinen Tränen-
schleier hindurch taste ich mich mit meinen Stöcken die Treppe zur Kathedrale hinunter,
unendlich froh und glücklich. Wie es der Brauch und mein Herz wollen, umarme ich den
Apostel, dabei folge ich seinem Blick, der mich auf den Mittelpunkt, den Altar weist. Dann
geht der Weg zum Grab des Apostels hinunter in die Krypta, meinen Dank abstaten für
alles, was ich auf dem Weg erlebt habe. Und mir wird bewusst, da, wo ich nicht mehr
konnte, bin ich getragen worden. Dankbar und müde sitze ich da, erst jetzt merke ich die
Erschöpfung. Aber ich durfte ankommen. Und jetzt? Jetzt denke ich gerne und mit Wehmut
an diese Zeit zurück. Und es bleiben die Erfahrungen des Gottvertrauens, das Wissen, wie
wenig ich eigentlich benötige, die Kraft Vieles loslassen zu können.
Und so ist der Weg für mich nur verwandelt und nicht beendet, denn der eigentliche Pilger-
weg ist der Weg durch den Alltag unseres Lebens.



„Geh aus mein Herz und suche...“

Georg Rößler



unser nächster Gemeindebrief für den Sommer wird den Titel haben: "Geh aus mein Herz
und suche Freud..." - Pflanzen und Tiere im Heiligen Land. Nun dachten wir, dass es inter-
essant wäre, wenn du uns in einem Artikel erklären könntest, warum ihr als "SK-Tours in
Nature" das 'Nature' im Namen führt, was euch wichtig daran ist, euch persönlich und im
Blick auf die Pilger und Touristen, die ihr hier empfangt. Was bedeutet es für euch, wan-
dernd unterwegs zu sein in der Natur mit allem was einem da begegnet an Fauna und Flora,
Landschaft und Grenzen...

SK – Tours! Das steht bestimmt für „Super-Klasse-Touren“! Oder etwa „Saure Kunden Touren“, in trauriger Selbsterkenntnis der Veranstalter...?

Es ist leider grottenbanal. SK sind die Initialen der Gründer des Unternehmens, Gadi Sternbach und Tzachi Kedar. Wie langweilig!

Zum Glück gibt es da noch den Schwanz zum Namen – „*in Nature*“! Und der ist dann Philosophie. SK-Tours wurde in der Sinai-Wüste gegründet, ursprünglich als Hiking & Trekking Unternehmen, Wandern durch die Wüsten des Sinai, Jordaniens und auch des südlichen Israels. Tzachi und Gadi waren die ersten, die noch in den 70er Jahren die Beduinen des Sinai dazu brachten, ihre Kompetenzen und ihr Wissen als die wahren Wüstenexperten in den Dienst eines einsetzenden Wander- und Hiking-Tourismus zu stellen, dabei sich in eine neue Zeit und sich verändernde Wirtschaftsformen einbinden zu lassen, ohne dabei die eigenen Traditionen und Lebensformen aufgeben zu müssen!

Das ‚*Nature*‘ im Firmennamen hat jetzt zwei Komponenten. Einmal ganz wörtlich – sich in der Natur bewegen, am liebsten in der Wüste, wo Menschen auf besondere Weise von der Weite und Unbegrenztheit der scheinbar kargen Landschaft auf sich selber reduziert werden. Man sagt wohl nicht zu Unrecht, wer in die Wüste hineingeht, kommt als ein anderer wieder heraus.

Foto re.: Georg Rößler

Es ist immer wieder aufregend und dabei so banal, die Bedeutung des sich Bewegens in der Landschaft hervorzuheben – der einfache Prozess des Fußesetzens verändert uns, Schritt für Schritt in die Einsicht...

Auch die Begegnung mit den Beduinen, ob im Sinai, im Negev oder der jüdischen Wüste, verändert. Dabei geht es weniger um tiefschürfende Gespräche – einfach die innere Ruhe dieser anderen Kultur haut uns um. Schockiert uns, stellt uns in Frage. „*In Nature*“ – das sind neben der körperlichen Bewegung die Menschen in diesen für uns so anderen, oft herausfordernden Landschaften.

Als Tzachi vor jetzt zwei Jahren den Israel-National Trail über 1000 Kilometer „von Dan bis Eilat“ gewandert ist, hatte er Freunde aus der ganzen Welt eingeladen,



einfach mitzulaufen – über Tage, über Wochen, oder auch den ganzen Trail. Auf diesem Weg haben sich dann Schicksale verändert, einzelne veränderten ihren Berufsweg, andere fanden überhaupt erst heraus, was ihnen im Leben wichtig sein sollte. Schritt für Schritt in die Einsicht...

Ob jetzt die Landschaften des Heiligen Landes links und rechts des Jordans wirklich so eindrucksvoll sind? Schwer zu sagen. Auf jeden Fall sind sie besonders – weil sie getränkt sind von Bedeutung, von Geschichte, von religiöser Inbrunst. Es ist nicht die unmittelbare Artenvielfalt, der Reichtum von Fauna & Flora, die zu den reichsten auf der Welt zählen. Es ist die Wucht der „Landbrücke Palästina“, die Schnittmenge von Orient und Okzident, von Kulturen, die sich reiben, beißen und neue Ideen stiften. Die Giftküche Gottes, ein himmlischer Alchemiekeller – kein Thema, kein Konflikt, keine inspirierende Idee, die nicht hier ausgebrütet werden wollen.

Und damit wird „in Nature“ dann auch zu dem immer wieder zitierten „Fünften Evangelium“. Demzufolge gibt es vier kanonische Evangelien, und um sie in ihrer Tiefe zu verstehen, braucht es das fünfte - die Landschaft! Wobei Landschaft nicht einfach nur Berge und Täler, grüne Auen und inspirierende Wüsten bedeutet. Das „Fünfte Evangelium“, das ist auch die Geschichte, die Zeitgeschichte der Bibel, ihre Sprache, ihre politischen Rahmen-

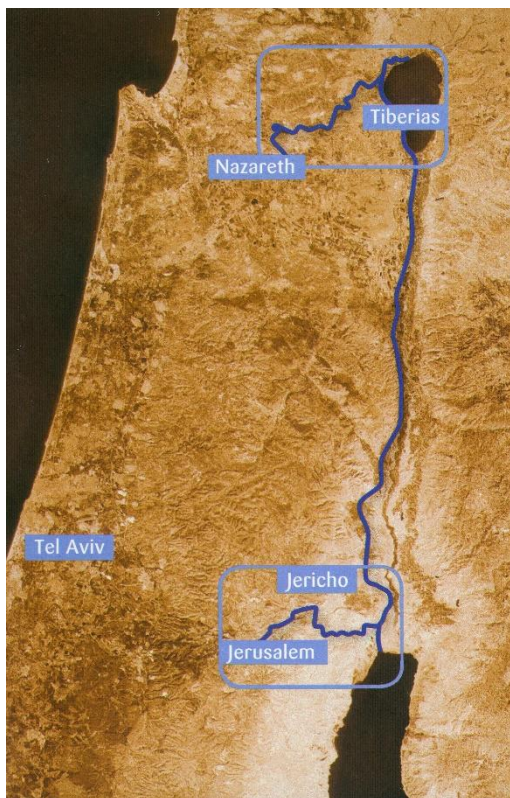
bedingungen, die Folie für die Glaubenserfahrung, die in dem monumentalen Corpus der Heiligen Schrift reflektiert wird.

Unser „Jerusalem-Weg“ als Pilgerwanderung zur Heiligen Stadt ist jetzt ein Versuch, eine moderne Pilgerreise mit der Idee des „zu Fuß unterwegs im Fünften Evangeliums“ auszugestalten – und das dann zu dem ultimativen, ökumenischen Pilgerziel überhaupt, nämlich dem „leeren Grab“ in Jerusalem, wo sich alle theologischen Differenzen auf einen einzigen gemeinsamen Glaubenssatz reduzieren – das Grab war leer!

Bild li.: Karte des Jerusalemweges

Das „Fünfte Evangelium“ kann nur erleben, wer sich aus dem klassischen „Bus rein – Bus raus“ Modus herausbewegt. Der fromme oder säkulare Pilger, der sich „über den Acker“ macht, über die engen (eigenen) Grenzsteine heraustritt, um sich andere Lesarten von Wirklichkeit anzusehen – „in Nature“.

Wir von SK schließen die Tore unseres



Büros in regelmäßigen Abständen, um uns selber auf den Weg zu machen, Touren auszuprobieren, Wege zu erkunden – *SK-Tours in Nature!* Natürlich sind wir eine Agentur, die alles macht, was andere auch machen – aber bei der Natur geht dann das Herz besonders weit auf...

www.sktours.net Tel: +972 - 2 - 6726095 Fax: +972 - 2 - 6712936

Email: info@sktours.net

43 Emek Refaim St. German Colony, Jerusalem 93141, Israel

Der Autor **Georg Rößler** war bereits auf unserem Frühjahrstreffen 2018 mit seinem Vortrag „Warum haben wir alle Aktien in Jerusalem?“ zu Gast. Es gibt ein Wiedersehen mit ihm im kommenden Sommer in Paderborn. Dort soll er den diesjährigen Libori-Vortrag halten, und zwar über das

„Fünfte Evangelium“, Termin: Mittwoch, 31.07.2019



Fotos oben:

Libori-Vortrag 2018 mit Gustav Sommer

Quelle Bild rechts:

Stadt Paderborn, Libori-Broschüre



Die Libori-Geschichte

Das Liborifest hat einen religiösen Ursprung. Kirche und Stadt feiern damit den Todestag (Geburtstag für den Himmel) des hl. Liborius (23. Juli), Schutzpatron des Domes, des Bistums und der Stadt.

Badurad, Bischof von Paderborn (815-862), ließ im Jahr 836 die Reliquien des Heiligen aus dem französischen Le Mans, wo sie begraben lagen, nach Paderborn überführen. Dabei kam ihm seine Freundschaft mit Bischof Alderich von Le Mans zugute. Durch die Heiligenverehrung wollte Badurad den ungefestigten christlichen Glauben in seinem noch jungen Bistum stärken.

Das Geschenk der Liboriusreliquien war der Grundstein für den „Liebesbund ewiger Bruderschaft“ zwischen den beiden Kirchen. Die Städtefreundschaft zwischen Le Mans und Paderborn ist die älteste noch existierende Europas und sogar der Welt.

Der Zug mit den Reliquien des hl. Liborius erreichte Paderborn nach vierwöchiger Reise zu Pfingsten 836. Zeitgenössische Quellen berichten von Zeichen und Wundern, wie z. B. Krankenheilungen, welche die Überführung begleitet haben sollen.

Die Reliquien des hl. Liborius wurden in Paderborn mit großem Jubel empfangen. Nach dem feierlichen Einzug fanden sie ihre Ruhestätte im Dom. Der Heilige sollte der Stadt Schutz gewähren, ihr aber auch durch Pilgerströme Wohlstand bringen.

Für Sie gelesen von Peter Schibalski

„War dann mal wech“

Gerd Paegert – Pilgererlebnisse einer Spreewaldgurke und seine Auswirkungen auf die Menschheitsgeschichte, 421.- Seiten, 22,00 €

Dieses äußerst witzige Buch wird niemand weglegen, es liest sich erfrischend und anregend und lebt von den vielen Cartoons und Fotos, die der Autor immer wieder einfügt. Der lebensfrohe „Gerdchen“, der aus dem Spreewald stammt, hat sich sehr gewissenhaft auf seinen Jakobusweg mit Wanderungen in vielen Teilen Deutschlands vorbereitet und seine Laufleistungen ständig verbessert. Er geht mit seinem grünen Rucksack „dem Klumpen“ auf seinen Beinen „Stan & Olli“ nach Santiago de „Komposthaufen“ und begegnet als immer wieder genießender Pilger sehr bewusst Menschen, die mit ihm auf dem Weg sind und zu denen er sogar später Kontakte halten will. Er wandert täglich große Strecken, muss aber leider wegen Kniebeschmerzen die letzten 100 km mit dem Bus zurücklegen.

Neben den herrlichen Cartoons, die immer wieder zum Lächeln oder Lachen herausfordern, glänzt „Gerdchen“ mit Erkenntnissen, von denen hier einige zitiert sein mögen. „Und ob wir wollen oder nicht in unseren letzten Minuten beten wir alle. Wir beten um Vergebung oder wir bedanken uns für diesen kurzen Auftritt auf dieser Theaterbühne des Lebens. Wir überlegen ob wir nur anwesend waren oder ob wir Spuren hinterlassen haben.“

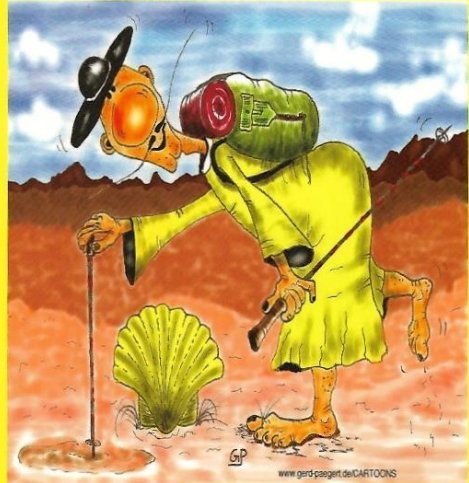
„Was habe ich gelernt auf dem Camino: gelassener zu werden, nicht zu jammern und trotz mancher Tiefschläge das kleine positive Fünkchen darin zu sehen. Mich einfach mehr zu bedanken für alles was im Leben passiert, denn es soll so sein.“

„Die gesamte Pilgerschaft inklusive Gastgeber, freuten sich jedenfalls riesig über diese kleinen Zeichnungen. Sie hat mir wieder einmal gezeigt, wie wichtig Humor in unserem Leben ist, denn täglich werden wir mit Negativmeldungen zugekleistert.“

„Ja, eigentlich ist doch das ganze Leben ein einziger Camino. Bergauf, bergab, manchmal kurvig, manchmal gerade und am Ende legen wir alle an einem Ort.“

Es lohnt sich dieses Buch zu kaufen und aufmerksam zu lesen. Sie werden sich besonders über die vielen schönen Bilder und Zeichnungen freuen.

WAR DANN MAL WECH!



PILGERERLEBNISSE EINER „SPREEWALDGURKE“ UND SEINE
AUSWIRKUNGEN AUF DIE MENSCHHEITSGESCHICHTE.
Autor: Gerd Paegert

Hommage an meine Beine

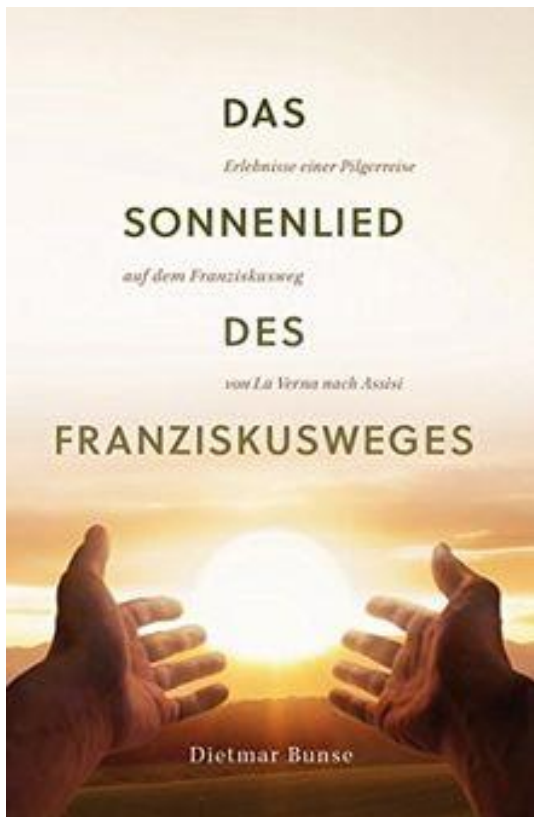
Dietmar Bunse,

Auszug aus seinem Buch „Das Sonnenlied des Franziskusweges“, RediRoma-Verlag

Liebe Beine,

die ihr meinem Körper anhängig seid. Ihr werdet von einem dominanten Hirn, eurem Herrn und Gebieter, gesteuert. Leider betrachtet er euch nur als zweckdienliche Werkzeuge. Gewiss kein einfaches Schicksal. Ihr werdet selten geschont, umso mehr gefordert. Wahrlich, ihr habt es nicht leicht. Wenn ihr müde seid, werdet ihr angepeitscht. Wenn ihr klagen wollt, so bleibt euer Flehen ungehört. Gegen das Gewicht des Rucksacks dürft ihr nicht aufbegehren, das gehört sich nicht. Widerspruch wird grundsätzlich nicht geduldet. Schließlich seid ihr nur Befehlsempfänger. Ihr habt zu gehorchen. Der Wille des Hirns ist Gesetz. Und vor dem Gesetz sind alle Körperteile gleich. Privilegien sind demnach nicht vorgesehen. Nach getaner Arbeit könnt ihr Ruhe und Pflege einfordern. Es gilt: wenn der Geist schläft, habt ihr euch zu erholen. Morgens steht ihr stets als erste auf und tragt euren Herrn zur Erfrischung in die Dusche. Das ist eine sehr ehrenvolle Aufgabe!

Danke, liebe Beine, dass ihr mich tragt und ertragt. Ich bin glücklich, dass ich euch habe. Ihr seid großartig! Bleibt mir gewogen bis zum Ende aller Zeiten!



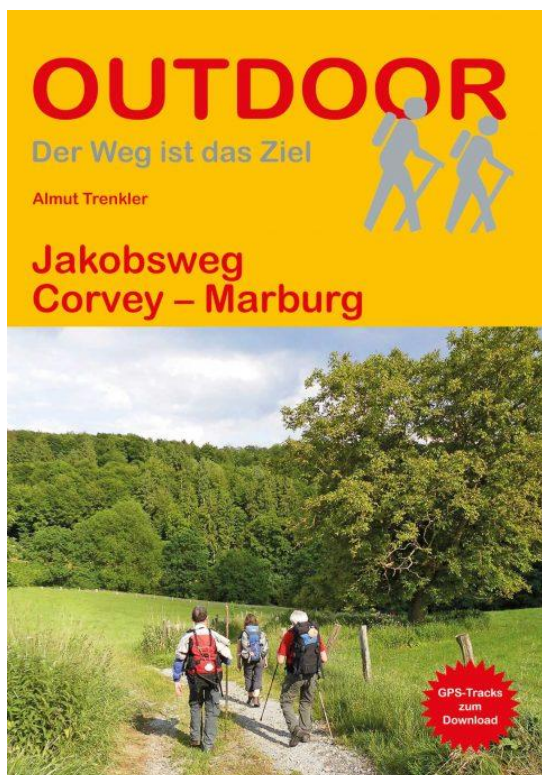
* * *

*Das ganze Leben ist ein ewiges
Wiederanfangen.*

HUGO VON HOFMANNSTHAL

Bitte zurücksenden an:

Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermadad Santiago e. V.
Busdorfmauer 33
D-33098 Paderborn





• • • MITGLIEDSANTRAG • • •

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Paderborn.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25,00 € pro Jahr für Einzelpersonen oder Familien / Lebenspartner.

Nachname	
Vorname	
Straße + Haus-Nr.	
PLZ Wohnort	
Telefon	
Fax	
E-Mail	

Mein(e) (Ehe-)Partner(in) soll in meine Mitgliedschaft eingeschlossen sein.

Nachname	
Vorname	
abw. Anschrift	

Ort, Datum, Unterschrift (Mitgliedsantrag)

Mitglieder, die per Überweisung den Jahresbeitrag bezahlen möchten, haben diese Überweisung bis zum 31.03. eines jeden Jahres vorzunehmen.

Um den Verwaltungsaufwand zu minimieren, bin ich bereit, Ihnen ein Lastschrift-Mandat für den jährlichen Mitgliedsbeitrag zu erteilen.

Gläubiger Identifikationsnummer DE34ZZZ00000065899

Mandatsreferenz Beitrag NN

Ich ermächtige hiermit den Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Mit der Speicherung meiner hier erfassten Daten bin ich einverstanden!

Kontoinhaber			
Geldinstitut			
IBAN		BIC	

Ort, Datum, Unterschrift (Lastschrift-Mandat)

Der Jahresbeitrag in Höhe von 25,00 Euro für Einzelpersonen oder Familien / Lebenspartner wird im 1. Quartal des Jahres eingezogen.

Bitte beachten: **Mitgliedsantrag** und **Lastschrift-Mandat** nur gültig mit **Unterschrift!**

OUTDOOR

- leicht
- handlich
- genau

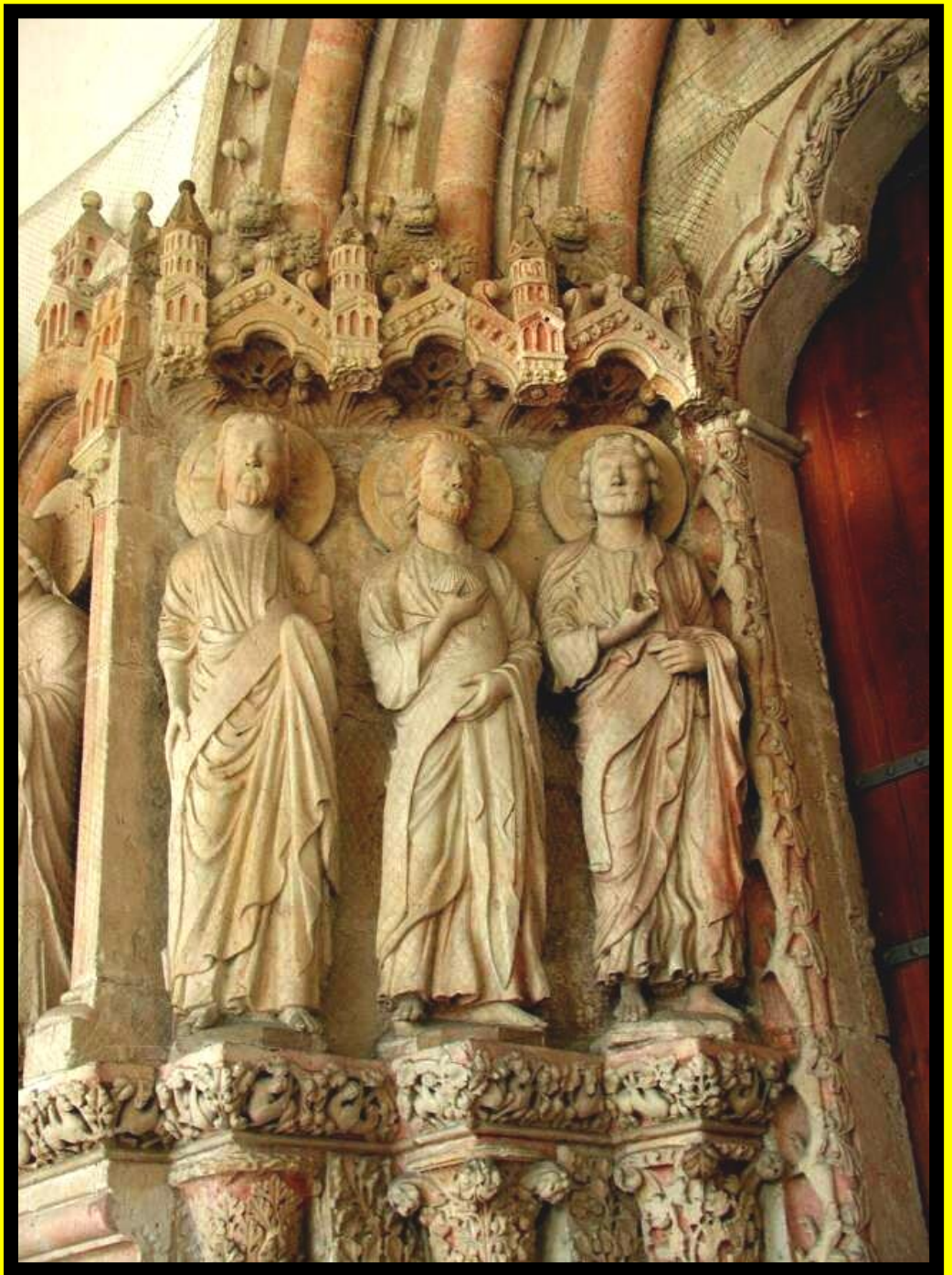


Immer auf dem richtigen Weg mit
Pilgerführern aus dem

Conrad Stein Verlag



Conrad Stein Verlag GmbH · Tel.: 02384/96 39 12
www.conrad-stein-verlag.de



Paradiesportal Paderborn